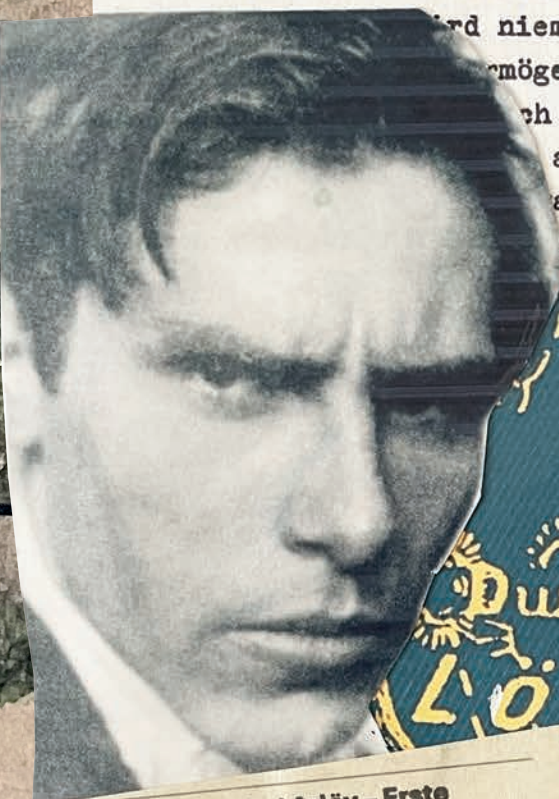
ZUFUSS BIS GÖSTA BERLING

Die Vorgeschichte

Berlin 1929. Verschwenderisch und gross ist Berlin. Viele Adressen und Versprechungen begleiten mich. Um sie mit fünfzehn Mark Kassenbestand zu verwirklichen- jedes Unternehmen beginnt durchschnittlich ird niemals gross bei einem wirklichen Musenkind- zerfliesst rmögen auf den Schienen der Fortbewegung. Amen.Dasklingt ch einem Gebet, an dessen Erhörung noch nichts verlo- abwarten muss. Also warte ich..... anische Abenteurer, Forscher, Löwenfänger und Schlan- nicksalshaft in mein abwartendes Dasein. Er will ge- um unbekannte Schl einem

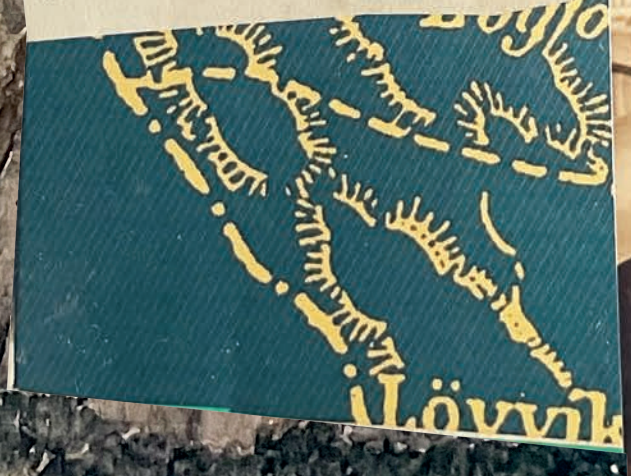




Post 2: Trelleborg – Die Ankunft in Schweden
Bild: Fähre, die in Schweden ankommt, Reisende mit Rucksäcken. **Text:** "Schweden! Wir sind angekommen! Die Füße schon müde, doch der Geist hellwach. In Trelleborg setzen wir den ersten F wedischen Boden. Jetzt be usforderung – nur w e Weg nach #An

Post 7: Grenna – Hunger und Erschöpfung
Bild: Zwei erschöpfte Reisende in einer kleinen Stadt, die auf ein Brot starren. **Text:**
"Grenna. Die Straßen sind ruhig, aber in uns tobt der Hunger. Kein Geld, kein richtiges Essen. Alles, was wir tun können, ist weitermachen. Jeder Schritt fühlt sich an wie der letzte, aber wir lassen uns nicht unterkriegen. #Grenna #HungerUndDurst #WeiterGehts"

Post 3: Pfarrhof bei Arlöv – Erste Härten
Bild: Ein kalter Stall mit Schlaflagern und dicker Kleidung. **Text:**
"Erste Nacht auf schwedischem Boden, und es wird härter, als wir dachten. Eine kalte Garage, die uns fast den Schlaf raubt, doch dann – Rettung in einem Stall. Nicht glamourös, aber wir sind dankbar. Die Kälte macht uns zu schaffen, aber wir halten durch! #Pfarrhof #ErsteHürden #SchwedenWanderung"





Mitten in der wirtschaftlich unsicheren Zwischenkriegszeit macht sich der junge Künstler Tetjus Tügel zu Fuß auf den Weg von Südschweden nach Haparanda – ohne Geld, aber mit einem Akkordeon im Gepäck. Begleitet von zwei nicht minder abenteuerlustigen Gefährten durchquert er ein Land im Wandel: zwischen bäuerlicher Tradition und aufkommender Moderne, zwischen Alltagsnot und herzlicher Gastfreundschaft.

Sein Reisebericht ist ebenso lebendig wie literarisch, ebenso komisch wie berührend. Mit offenem Blick und feinem Gespür für Zwischentöne beschreibt Tügel Begegnungen mit Menschen, Landschaften – und der samischen Kultur im hohen Norden.

Diese Edition enthält das vollständige, rund 100-seitige Originalmanuskript, ergänzt durch zeitgenössische Postkarten, Werbeanzeigen und Fundstücke, die Tügels Erzählung in den visuellen und kulturellen Kontext der 1920er-Jahre einbetten. Ein einzigartiges Zeitdokument zwischen Kunst, Abenteuer und Alltagsbeobachtung.

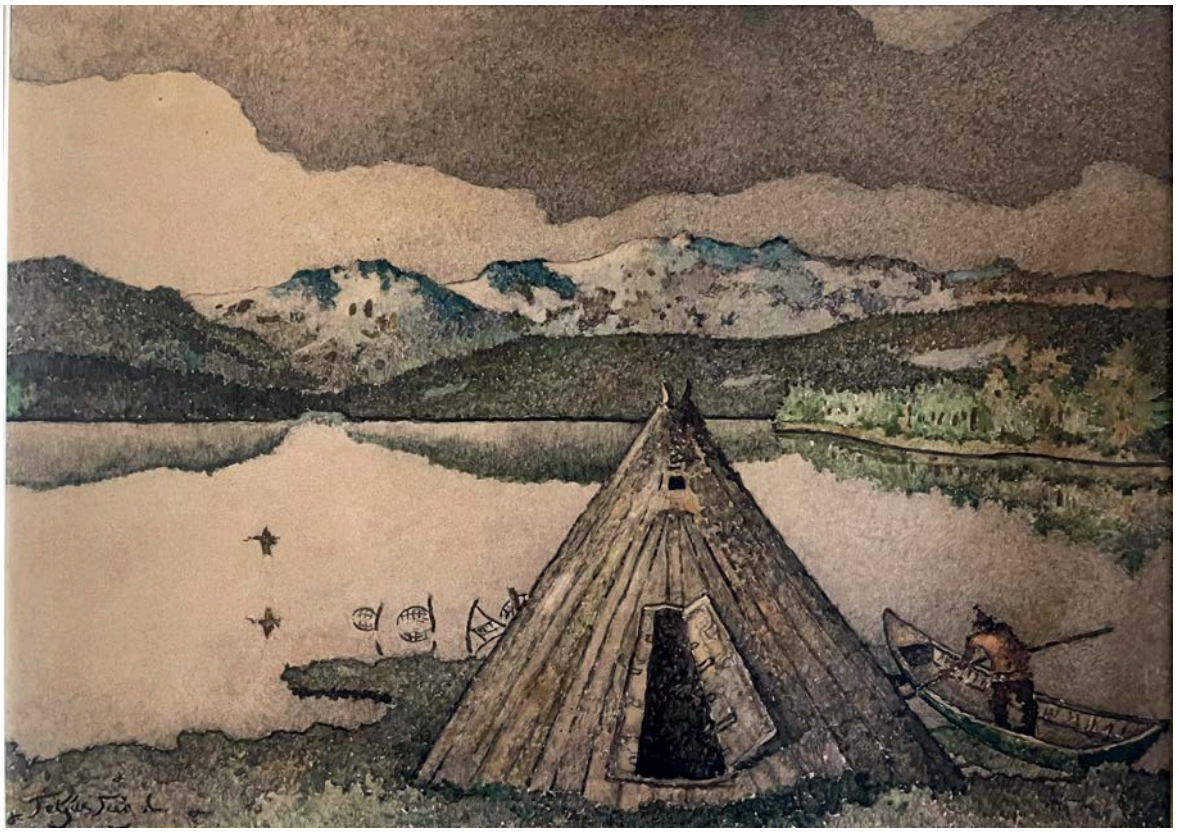
Viel Spaß bei der Lektüre des um Bildmaterial erweiterten Manuscripts - Prof. Lauritz Lipp



ZU FUSS BIS GÖSTA BERLING

so lautet der Titel im Originalmanuscript auf Schreibmaschine geschrieben

Die Vorgeschichte - Berlin....2
Arlöv, 16. April 2024....11
Höör in Skane 19.4.29....19
Hultåkra bei Södra Ljunga, 25. April 1929....30
Hultsakra, 29.04.1929....35
Landsjö 7.5.1929....40
Grenna, 14. Mai 1929....53
Tåkern, 16.5. 29....68
Vadstena, 18.05.1929....72
Karlstad, 22. Mai 1929....80
Ekeby, 25. Mai 1929....93



Tetjus Tügel, „Samisches Lager am See“, 1929

Aquarell auf Papier. – In der Weite Nordschwedens zeigt Tügel ein traditionelles Lavvu-Zelt am stillen Seeufer, während ein samischer Fischer mit Speer sein Boot besteigt. Die schneebedeckten Skanden im Hintergrund und die reflektierende Wasseroberfläche verleihen der Szene eine fast meditative Ruhe. Eine einfühlsame Momentaufnahme samischer Lebenswelt und nordischer Natur.

Die Bunte Welt

Illustrierte Wochenbeilage zu „Land und Garten“, Hannover

Nr. 17 Verlag: Hannoverscher Anzeiger, A. Madsack & Co. Verantwortlich: G. Hempel, Hannover. 1929



Wie zur Zeit unserer Ahnen

Eine Fußwanderung von Berlin nach Haparanda.

Ohne einen Pfennig in der Tasche marschierten diese drei Jungens, ihres Zeichens ein Maler-Dichter, ein Regisseur und ein Photograph, vom Brandenburger Tor in Berlin los mit dem Ziele Haparanda in Schweden. Den Lebensunterhalt verdient sich das Kleeblatt auf alle mögliche Weise, wie es sich gerade bietet.

Die Vorgeschichte - Berlin

Berlin 1929. Verschwenderisch und groß ist Berlin.[1] Viele Adressen und Versprechungen begleiten mich. Um sie mit fünfzehn Mark Kassenbestand zu verwirklichen - jedes Unternehmen beginnt durchschnittlich klein und wird niemals groß bei einem wirklichen Musenkind - zerfließt dieses Grundvermögen auf den Schienen der Fortbewegung. Amen. Das klingt feierlich wie nach einem Gebet, an dessen Erhörung noch nichts verloren ist, weil man abwarten muss. Also warte ich…



Abb x002 Potsdamer Platz. In den 1920ger Jahren einer der verkehrsreichsten Plätze Europas

Artur Heye[2], der afrikanische Abenteurer, Forscher, Löwenfänger und Schlangenjäger, tritt schicksalshart in mein abwartendes Dasein. Er will gerade für

[1] Berlin erlebte in den 1920ern ein rasantes Wachstum und hatte etwa 4 Millionen Einwohner (1920). Es war das kulturelle, politische und wirtschaftliche Zentrum Deutschlands während der Weimarer Republik.

[2] Der Autor und Abenteurer Artur Heye (*1885) war bekannt für seine Reisen und Reiseberichte. Z.B. “Wanderer ohne Ziel”, 1922 und “Trampfahren. Bereits mit 14 Jahren verließ er aus Abenteuerlust Mutter und Stiefvater und heuerte ohne Papiere als Schiffsjunge auf dem US-amerikanischen Walfänger „LUISE HENRIETTE“ an.

Ullstein[3] nach dem Amazonenstrom, um unbekannte Schlangenarten zu fangen. Mit seiner sehr jungen Frau und einem Eingeborenen. Seine unvergleichlichen mündlichen Erzählungen zünden das Feuer des Fortwehs in meinem Herzen an.

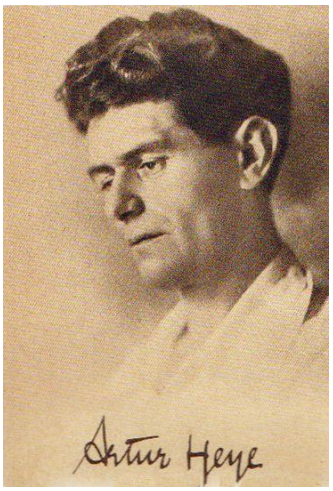


Abb. x010 Artur Heye (um 1925)

Ich besinne mich auf meine zeichnerische Begabung und will mit. Aber da müsste eine Kaution gestellt werden. Wer aber… Sprechen wir nicht darüber. Also scheiden wir voneinander. Doch das Feuer lodert weiter. Selbst die Muse zieht sich einstweilen zurück vor seiner Glut. Dass Frau Muse selbst küssen und nicht geküsst sein will, ist bekannt, man kann sie nicht ansprechen oder ihr nachlaufen. Aber man könnte sie wenigstens in seiner Nähe haben, um sie nicht ganz aus den Augen zu verlieren, ganz bescheiden und unaufdringlich an einem Tisch des Romanischen Cafés[4] sitzen und sein Eis schlappsen. Letztes Vermögen, letzte Ehrerweisungen durch den langen Portier an der Drehtür. Ein Winterwindchen im Rücken, und man atmet den Duft von Zigaretten, Kaffee und Chokolade.

[3] Der Berliner Ullstein Verlag (gegründet 1903) war in den 1920er Jahren einer der führenden deutschen Verlage.
[4] Das Romanische Café war ein namhaftes Berliner Künstlerlokal östlich der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche im Ortsteil Charlottenburg. Seit 1965 steht an der Stelle am Breitscheidplatz, zwischen Tauentzienstraße und Budapester Straße, das Europa-Center. Auch darin existierte eine Zeitlang ein gastronomischer Betrieb mit dem Namen Romanisches Café.



Abb. x003 Erdgeschoss des Romanischen Hauses (Berlin). Zur Zeit der Aufnahme 1908 befand sich hier die Konditorei des Hotels Kaiserhof, ab 1916 dann das sogenannte „Bassin für Nichtschwimmer“ des Romanischen Cafés

Hier vollzog es sich. Es sind einstweilen Pläne und Lustschlösser, die auf den langen Tabakschwaden dahin zogen. Aber schließlich werden es Namen und Länder zwischen Boy und mir. Boy ist ein schöner Junge, er sieht mich kommen und entblößt sein prachtvolles Gebiss, das jedes liebeshungrige Frauenzimmer schwach macht. Über Boys Haarschopf und Augen ist das Dunkle hingegangen, es hat sich darin nicht völlig festgesetzt und klingt nach Van-Dyck-Braun[5] hinüber. Boys Nase ist gebogen und schmal, auf den lebensgespannten Nüstern könnte ein Häufchen von Goldstücken lasten, ohne sie niederzurücken. Boy besitzt Bildung, doch sein Berliner Dialekt macht nicht mit. Unsere Begrüßung ist kurz und herzlich:

" Na?"

" Mist!"

"Auch!"

Schweigen, und in diese Wortstille hinein schickert das leise Lachen der jungen, durch nichts zu erschütternden Lebenslust.

[5] Van-Dyck-Braun, Kasslerbraun oder Kölnerbraun ist ein organisches braunes Pigment aus Braunkohle und lässt sich als dunkelkaffeebraun beschreiben.

„Zwee Märker ha ick noch.“
„Ich drei.“
„Grundkapital fünf[6]. Also los!“



Abb x013 Am Seitenrand ggf. ein paar Münzen Reichsmarkmünzen

Wir legen los. Wir bauen nicht auf einer Null. Wir sind leichtsinnig wie alle besseren Unternehmer und trinken eine Biermolle[7], langsam und bewusst, als ob wir bereits satt seien.



Abb. x012 Biermolle

Die Kellner des Romanischen sind daran gewöhnt, sie tragen ein unsichtbares Lorbeerblatt des künstlerischen Lorbeerkranzes im Knopfloch. Auf ihren Gesichtern ruht der unerschütterliche Ausdruck von Pietät.
Arthur Heyes Name fällt. Das Pech, nicht mitzudürfen, wird ins Feuer des Fernwehs geschleudert. Zwei gesunde Herzen sprühen. Man spielt mit dem Globus. Schwer ist er und teuer. Aber er lockt, und zuletzt haftet der Zeigefinger auf dem braunen Raupengebilde, das durch ein breites Meerblau zu uns herunter kriecht. Nordland.

"Ohne Moneten?"
"Zu Fuß!"

Bei Boy wird gepennt. Boys Mammita ist schön wie Erna Morena[8].



[6] D 30 € im jahr 2024
[7] D hm-süffig und passt perfekt zu einer klas
[8] Er . Juli 1962 in München; bürgerlicher Nam auspielerin, Filmproduzentin und Drei änge des Tonfilms. Sie war einer der ung elhaarig, groß und mit markanten Ges ta Garbo und wurde in einem Atemzug mit Asta Name heute weitgehend vergessen.

Abb x015 Erna Morena, Fotografie (um 1928) von Wanda von Debschitz-Kunowski

Aber Mammita seufzt auch, wie im Film. Sie hat viele Bedenken, und mag an die vielen Nüsse denken, die sie Boy aufgeknackt hat in seinem wilden rücksichtslosen Leben. Schließlich wird sie schwach, und wer vermöchte im Anblick von Boys lachendem Gebiss stark bleiben?



Die Wintersonne Berlins hat es an sich. Auf Mammitas spanischem Morgenmantel blühen weiße Phantasieblumen in nachtblauer Seide. Aus den Frühstückstassen tänzeln die festlichen Düfte eines starken Kaffees.
Mammita sitzt in ihrem Stuhl wie der augenglitzernde Süden, von dem wir Abschied zu nehmen gedachten, weil er uns verwehrt ist. Es liegt eine melancholisch süße Stimmung auf unseren mutigen Absichten, doch das erwähnte Feuer verbrennt sie bald. Und Mammita lächelt nicht nur, sie lacht, und das klingt wie ein dunkler Geigentriller.
Abends hat unser Unternehmen bereits vier Teilhaber. Da ist Schuk, der schlaksige Typ eines erfolglosen Schauspielers. Seine Augen ruhen fast vorwurfsvoll zwischen schweren Säcken und einer Stirn, wie ein Viadukt von Braue und Falten gezeichnet ist. Auch die langen Arme und Beine haben etwas Vorwurfsvolles in Form und Bewegung. Und da ist Lette, der pompöse muskulöse Westfale ohne Beruf, der die ganze Welt kennt, ohne danach zu fragen, wie man sich auf ihr fortbewegt. Die geringsten Dinge des Lebens sind bei ihm von Weisheit getränkt, ohne sich eines klugen Buches zu bedienen. Auch seine große Trägheit ist ein Ausdruck dieser weisen Lebensanschauung. Lette hat eine Frau, sie ist zierlich und wie ein Hauch in seiner Umgebung, und er nennt sie Weib.
Macht er einen Gang mit ihr, führt er sie an der Hand. Und mitten im Großstadt-Treiben kann es geschehen, dass er sich langsam zu ihr niederbeugt und sie küsst. Seine majestätische Ruhe lässt sich durch nichts auf dieser Erde stören.

Und schliesslich bin ich da, der unser Unternehmen zu schildern sich anmaßt,- auch er, mit einem Abstand von mir, muss sein Konterfei preisgeben, dabei ist nichts zu machen:
Wohl selten hat sich die Natur eines Gesichts bedient, das so seiner Seele widerspricht, wie das Gesicht dieses Mannes. Bis auf die Augen wirkt dieses Gesicht brutal, Stirn, Nase, Backenknochen und Mund.



Abb x Selbstportrait Tügel

Aber auch die Augen haben nur Augenblicke, von denen man sagen könnte, sie seien gut. Und trotzdem lügt dieses alles, das ist wahr. Dieser Vierte im Bunde hat es schwer, mit anderen auszukommen, vielleicht sogar mit sich selbst, denn er leidet unter seinem Aussehen wie der Reiche in einem Bettlerkittel. Manchmal nur können ihn die Worte, die er spricht, nur Rettung sein, und darum haben sie sich auch zu regelrechten Geschicklichkeitshandwerkzeugen ausgebildet, deren weicheren Zungen man niemals trauen sollte. Doch es gibt mehr Dumme als Kluge in seinem Leben. Das ist alles, was von ihm zu sagen ist, also von mir selbst.....

Alles ist vorüber, alles versetzt und zusammengeklaubt, um für eine Fußwanderung nach dem Norden ausgerüstet zu sein. Wir treten fest auf beim Gehen. Mammita marschiert auf dem Wege zum Bahnhof mit einem bunten Sonnenschirmchen uns voran, obwohl es schneit.



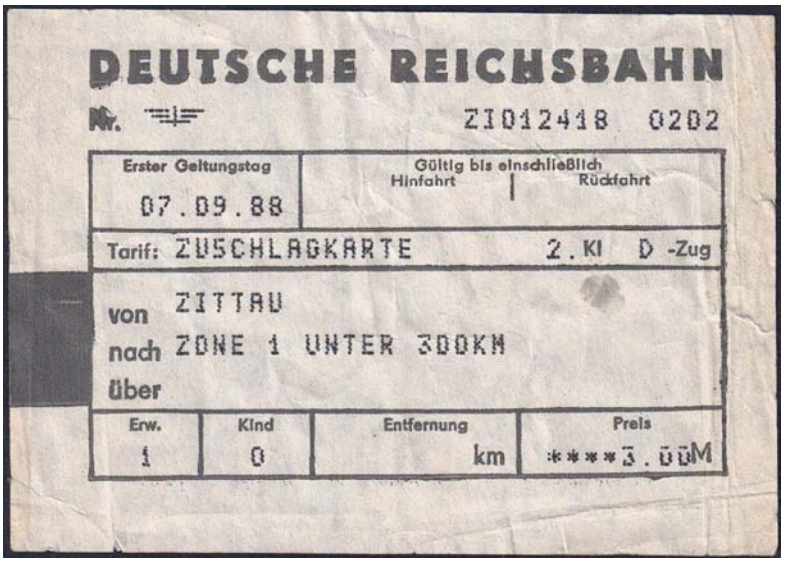
Abb. x020 Anhalter Bahnhof, Berlin, Gleishalle von Süden, 1926

Neben Boy wippt ein blondes Liebchen. Die Enkel[9] ihrer schönen schlanken Beine geben federnd nach, so sah Boy sie eines Tages auf dem Kurfürstendamm vor sich hineilen, und deswegen. Wir, Schuk, Lette und ich traben nebeneinander. Ich heiße Theodor[10] übrigens, und ich soll für eine Zeitung schreiben, die es mir hinterher bezahlt. Sie kaufte uns die Fahrkarten bis Trelleborg[11] in Schweden.

[9] Vor etwa 100 Jahren und in älteren literarischen Texten war es üblich, den Fußknöchel als "Enkel" zu bezeichnen. Diese Verwendung ist heute weitgehend verschwunden, aber in historischen Texten und älterer Literatur wird der Begriff noch häufig in diesem Sinne verwendet.

[10] Tetjus Tügel schreibt unter einem Pseudonym? Kein weiterer Beleg zu finden leider

[11] Im Bericht wird Trelleborg als erster Anlaufpunkt in Schweden erwähnt, nachdem die Gruppe von Deutschland aus übergesetzt hat. Es wird jedoch nicht detailliert beschrieben, wie lange sie dort bleiben oder was sie genau in Trelleborg unternehmen. Die Erwähnung von Trelleborg dient hauptsächlich als Ausgangspunkt für die Wanderung durch Schweden, und der Fokus des Berichts liegt eher auf den Herausforderungen und Erlebnissen, die die Gruppe nach der Abreise aus Trelleborg erlebt.
Es ist wahrscheinlich, dass die Gruppe nur kurz in Trelleborg verweilt, um die Reise nach Norden fortzusetzen, da keine ausführlichen Aktivitäten oder längere Aufenthalte in Trelleborg beschrieben werden.



DEUTSCHE REICHSBAHN

Nr. ZI012418 0202

Erster Geltungstag	Gültig bis einschließlich Hinfahrt	Rückfahrt
07.09.88		

Tarif: ZUSCHLAGKARTE 2. Kl D -Zug

von ZITTAU
nach ZONE 1 UNTER 300KM
über

Erw.	Kind	Entfernung	Preis
1	0	km	****3.00M

Abb. x11 Bahnkarte (Berlin - Trelleburg)

Vor dem Brandenburger Tor photographiert uns die Presse. Auf den weißen Binden unserer Ärmel stehen die mit einem Stempel versehenen Worte: *Till fots utan pengar från Berlin till Haparanda*. Zu Fuß ohne Geld von Berlin bis Haparanda.



Die vier Abenteurer vor dem Brandenburger Tor

Lette bleibt als Gedankenteilnehmer am Bahnhof zurück, er vermochte sich nicht von seinem ehelichen "Hauch" loszulösen. Eigentlich ist er stark verärgert darüber in Verbindung mit einer westfälischen Bewegung, die ihn auf dem Bahnsteig vor dem Nacht-D-Zug[12] ergriffen hat. Er räuspert sich außerordentlich laut, speit einen tränengewürzten Speichelflitzer in hohem Bogen auf den gegenüberliegenden Schienenstrang und gibt uns Ratschläge:
"Ihr steht da oben nichts aus! Du, Theodor, kannst etwas schwedisch und machst Musik auf Deiner Handorgel! Du, Schuk, schmiedest deinen vorwurfsvollen Blick

[12] D-Züge wurden 1892 bei der Preußischen Staatsbahn eingesetzt. D-Zug steht für Durchgangszug: So wurden die Schnellzüge bezeichnet, deren Waggons durch Wagenübergänge verbunden waren und komplett durchlaufen werden konnten. Diese Züge galten als besonders sicher – und vor allem schnell.

an die Stirnen der Nordländer, um ihre guten gastfreundlichen Gedanken zu bannen! Und Du, Boy, photographierst recht fleissig, damit es mir zum Andenken erhalten bleibt!
Der Zug fährt ab. Lette hat seinen mächtigen Arm um Mammitas schöne abschiedsbebende Schultern gelegt. Wie weise von ihm! - denke ich winkend. Wir liegen ausgestreckt im nächtlichen Abteil und schweigen beglückt.



Abb. x014 Reichsbahnabteil 3. Klasse (https://sachsen.museum-digital.de/object/14093)

Nur Boy starrt ein wenig befremdet zur verdunkelten Deckenbeleuchtung empor. Es sind die federnden Enkel der schönen Beine! - denke ich, denn ich bin weich und empfindsam in meinem Herzen, ohne dass es auf meinem brutalen Gesicht steht. Der volle Mond flitzt mit hundert Kilometer Geschwindigkeit durch die Bahndammbäume, aber über den unendlichen Wiesen scheint er zu ruhen. Im D-Zugstakt trommelt das lange Wort Haparanda. Wie eine Reklametrommel, die verpflichtet. Aber ich werde müde, es immer wieder zu hören und schlafe ein.

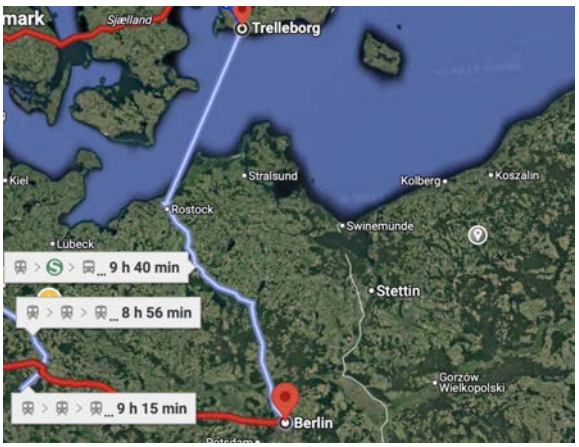


Abb. Mit Bahn und Schiff von Berlin nach Trelleborg

Arlöv, 16. April 2024

Liebe Zeitung,

Ich habe bislang in meinem Leben noch niemals an eine Zeitung Briefe geschrieben, und dieser ist der erste. Es wäre besser gewesen, ich hätte mein Wort nicht gegeben, Ihnen Berichte zu schicken, auch würde ich herzlich gern auf das Honorar verzichten, das mir nachträglich zugesprochen wurde, um von dieser Verpflichtung frei zu sein, zumal wir ja gar nicht wissen, ob wir das vorgeschriebene Ziel Haparanda erreichen oder in anderen Ideen umkommen. Das eigentlich sportlich gefärbte Unternehmen soll uns eine Ehre verschaffen, die wir gar nicht anstreben. Aber nun ist es so gekommen, und nichts ist daran zu ändern. Trotzdem habe ich mir vorgenommen, meine Briefe an sie und andere Adressaten so zu halten, dass die sportliche Leistung, die sich von selbst ergibt, innegehalten wird und das künstlerische Erlebnis die Hauptsache bleibt. Wohlmögliche Tatsachen wie Strapazen, Hunger und Kilometerlängen sind für unsere lebenslustigen Gemüter zu wenig reizvoll und ob sich Abenteuer ergeben, die Ihrem Leserkreis abenteuerlich genug erscheinen, sei dahingestellt. Sollten wir jedoch in diesem verflucht harten Nach-Winter irgendwo erfrieren, machen Sie keinen Heldentod daraus, den wir als musische Wandersleute nicht verdienen.

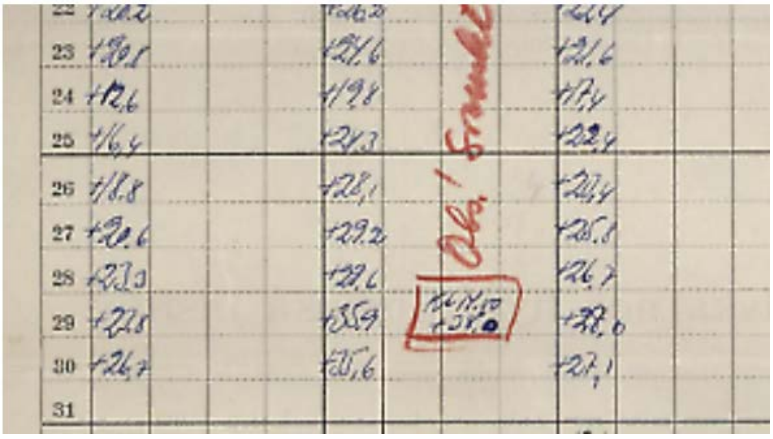


Abb. Temperaturkurve Schweden 1929

Es ist anzunehmen, dass die sportliche Abteilung Ihrer Redaktion uns grollen wird, doch wir hoffen, dass wir in der des Schrifttums wieder zu Graden gelangen.



Abb. Landkarte Trelleborg - Malmö - Arlöv

Also dicker Nebel einige Kilometer hinter Malmö.



Abb. x016 Malmö im Nebel, im Hintergrund Stückgutkräne

Nichts zu sehen als einen vom Nebel entrumpften Kirchturm. Auf ihn los! Bald ist es Nacht und wir sind müde, sind wir doch keine professionellen Läufer. Bei dem Kirchturm wohnt vermutlich der Pfarrer und wo Licht ist, poltern wir an. - Hallo, hallo! Riefen wir mit Herzklopfen. Unser Herz klopfte anständig. Es dauerte eine Zeit lang, bis jemand hinter der Tür antwortete. Eine Frauenstimme. Was sie

eigentlich redete, wussten wir nicht. Meine paar Brocken Schwedisch ließen mich im Stich. „Wir wollten gern, wollten gern...-wimmerte ich. Theoretisch war das alles ein Dreck vorher, aber nun?- Die Tür wurde eine Spalte groß geöffnet, ein Mädchen kuckelte hindurch. Wir traten von einem Bein aufs andere und ich stotterte schwedisch: „Wir möchten gern, möch- ten gern.....- Ich hätte bestimmt sagen können: Hören Sie bitte, wir sind auf einer Fuß tour unterwegs von Trelleborg bis Haparanda ohne Geld und nun sind wir müde, - aber es wollte nicht hinaus „Los, los!" drohten meine Beiden. Es nützte nichts. Da hielt der eine seinen Mantelärmel hin in die Helligkeit der Türspalte: Zweierlei Sprachen! Zu Fuß von etc.



Abb. x019 die Armbinde mit dem Leitspruch der Gruppe auf schwedisch

Die Situation ist folgende: Wir befinden uns auf dem Stallboden eines Pfarrhofes. Draußen war es finster und kalt geworden.....und dicker Nebel...
Du liebe Zeit, wenn Sie dies lesen, werden Sie voraussetzen, dass etwas nach dem Prinzip der Reiseberichter geschehen wird. Ich denke mit Angst an die Ansprüche Ihrer verehrten Leser und an das, was diese an Sensation zu lesen gewöhnt sind. Jejejeje! Aber wir wollen doch ehrlich sein; wenn schon am ersten Tage etwas passiert, was soll denn aus den andern Tagen werden? Vielleicht haben wir uns überhaupt mächtig geirrt, während wir unsern Kontrakt machten! Wir wollten Berlin los sein, verzeihen Sie! Aufdringlich waren wir, nicht wahr? Aber es ist ja auch ganz gleich! Sie können ja streichen, wo und wann es Ihnen beliebt. Wir wollten ja weiter nichts als einmal sehen, wie weit es im Jahre 1929 möglich ist, ohne Geld und zu Fuß in einem fremden Land vorwärtszukommen und da man uns einen Hunderter gleich bei Beginn der langen Wanderung in die Hand drückte, sind wir bemüht gewesen, ihn sogleich wieder loszuwerden.

~~Sie können dies nach Belieben streichen, aber wenn Sie es tun, bringen Sie uns in die Verlegenheit zuzugeben, dass wir im Gegensatz zu anderen Unternehmungen die Dinge so erzählen wollen, wie sie gewesen sind! Mit all ihren Schwächen und Tücken, allen Inkonsequenzen und Niederlagen! So, glaube ich, kommen wir auch zum Ziel!~~

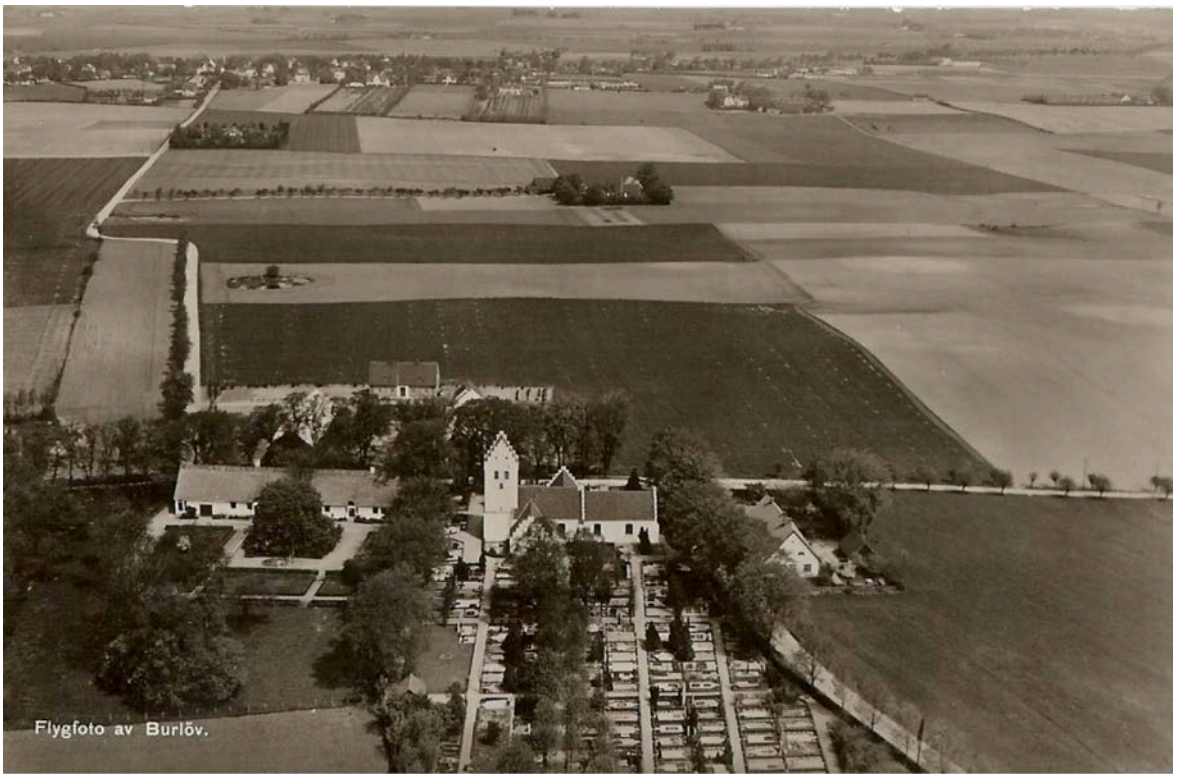


Abb. x033 Hier sieht man sehr schön die Landschaft und die Kirche mit Pfarrhaus (Gamla Kyrkvägen 5, 232 91 Arlöv, Schweden)



Das half, eine Autogarage wurde uns angeboten.
In der Garage funktionierte das Licht nicht, der Steinboden war mörderisch kalt und wir liefen im Dunkeln kopflos hin und her. Ich war trostlos. Ich war in der Schule schon kein Licht in Sprachen, hier auch nicht und so stand ich im Dunkeln still und wollte fürlieb nehmen mit dem schlechtesten Platz, den mir die beiden Andern übrig ließen. Was war das? Eine Dame kam mit einem Licht, leuchtete uns ab, dann bat sie uns, mit ihr ins Haus zu kommen: „Bitte sehrrrr!“
Unsere Lage besserte sich schnell: Aus der kalten Garage wurde ein trockener Stallboden, der an den Hausboden angeschlossen war.



Abb. Burlövs prästgård, Pfarrhaus in Arlöv (steht heute noch)
https://burlov.se/kulturfritid/kulturiburlov/kulturmiljoochsevardheter/burlovsprastgard.4.609e1877159f0e59b9f94d88.html

Und zwei Matratzen, die zusammengeschoben wurden und feine fremdschmeckende Butterbrote mit Tee. Da liegen wir einstweilen und futtern und die Dame, wir sehen es nun, dass es eine hübsche blonde Dame war, hockt auf einer Hutschachtel aus Holz. Sie sieht vergnügt auf unsere arbeitenden Mundwerke. Sie versteht eine ganze Portion Deutsch, die Tochter des Pfarrers von Arlöv[13]. Der Papa ist mit seinem Chrysler[14] nach Malmö.

[13] Stadtplan von Arlöv in den 1920 Jahren:
https://ia800809.us.archive.org/18/items/arkivkopia.se-lms-L35-2.2/original_lms2_4c4d535f4c33352d323a32.index.djvu.1.tiff.jpg

[14] Die Automobilindustrie entwickelte sich Ende der 1920er Jahre rasant, und sowohl inländische als auch ausländische Marken waren auf schwedischen Straßen vertreten. Auch Marken wie Chrysler wurden nach Schweden importiert und waren bei denen beliebt, die leistungsstarke Autos suchten. **Abbildung** eines Chrysler Series 65: Als etwas erschwinglicheres Modell bot der Series 65 Komfort und Zuverlässigkeit.



Abb x Chrysler 62, historische Anzeige

Wir quasseln fürchterlich blödes Zeug, das heißt, ich hülle mich in ebenbürtig blödes Schweigen. Ich ziehe keinen Vorteil daraus. Gute Nacht, fröken....mmm! Vielen Dank, Vielen herzlichen Dank!
Wir liegen unter den Decken. Unser Atem stößt zu dritt zum Dachgebälk. Von unten kwietscht eine Tür. Draußen friert es tüchtig. Es ist der Winter ‘29. An den Dachbalken hängen unsere langschäftigen juchtenden Russen[15]. Durch die Ritzen weht es und die Langschäftigen pendeln. Mensch! flüstert der Laban neben mir und drückt seinen melancholischen Schädel in meine Achselhöhle. Mensch!- Ich weiß, was er meint, der dritte weiß es auch. Er meint das blonde hübsche Mädchen, die uns hier eingelassen hat. Sie hatte eventuell mit ihrem Papa telephoniert in der Zeit, wo wir im Düstern der verfluchten Garage herumtappsten, Wenn schon! Das änderte nichts.
Sie war das erste beste des fremden Landes. Ihre Stimme lockte wie eine Sirenenstimme[16], aber wir hatten kein Wachs in den Ohren. Alle Mädchenstimmen klingen hier so, wir haben es schon bemerkt. Kälte ist in ihren Körpern und trotzdem diese Stimme.
Die beiden schlafen nach kurzer Zeit. Ich wache noch und schreibe dies, ich habe ja einen Kontrakt.

[15] Durch die Ankunft vieler russischer Emigranten in Berlin der 1920 Jahre wurde die Stadt zu einem kulturellen Schmelztiegel, in dem russische Mode und Kunst großen Anklang fanden. "Russenstiefel" oder "Russische Stiefel" waren besonders beliebt. Diese Stiefel waren typischerweise kniehoch, aus weichem Leder gefertigt und hatten oft flache Absätze. Sie zeichneten sich durch ihre Bequemlichkeit und ihren praktischen Nutzen aus und wurden sowohl von Männern als auch von Frauen getragen. Der Stil war vom traditionellen russischen Schuhwerk inspiriert und passte gut zum modischen Zeitgeist der Weimarer Republik.
[16] "Sirenenstimme" verweist auf die verführerische, gefährliche Stimme der Sirenen aus der griechischen Mythologie, die durch ihren Gesang Menschen ins Verderben lockten.

Nun haben wir es wirklich geschafft. Wie wenig Mühe kostet es, so frei zu sein wie wir hier! Kamele ihr in der Stadt oder sonst wo, es geschieht euch ganz recht! - An den Strippen baumeln die geliebten Russen. Schwer war es doch, sie zu beschaffen, wie sie unerschwinglich bei Vater Baer Spittelmarkt 7 im Schaufenster lagen, wie Verliebte schlichen wir nachts davor auf und ab. Stehlen hätten wir sie können vor Liebe. Schließlich sogar in den Laden, Zeigen Sie uns mal die Stiefel, was kostet sowas? – Allerhand!

Spittelmarkt 1875



Abb. x017: Spittelmarkt 7 an der Gertraudenbrücke.© Landesarchiv Berlin

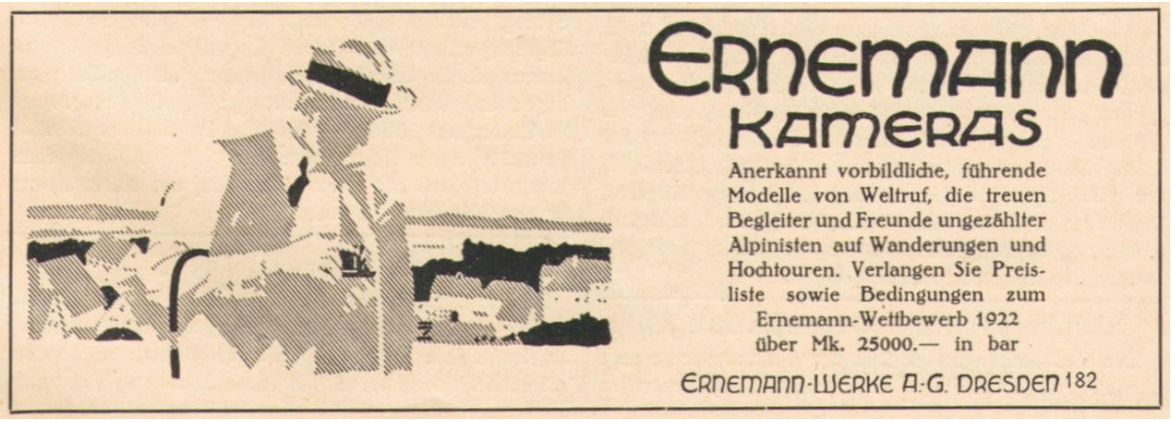
Aber natürlich können sie mal anprobieren! – Nein danke“ – Aber der Westfale probierte es natürlich. Wir wissen aber nicht, ob sie sie… wagte einer zu sagen. Fürchterlich. Ich habe geknirscht und in einen … … meiner kröckel es unheimlich ?? Dass dieser Mensch auch noch vor unsern niedergeschlagenen Augen in diesen Prachtdingern hin und her stolzieren muss! Er genoss das schöne weiche Leder, spreizte darin die große Zehe und klappte mit den Hacken. Unerhört! Wir forderten ihn wutentbrannt auf, den geliebten Gegenstand einstweilen zu verlassen, bis wir in der Lage seien.- Bis wir in der Lage waren, verging viel Zeit und viel Geduld. Allabendlich in Kaffe Nägeldreck beim Nachtbier und kaum so viel, dass wir bezahlen konnten. Das ging auf die Nerven. Aber Vater Baer wurde weich unter der

Zeit. Zudem war Frühling. Als wir das vierte Mal dort im Laden waren, gab er sie für die Hälfte und zwei von uns konnten die Stiefel kaufen. Jemand half uns, denn unser Glaube war gross.
Ich bin totmüde vom ungewohnten Gehen. Das ist zwar noch kein Abenteuer, aber doch der Anfang dazu, wer weiss? Müde bewusst sein ist schön, man braucht gar nicht fest zu schlafen und die Zehen spielen unter der Decke vor Zufriedenheit und Behagen Piano. Morgen geht es weiter. Und wohin?

Drei Tage kann ich lieben,
dann habe ich genug.
Drei Tage kann ich saufen,
doch dann zerbricht mein Krug
Am siebten Tag geh ich ganz leer,
dann hab ich keine Arbeit mehr
und schnüre meinen Ranzen.

Da wache ich wieder auf: Der schöne Mann schleicht zähneklappernd mit einem Streichholz umher. Du, Was los‘ Mensch? Er flüstert: Wenn ich bloß wüsste, wo ich mal.. – Mensch, Sie hat die Tür abgeschlossen. Lass das! Bist du verrückt geworden? Sie denkt ja, wir … - Auch der Laban ist aus meiner Achselhöhle. Mensch, ich auch – Eine verdammte Kälte hier oben. Oben im Dach eine schräge Luke. Schließlich wird aus einer Pappschachtel ein Streifen geschnitten und noch einer, und noch einer. Ein paar Kisten werden übereinander gestapelt. Leise, ganz leise. Und dann stehen wir alle drei nacheinander da oben über den Papprinnen, die zur Luke hinausragen. Man hört nicht das geringste.

Mensch!-kichert es in meiner Achselhöhle wieder. Wir liegen bibbernd unter der Decke und prusten vergnügt. Vom Meer weht stärker der Wind. Ich lege den Füller beiseite.



Liebe Zeitung !
Immer neben der Chaussee das Meer links. Scharen von Möwen, den Kopf zwischen die Flügel gezogen und Wind. Der Wind bringt Regen mit sich, Alles wird grau und blind. Und kalt ist es - verflucht.

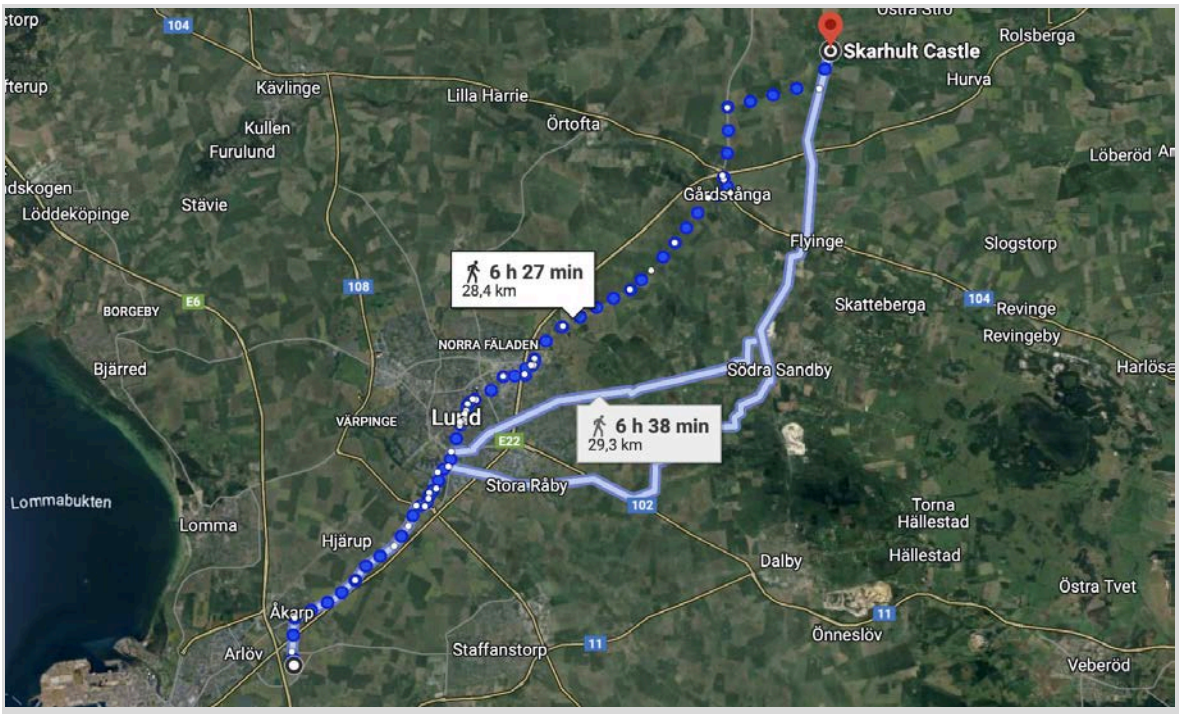


Abb. Landkarte mit Strecke Arlöv -> zum Schloss Skarhult (Skarhult Slott). irgendwo in der Mitte könnte man die unterkunft im roten Schwedenhaus verorten!

Natürlich sind unsere zufällig zusammengestellten Garnituren höchst unbrauchbar. Wir stapften unverzagt. Man ist im Anfang so frisch und fröhlich und fromm und frei wie ein Turnverein. Eine Stunde, zwei, drei, vier, fünf. Allerdings in der sechsten Stunde kommt kein Wort so recht mehr, Witze schlagen nicht mehr an und die Rückensäulen knurpsen. Die Riemen würgen die Schlagader am Hals. Die Russen an den Füssen werden feucht und färben sich dunkel und der Regen wird spitz und nadelnd. Schnee ist auch darunter. Das Kinn landet auf der Brust, aber wir stapfen getrost weiter, mit gemogeltem Hochmut. Haparanda? Seitwärts in den Gräben sinkt der Schnee ins Wasser: Haparanda.
Ganz natürlich. Das ist allerwo so. Lastautos, von Herrn Ford erbaut, plantschen vorüber. Sie fahren verdammt höflich an uns vorbei, dass wir keine Spritzer abkriegen.

Schweden hat nicht mal soviel Einwohner wie Berlin und ist der Bodenfläche nach größer als Deutschland? Der Gedanke daran gibt uns Kraft. Wir sind seltene Menschen, hoppla.-Wie denn ? - Wollt Ihr mitfahren? - Nee! Danke! Und wir deuten auf unsere hochtrabenden Mantelärmel. Wir sind eisern … zuerst. Zum

Schluss werden wir ein wenig weicher - auch vom Regen - und wir sehen den gasschlürfenden Autos nach. Ein weiter Weg, Wenn man zu Fuss nach Haparanda möchte - Viertausend Kilometer ungefähr? Sind wir denn Rekordjäger? – Keineswegs. Auch dieses Wegs nicht. Gegen den Regendunst anzutippeln und -zutappeln. Gewiss, wir haben kein Geld und wenn wir welches hätten, führen wir auch nicht mit der Eisenbahn, mogeln wollen wir nicht. Aber da kommt wieder so ein verfl… gesegnetes Bil (so heissen hier die Autos) Wollt Ihr ein kleines Stück mit? - Wir sehen uns gewiss erst an. Und dann hocken wir auf. Einer sitzt im Führerkasten neben den nassen schlagenden Leinenfetzen, einer hängt hinten und der dritte oben auf der Koksladung[17], au! Ein paar Kilometer und: hier müsst Ihr runter, wir laden hier ab.

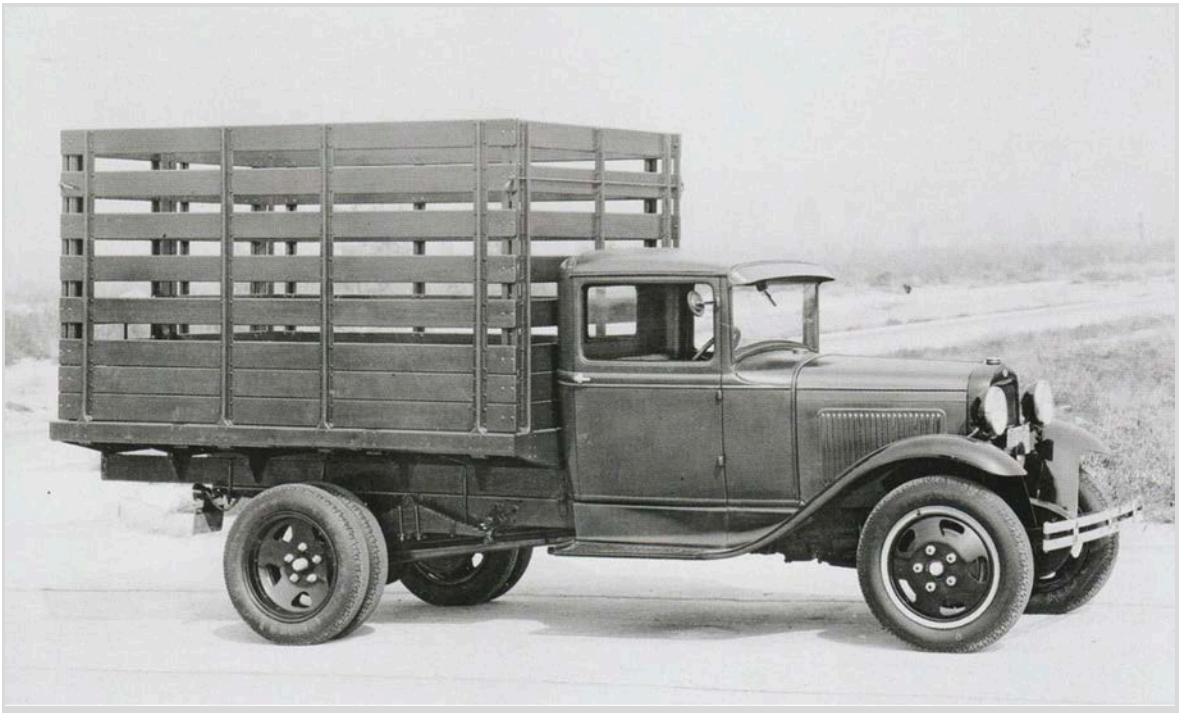


Abb. x034 Ford Model AA (1928-1931) Truck Press Photo - USA

Vielen Dank! St. Ford! - Eine morastige Gegend. In der Ferne ein kleines rotes Holzhaus in grauen Regenböen. Hügel und dicker Wald. Steif und eisig sind wir. Aber wir lachen. Karte raus! Hier: Provinz Skåne! Es soll der schönste Teil Skånes sein hier! Meinetwegen! Wir nehmen die Richtung auf die kleine Hütte..... Hinterm Fenster tauchen die Köpfe auf. Den Langenscheidt heraus! Also unter „Ruhe“ oder „Rast“! und dann hinein.

Pitschnass. Empfang: schweigend und verlegen. Wann kommt hier mal ein Wanderer her? Der Langenscheidt tut Wunder.

[17] Ende der 1920er Jahre spielte das Heizen mit Koks eine bedeutende Rolle in europäischen Ländern. Koks ist ein Brennstoff, der durch die Verkokung von Steinkohle in Abwesenheit von Luft hergestellt wird. Dieser Prozess entfernt flüchtige Bestandteile, wodurch ein kohlenstoffreicher und effizient brennender Feststoff entsteht. Transportiert wurde er in robusten 20 Kilo Jutesäcken.



Abb. x032 Langenscheidt Werbung aus den 1920 Jahren, Zeitschrift “Jugend”

Die Russen kommen von den Füssen: Trocken sind sie, sieh mal einer an. Wir machten es uns bequem. Und dann wurde gefuttert. Zwei Brote wurden bis auf den Knust niedergehechelt. Der Hausvater hockte am Ofen und äugte neugierig. Die Hausmutter saß am Fenster und nähte. Helles, von der Witterung ausgeblichenes Rot flickte sie. Und der Junge hatte sich auf die kleine Truhe geschwungen und liest. Dann und wann beim Klirren und Klappern unserer Aluminiumgeschirre wagte er einen Blick zu uns her. Seine Augen steht man fast nicht unter dem korngelben Augbrauengestrüpp. Ein bildschöner Junge war er. Wäre ich jetzt ein dekadentes abgewirtschaftetes Mädel so würde ich noch viel mehr sehen. Wir sahen todmüde zum Fenster. Draußen schoss eine Regenbö nach der andern zur Erde. Wir verfielen in Melancholie, vorher war noch eine Zukunftsfröhlichkeit, als der Appetit noch war, aber jetzt kribbelte die ungewohnte Anstrengung unangenehm in der Haut und man ist so erledigt, dass man nicht schlafen kann. Auf einer Kommode tackte ein Wecker.



Abb. x026 historisches Foto typisches Schwedenhaus

Wir möchten hier bleiben die Nacht über, vielleicht noch Nächte, bis unsere nervöse Haut fest ist wie Leder in der Einsamkeit. Die Welt ist rauh und schön hier eines Tages, wenn wir wieder zuhause sind, nennen wir uns Dummköpfe und Scheisskerle, wenn wir hieran zurückdecken. Der Hausvater war hinausgegangen in den Regenguss und er kam auch nicht mehr zu unserer Zeit herein. Weit weg auf seinem Pflug. Wir werden ihn nicht mehr wiedersehen.



Abb x025 Pferd mit Pflug bei Skane

In dieser Stube ist etwas von dem, um dessen willen wir drei uns auf den Weg machten, es wohnt hier, ehrlich und schlicht, etwas von dem, das mit der Dunkelheit in fremde Dörfer schleicht über die ganze Welt und wo es auch sei. Ja, da draußen dämmert es schon. Wir machten uns auf den Weg. Die Hausmutter nickte einfach zu unserm großen Abschiedsgetue, wir bedankten uns für viel mehr, als sie ahnen kann. Hinterm Fenster tauchten ihre Köpfe wieder auf als wir gingen.



x027 typische Stube dort in Schweden in den 1920er Jahren

Dunkler Wald, tropfender wilder Wald stundenlang. Wir sind nun einmal nass und eisig bis auf die Knochen. Außerdem haben wir kein Dach in Aussicht und neigen zu Zank und Streit.

Ein peinlicher Gedanke, der nicht weichen will: Zum Kuckuck noch mal, und bildest du dir ein, dass die Zeitung solchen Bericht drucken wird? Es geschieht nichts anderes als dass es regnet und dass ein paar Männeken durch Dreck und Nacht durch einen stundenlangen Wald tippeln und aus logischen Gründen schlechter Laune sind?

Ich pfeife ein Lied. Schließlich pfeifen wir alle drei, aber dadurch geschieht weiss Gott auch nichts Bemerkenswertes. Es ist bald Nacht.

Und das Gepfeife hört auch wieder auf. Ein Mann kommt uns entgegen**.** Da rechts immer weiter ist ein Schloss! sagt er uns. Ein Schloss? - Es kriecht mir die nassen

Rippen feurig entlang und wir jagen den Weg rechts hinauf. Richtig, ein Schloss[18] mit vielen erleuchteten Fenstern! Mädchen mit weißen Schürzen flattern über den Hof. Rings herum schnarchen riesige Scheunen, wir puffen uns vor Freude gegenseitig in die Weichteile. Eine dieser Scheunen wird uns geöffnet! Hier sollen wir schlafen und trocknen. Dank, tausend Dank! Wir waren ein klein wenig verrückt vor Dankbarkeit,

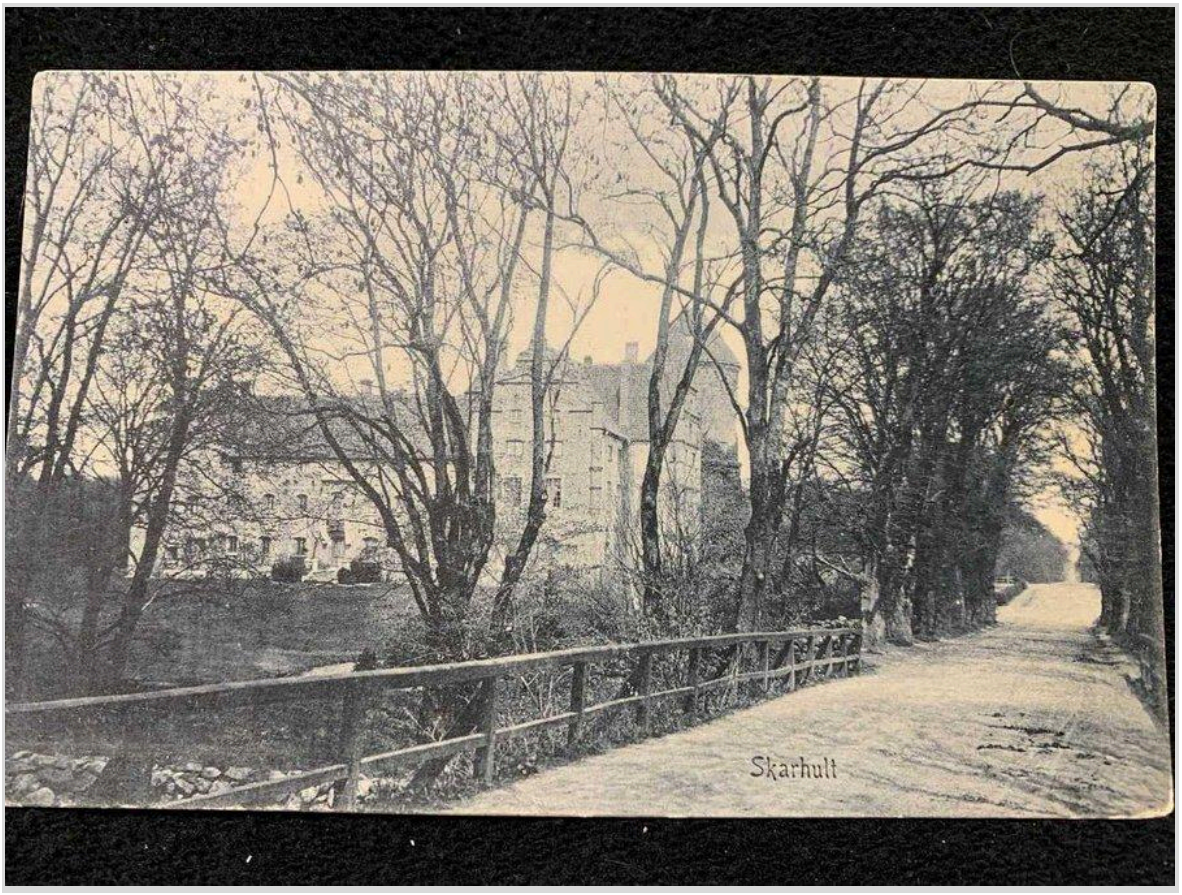


Abb. x026 Schloss Skarhult (Skarhult Slott)

Und es dauerte auch gar nicht solange, da waren wir stiller. Draussen hatte sich nämlich ein Wind entwickelt und schoss durch die Riesentür. Ach was, hier ist eine schöne Heukuhle, los hinhauen! Wir legten uns.

[18] Zwischen Arlöv und Höör in Schweden gibt es mehrere historische Anwesen und Schlösser. Eines der bekanntesten ist das Schloss Torup (Torup Slott), das sich etwa auf halber Strecke zwischen Arlöv und Höör befindet, in der Nähe von Svedala. Das Schloss stammt aus dem 16. Jahrhundert und ist von einem wunderschönen Park und Wald umgeben, der Torup Recreation Area genannt wird. Es ist ein sehr gut erhaltenes Beispiel für schwedische Renaissance-Architektur und ein beliebtes Ausflugsziel für Spaziergänge und Erholung in der Natur.



Abb. x030 Eine große alte Scheune von innen, Heu, ggf. Ratten

Wir froren zu Eisklumpen und durch die Schlitze der Tür blinzelten die warmen Lichter drüben im Schloss. Das wurde mit der Zeit unerträglich. Wir wollten gewiss nicht in weichen Betten liegen, Nee, aber trocknen wollte und schnarchen. An Trocknen war nicht zu denken, obwohl wir wie die Ferkel durcheinanderlagen, um warm zu werden, und an Schlaf? Erst raschelte es oben über unsern Köpfen vereinzelt im haushohen Stroh. Aber danach zuckten die Halme auch neben uns und unter uns. Und es waren keine Mäuse, es waren nur Ratten, grrrr. Hunderte und noch mehr schnupperten um unsere Füße. Da - das war an meinem Schädel … ..

.Jetzt ist es aus! - Wir waren im Nu wieder auf den Beinen. Adieu! Draussen stahlen wir uns fort durch den Park, ganz stumm, feige und erstickt vor Wut. Himmel und Hölle waren eins. Tiefschwarze eiskalte und fauchende Nacht. Ohne Geld und zu Fuss nach Haparanda! sang der lange Laban kreischend, als wir die Chaussee wieder erreichten.

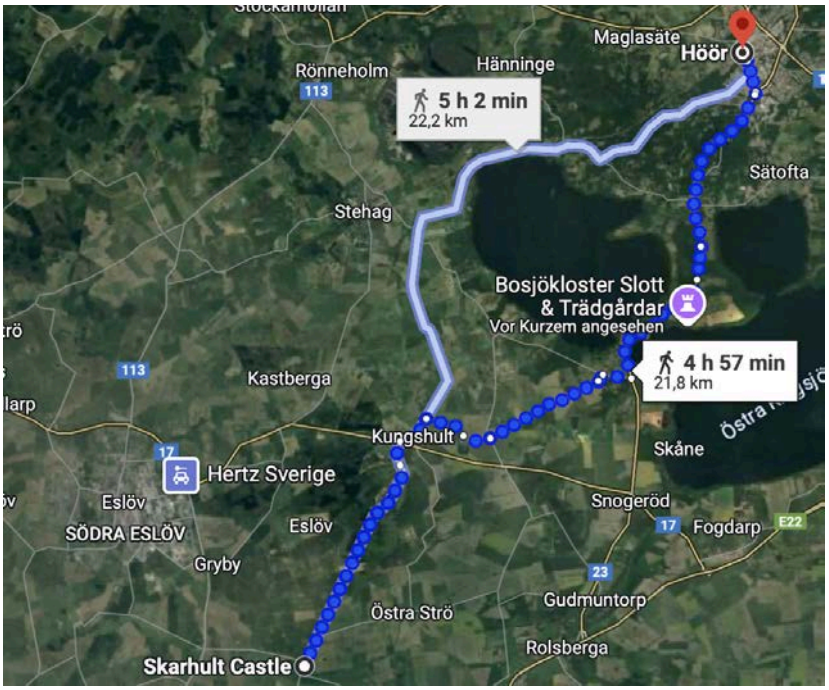


Abb. Kartenauschnitt vom Skarhult Castle nach Höör

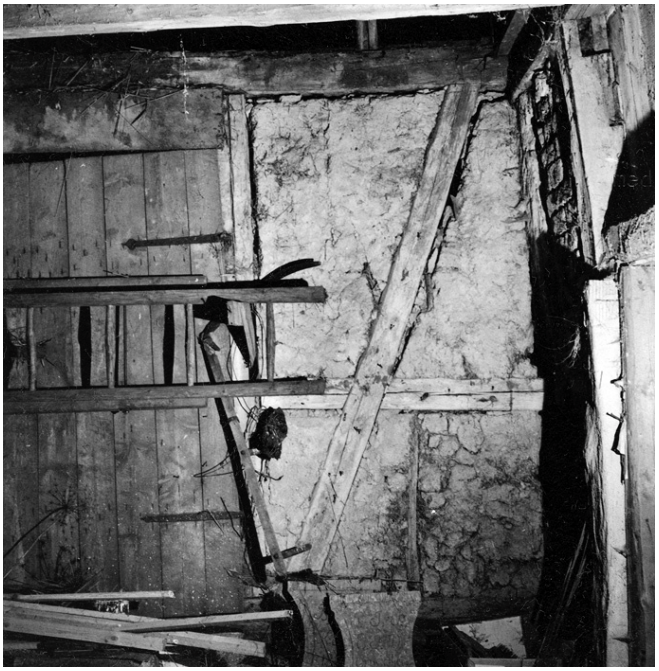
Es geht die Sage, dass große und starke Leute in einer viel schlimmeren Lage singen und scherzen. Wir waren ja noch ganz gesund, aber wir tippelten schweigend durch den Wald. Der große Feind und Gegner aller schönen Energie, die Hundemüdigkeit,riss unsere Knochen auseinander. Wachgeschüttelt von Nässe und Kälte, da pfeift man auf das, was die Leute davon sagen werden, wenn wir hier schlappmachen. Hundemüde.. »was? Hund? Warum nicht Pferd? Oder -Lauf doch nicht wie verrückt, Mensch!- Glaubst du ich will hier schlafen, hä?- Hast Du's aber gut!- Quatsch mit Soße!



Abb. x036 Durch den endlosen Wald

Kein Haus und wieder kein Haus. Nur der Wind, ein prachtvoller Ton (in Gedanken). Aber man hasst ihn vor Elend und Machtlosigkeit.
Nebenan bricht hier und da ein Baum um. Seid ihr noch alle da? – Wat heest hier alle? Bä Baba Haparanda! – Halts Maul ! Danke sehr ! Bitte! – Alles hört auf, was es auch sei, auf alles steht eine Erlösung: Das Ende. Das ist erträglich.
Und uns ging es viel gnädiger: Wir ahnen Hütten, und es war so.

Ich bitte um Verzeihung, verehrte Zeitung, aber wir bekamen ein Nachtlager. Hätten wir einen anderen Weg- und es lag sehr nahe- eingeschlagen, so hätten wir noch gut einen Tag weiterlaufen müssen, um in eine elende Behausung zu kommen wie diese: Für uns aber war es ein Paradies. Man vergisst, wie weh Kälte draussen tat, es ist wie mit Zahnschmerzen,
Wir schliefen ohne Wort auf der Stelle ein. Aber, liebe Zeitung, wir schliefen nicht lange, Grauen überkriecht mich jetzt noch, wo ich dies schreibe. Unser Paradies war ein Stall kleinster Art, dagegen ist nichts zu sagen.



Aber erstens ist dieser Stall nicht nur ein Kuhstall mit den bekannten plätschernden Idyllegeräuschen, sondern ist zugleich ein Pferdestall, ein Schweine- Schaf und Hühnerstall. Schweine sind harmlose Tiere z, B. gegen Pferde. Ich weiß nicht, Pferde scheinen sich nachts den infamsten Schabernäcken gegen ihre Herren, die Menschen hinzugeben, scheinen zu schikanieren und zu revoltieren, scheinen ihre ganze geknechtete Wut auszulassen an allen nur erreichbaren Gegenständen, Es huft, es grunzt und schnaubt, es rasselt und rülbst, röchelt und niest und flötet auf allen zur Verfügung stehenden Löchern des Leibes. Einem wird angst und bange. Und was meinen Sie? Erschlagen fällt man ruckweise in den Schlaf, bald ist

Morgen. Sobald das Frühlicht in die kotbespritzte Luke fällt, scheint auch das Pferd schließlich wieder Respekt vorm Menschen zu kriegen: die wütenden Geräusche lassen allmählich nach. Gottseidank!

Und… plötzlich… verdammt noch mal.. das ist zuviel! Ich werde durch einen ungeheuren Schlag wieder in die Wirklichkeit versetzt, ich brülle, alles wird wach. Nanu? Was ist los?- Mensch!- Ich deute auf die Boxwand und nach meinem Schädel. Hatte mich im Schlaf gegen die angrenzende Boxwand geschoben und dies verfluchte Vieh - Brigitta hiess es – die verdammte Vieh drehte sich eigens herum - ich glaube an einen absolute Absicht - wohl gezielten Hieb mit dem Hinterhuf. Ich stehe auf und räche mich. Es gibt ein abscheulich wildes Getrappel und Nüsternblasen. Mittlerweile war es schon fast hell. Wir schliefen sofort wieder ein. Aber nun kam es erst richtig: Die Hühner sind mit voller Berechtigung nicht unter die Singvögel zu rechnen, sie singen nicht, sie gackern sogar nicht, krähen und krächzen nicht, sondern sie vollführen einen unbeschreiblichen systematischen Lärm, der einen den Magen nach oben reißt. Wir richteten uns auf. Die Augen brannten uns. Niemand sprach. Wir waren verblödet. Dem Wahnsinn nahe, krähte ich wie ein Hahn. Wer mich kennt weiß, dass ich es kann! Ich kann nachts um eine für den ersten Hahnenschrei völlig unangebrachte Zeit ganze Hühnervölker lebendig machen. Jaja, das Krähen pflanzte sich fort von Dorf zu Dorf. Es gibt eine Rache, da hatte ich sie.

Die Hühner der Welt haben eine gleiche Sprache, sie krähen International und mein Krähen half für einige Zeit. Der Hahn gockelte bei meiner Krähte aufgebracht und selbst die Hühner schwiegen verdutzt und außerordentlich neugierig. Dann aber half meine Krähte nicht einen Pfennig mehr, es begann wieder der ekelerregende Lärm, ja, er schwoll bald darauf erst richtig zu seiner größten Stärke an. Wir sahen die Bescherung: Mit der ansteigenden Helligkeit betraten die Hühner ihre Leiter und machten auf der Leitermitte halt. Die Hühnerleiter endete auf einer alten Futtertruhe, und auf dieser lagen unsere Rucksäcke, unsere Hüte und Knüppel und da das saudumme Huhn, das jeweilige, vor dem neuen ungewohnten Gebilde scheute, versuchte es gleich von den obersten Sprossen in die Stallung hinabzufliegen. Ein Huhn kann ja leider nicht gut fliegen und infolgedessen erhob sich bei diesen Flugversuchen ein nicht zu beschreibendes Gezeter. Es waren ungefähr fünfzig Hühner, es ist alles damit gesagt. Zu Guter Letzt entdeckten wir über uns noch einige leere Krippen, in denen sich Bruthennen eingenistet hatten. Sie waren ja still, aber sie versagten sich es nicht, uns dann und wann mit einem gehässigen Schuss Mist zu besprengen. Da erhoben wir uns dankend. Draußen unter einer strohumwickelten Pumpe wuschen wir uns schnell und traten stumm und voller Hass unsern Weg wieder an: Haparanda.

Am andern Abend sah es anders aus: Wir bekamen weiße Betten, konnten unser Zeug trocknen und uns nach Herzenslust waschen. -
Dieser glückliche Zustand währt schon drei Tage. Heute ist Sonntag. Unsere Bäuche sind über zufrieden. Unsere Zungen tun weh von Sprachmühsalen und Unruhe ist bei uns ausgebrochen. Wir stehen am Fenster. Dies Haus liegt auf einer Höhe. Unten ist das Land, in das wir hinuntergehen werden. Die Ziehharmonika quäkt. Die beiden Frauen, Mutter und Tochter, tanzen und die Sonne scheint. Himmel, und der lange Laban füsselt unterm Tisch wie ein Besoffener. Und dass der Mond wie ein Schneeball vor den Fenstern über der frostbunten Wiese schillert, könnte nicht gut gehen, denn wir sind unser drei



Abb. x041Tuberkulosesanatorium Orupsan

Über uns liegt Orupssanatoriet[19], dort ist ein junger Arzt, der Heimweh nach Wien hat.Wir haben kein Mitgefühl mit ihm. Morgen ziehen wir ab.

[19] Das Orupssanatoriet Orup's County Sanatorium wurde 1915 eröffnet und basierte auf deutschen Ideen über saubere Luft und die umgebende gesunde „alpine Natur“ zur Heilung von Lungentuberkulose. Mit 210 Betten konnten Tuberkulosepatienten aus dem Landkreis Malmöhus und der Stadt Malmö aufgenommen werden.https://www.hoor.se/wp-content/uploads/policydokument-for-bygglovsbeslut-kf-240522-c2a7-56-kulturmiljoutredning-orup-2023-10-02.pdf

Hultåkra bei Södra Ljunga, 25. April 1929

Liebe Zeitung,
Ein kleines Gut in Småland. Draussen liegt hoher Schnee. - -
Bis wir hier landeten, das war ein ordentliches Getippel. Es gab siebzig Kilometer von Dorf zu Dorf. Und nur Wälder und Wälder, und eisige Kälte. Morgens sah die Sache zwischen uns dreien ganz manierlich aus. Wir gingen geordnet los nebeneinander, wie es sich gehört. Wir lachten und furzten übermütig. Mittags sah die Sache anders aus: Der eine ging hinten, der andere etwas voraus und schweigend. Abends war es nicht selten so: „Sieh doch das einmal, wie herrlich dieser Urwald[20]!" zeigte einer in die Gegend. Darauf der Angeredete: Brüll doch nicht so! Ich seh's doch auch. Oder glaubst du, ich schlafe? - Der dritte rief von weitem: wir können ja den Weg jeder allein machen, ich gehe, wie es mir passt! - Die Antwort von vorne: Wir können ja auch zurückgehen! Dann treffen wir Dich vielleicht nochmal! Und den sie treffen wollten, das war ich. Ich hatte mächtiges Gepäck.

Wer spielte den verödeten Gemütern mit der Ziehharmonika etwas auf? Hö? Ich. Wer musste sie jetzt auch noch schleppen? Ich. Und wer hatte zweimal soviel Krimskram, Mäntel und Schreibbücher? Ich, Und ich sollte nicht so gehen können wie ich wollte? Gelacht! - Sie können es ja streichen, verehrte Zeitung, wenn Sie wollen, aber es ware mir lieber, es bliebe. Wir wollen nicht gaunern.
Ich respektiere natürlich Ihren Brief, den ich mit der ersten Post unterwegs erhielt, obwohl ich erst sehr wütend war, denn Häuser nach ihrem Bau und Stil zu beschreiben war leider nicht möglich, weil es hier keine Häuser gab. Und wenn es auch welche gegeben hätte, so hätten wir sie photographiert. …



Abb. historische Briefmarken

[20] Keine Fläche Europas verfügt über so weite, zusammenhängende Waldflächen wie Skandinavien. Nach Finnland zählt Schweden zur waldreichsten Region Europas. Was diese Wälder im Vergleich zu anderen Ländern so besonders macht ist, dass es sich dabei nicht um vom Menschen aufgeforstete Wirtschaftswälder handelt, sondern um echte Urwälder. Ihr Baumbestand ist teilweise (wie im Tyresta-Nationalpark vor den Toren Stockholms) mehr als 350 Jahre alt. (carbon-connect.de)

Übrigens, lassen sie mich lieber erzählen von unserer ersten Post[21].
Es war in einem kleinen Ort, der eine Postagentur hatte. Auf der Strasse standen wir, in unsere Post vertieft. Da tippte mir jemand auf die die hochtrabende Armbinde und sagte: Nu, was dut ihr tenn hieröbe?
Es war ein Mann mit freier Brust wie ein Wandervogel[22], er hatte eine entsetzliche behaarte Brust und Sandalen. Und ein Wagnersammtkäppichen.
Letzteres hing schlüpfrig im Nacken. Du meine Gute! Er schnob aus seinen Naturaugen und seine Stimme kluckerte vor Gesundheit, auch duftete er mächtig nach Achsel. Dachte, sage mir wie du duftest und ich will dir sagen, seit wann du dich nicht gewaschen hast.
Aber wir antworteten seltsamerweise nichts und hatten uns nicht einmal verabredet. Da schritt er, der alleinige Sachse, weiter durch das schöne Land Schweden. Und nun kommt es: Bald darauf hörten wir von eben diesem Mann, der gleich uns den Weg von Trelleburg bis Haparanda zu Fuß abtippelte: Ein Reklameläufer für Sandalen!

Wir bereuten. Wäre es nicht auch für uns wertvoller, auf jeder Poststation ein Packet mit neuen Schuhen abzuholen und mit Reisespesen in der Tasche und, wenn es behagt, auf der Eisenbahn den langen Weg nach Haparanda fortzusetzen? Wir haben den Kerl schleunigst vergessen.

Dagegen Ihr Brief, verehrte Zeitung, hat sich mir sehr eingeprägt. Ich spähe von nun an nach fremdartigen Häusern und Sitten aus! Wir zogen unsern Weg. In den dick bemoosten unbehobelten und vom Sturm weggedrückten Telegraphenstangen orgelte Sehnsuchtsmusik.

[21] Am Ende der 1920er Jahre boten kleine Dorfpostämter in Schweden eine Reihe von Dienstleistungen an. Neben dem Versenden und Empfangen von Briefen und Paketen konnten Kunden auch Telegramme aufgeben und empfangen. Es war sogar möglich, Geld über internationale Postanweisungen von Deutschland nach Schweden zu senden. Der Absender konnte bei der deutschen Post eine internationale Postanweisung aufgeben, und der Empfänger konnte das Geld bei einem schwedischen Postamt abholen. (Quelle ChatGpt 1o)
[22] Die Wandervogelbewegung entstand 1896 in Steglitz (heute Berlin) und wurde von Schülern und Studenten bürgerlicher Herkunft getragen. Sie wandten sich in einer Zeit fortschreitender Industrialisierung von den engen Vorgaben des schulischen und gesellschaftlichen Umfelds ab, um in der Natur eine eigene Lebensart zu entwickeln. Der Wandervogel markierte den Beginn der Jugendbewegung und setzte wichtige Impulse für Reformpädagogik, Freikörperkultur und die Lebensreformbewegung im frühen 20. Jahrhundert.



Abb. historischer Briefumschlag mit schwedischer Adresse

Wir kamen ziemlich vorwärts in der letzten Zeit, bis wir hier landeten.
Denn wir haben uns zu Bilhäschern entwickelt. Wir lernten, das geringste und noch so entfernteste Motorengesumm zu unterscheiden, nämlich ein entgegenkommendes von einem hinterherkommenden. Und dann ein paar Sätze im Fahrt und wir waren oben.

Oft eine rasende Fahrt, bergauf und bergab, die Landschaft wird hügelig.
Und da heißt es, sich bei leerer Ladung an nichts festhalten als an sich selbst.

Es sind nicht immer Ford-teile da und dazu Regen, Schnee und Glätte und wenig Sonnenschein. Und Strapazen, Wenn es auch keine wilden Tiere hier gibt in den nächtlichen Wäldern oder Räuber, es gibt viel pfiffigere Feinde und winzige Bosheiten auf diesen sumpfigen Straßen. Wir haben eine ganze Weile nur springen können, von Sumpfinsel zu Sumpfinsel. Spring mal 30-40 Kilometer lieber Leser. Aber einst, wenn wir im hohen Norden sein, werden wir erzählen können von Knäueln von widerlichen Mücken, die jeden freigewordenen nackten Körperteil in einer Sekunde schwarz und lahm macht mit ihrer Unzahl und ihrer Gier.

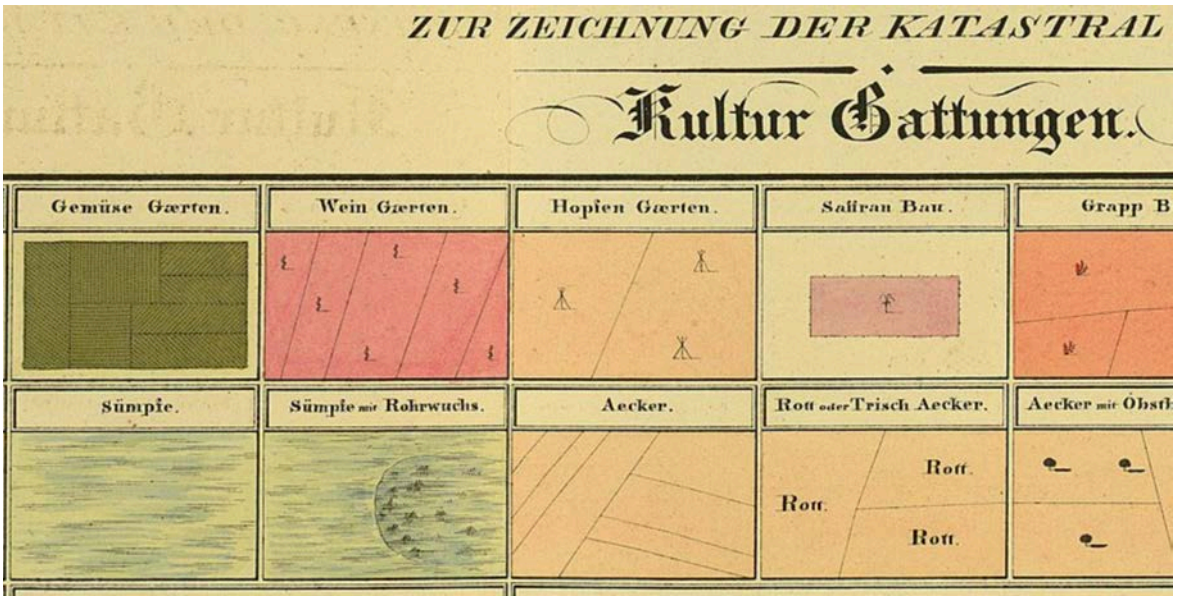


Abb. historisches Landkartendetail mit Zeichen für Wald, Wiesen, Sumpf, Acker, etc.

Ich schreibe dies dagegen gemütlich im Zimmer. Der Kamin feuert in meine Rücken. Schön! Draußen bereitet der lange Laban Obstpflanzungen vor. Bei Tisch gibt er der Hausmutter plötzlich zu verstehen, dass ihr ganzer Obstbaumbestand sich in entsetzlicher Verfassung befände. Das er, wen sie wolle....etc. Ich dachte: Hund du! Lügenmaul! - Meine Haare kamen hoch, obwohl bei der Länge meiner Haare allerhand dazu gehört! Unerwartet aber konnte ich wieder schlucken. Der Laban redete und je länger er redete, desto ruhiger wurde ich. Jaja! machte ich schließlich noch. Denn das musste Sachkenntnis sein, ein Querschnitt sämtlicher Obst-Düngearten. Ein stiller verklärter Glanz trat allmählich auf unsere Gesichter. Die Hausmutter lud uns ein, so lange zu bleiben, bis der Laban mit der Baumpflanzung fertig sei.

Vorläufig lag noch Schnee. Hätten meine Füße in diesem Augenblick die Möglichkeit gehabt, unter den langgestreckten Tisch zuzustoßen, so hätte es heißen sollen: Wunderknabe du! Herrlicher du! Liebstes, der du nachts in meiner Achselhöhle - ich weiß nicht warum! - schlummerst, mache recht recht langsam! Aber ich bemerke: Meine Füße sind in der Tut nicht der Ausdruck meiner anständigen Gesinnung, die schnelle und prompte Leistung wünschte, nein, die Füße sind arme müde und von unnormalen Tippeln und Tappeln mitgenormene Instrumente, matt und unzurechnungsfähig und ruhebedürftig.
Ich höre, wie ich dies schreibe, durch die Hausholzwand das trotzige Pochen der Schaufel und das todesmutige Hieben der Spitzhacke in der hartgefrorenen Erde. Der Laban ist in Tätigkeit. Dann und wann gehe ich ans Fenster, sehe mich scheu im Raum um und klopfe leise an die Scheibe nach draussen: „st! Lang--sam, lang---sam!"

Ich mache ihm die Zeichen dazu, er möge sich nicht überarbeiten. Er versteht es und macht sich schön um und grinst. Ich habe große Angst in die Zukunft hinein: Die jungen Bäume, die nun bald von Ljungby kommen, werden keine Früchte tragen. Abwarten möchte ich es hier auf keinen Fall. Und zweitens ist die Hausmutter eine Verwandte meines braven Eheweibes.



Abb. x038 Werbung Zieharmonika

Abends liegen wir bei prasselndem Kamin auf Bauch und Rücken und dösen. Ich habe die Weltschmerzkwetsche zu kneten. Die Hausmutter ist noch sehr hübsch anzusehen, wenn sie im grossen Stuhl vor dem Feuer sitzt und den Takt mit ihrer eleganten Fusspitze tritt. Wir fragen den Kuckuck danach, ob Ihre Zeitungsleser, uns für zu spät geborene Romantiker halten oder nicht. Gestern schleppten wir Telephonstangen[23]. Hier wird das erste Telephon gelegt. Weiter !



[23] Info zur Verbreitung von Telephonen in Schweden 1929. Der heute globale Hersteller Ericsson (Erfinder von Bluetooth) werde 1876 in Schweden gegründet. Wie sah damals ein Telephon aus? Buch bestellt: The Ericsson Chronicle: 125 Years in Telecommunications

Hultsakra, 29.04.1929

Liebe Zeitung,
Ich schrieb Ihnen bereits, dass ein Telephon in Arbeit ist. Die Post ist weit weg. Werden Sie nicht ungeduldig, wenn wir hier noch eine Weile bleiben. Hier im finstersten Småland[24], mörkaste Småland, wie sie es hier nennen. Ich möchte Ihnen heute einen persönlichen Brief schreiben, möchte Ihnen von den Wäldern, den riesenhaften Sumpfwäldern[25] erzählen. Bevor ich es tue und, weil es mit meiner Waldstreife eng im Zusammenhang steht, noch etwas anderes: Stimmen sie bitte kein Hohngelächter an! Es handelt sich um eine Sau, von der ich berichten will, eine Sau die ferkelte. Halten sie es nicht für eine an den Borsten herbeigezerrte Sache. Ich sehe voraus, dass Sie diesen Artikel unter den Tisch fallen lassen. Ich rechne damit. Trotzdem, er gehört dazu. Ich habe eben eine Nacht im Schweinestall zugebracht und bin etwas überkandidelt, wenn ich von der „Schweinemadonna“ rede. Meine Schönheitsnorm hat sich etwas verzerrt, aber ich bin ganz glücklich, lassen Sie mich! Die Schweinemadonna heißt Josephina, Sie lebt in einem derartig niedrigen Stall, dass man, ob man will oder nicht, von vornherein gezwungen wird, eine demütige Haltung einzunehmen. Josephine fühlte mitten in der Nacht ihre schwere Stunde sich nahen. Sie wirft sich keuchend und ruhelos einmal auf die und dann auf die andere Seite. Sie ist ein leider durch die Bewegungslosigkeit dieses langen, strengen Winters zu fett gewordenes Tier. Ihre Augen – wahrhaftig - haben etwas von den Augen auf Dürers Mutterportrait[26]. Ihre Ohren sind fiebrig gerötet, dann und wann rudert sie zum Trog, um ihren Durst zu stillen. Josephina ist ein sehr vernünftiges Schwein. Sie stellt sich nicht übermäßig an, rüsselt sich, wenn sie ihren Durst gelöscht hat, vorsorglich eine Strohkuhle und sieht geduldig ihrem immer heftiger auftretenden Wehenanfall entgegen. Neben ihr haust Wand an Wand Amanda, eine mächtige Schweineschönheit. Wenn Josephinas Kleieeimer klappert, erhebt sich Amanda mit donnernden Grunzen aus ihrer angewärmten Ecke und verlangt gleichfalls nach Nahrung. **Sie stösst ihr aufgehimmeltes zahnbleckendes Brueghelmaulwerk[27] durch die Trogspalte.** Sie

[24] Småland ist eine historische Provinz (schwedisch landskap) in Südschweden, bekannt durch die Kinderbücher von Astrid Lindgrens. Unter anderem liegt hier das Dorf Lönneberga, in dem Michel lebt. Das Möbelhaus Ikea wurde hier von Ingwar Kamprad 1943 im Alter von 17 Jahren gegründet.
[25] Ein **Sumpfwald** ist ein Wald, dessen Boden in der Regel unter Wasser steht, der jedoch regelmäßig oder alle paar Jahre trockenfällt.[1] Im Gegensatz dazu steht der Bruchwald permanent unter Wasser. Abzugrenzen ist der Sumpfwald auch vom Auwald, der im Kontext von Fließgewässern vorkommt. (wikipedia)
[26] Der berühmte deutsche Renaissance-Künstler Albrecht Dürer (1471–1528) hat mehrere Werke, erstellt, die seine Mutter, Barbara Holper, darstellen. Besonders bekannt ist ein Silberstiftporträt aus dem Jahr 1514, das er von ihr im Alter von etwa 63 Jahren anfertigte. Dieses Werk gilt als sehr eindringlich und emotional, da es die Zeichen des Alterns und die Verletzlichkeit der menschlichen Existenz sehr realistisch und ergreifend darstellt.
[27] Insgesamt stellt diese Passage das Schwein in einer übertriebenen, humorvoll-grotesken Weise dar. Es wird fast wie eine Figur aus einem Bruegel-Gemälde (Pieter Bruegel der Ältere, 1525–1569 beschrieben, deren Maul besonders auffällt – vielleicht roh, urwüchsig und mit einer Mischung aus

spricht förmlich Worte. Rauhe Worte. Und sie schimpft wie eine Berliner Zimmervermieterin ohne Rücksicht auf ihre schwer geprüfte Nachbarin, Josephine keucht. Grimmige Wehen zerreißen ihren hingestreckten Leib, ihr gedrosselter Atem schaufelt den Dreck auf. Gegenüber, kälteumklammert, liegen zwei scharchende Mastferkel, abgerundet und seelenlos. Auch sie stürzen taumelnd aus dickem Schlaf auf ihre Beinsturmelan, die ihren Leib fast nicht tragen können, an den Trog, wenn Josephinas Eimer klirrt.. Josephina leidet schwer. Ihrer Schnauze entringen sich ächzende Klageschreie. Wie ein Mensch, denke ich.

Die Wehen dauern die halbe Nacht an und in den Pausen schleppt sich das arme Tier immer wieder zum Trog, um zu trinken. Von draußen friert es gehörig herein, wenn der Knecht die Stalltür öffnet. Er geht dann und wann hinüber in sein Zimmer und schläft ein bisschen, seine Augen sind aufgedickt, wenn er wiederkommt. Der Knecht heißt Wahnfried. Er legt sich wartend gegen die kotige Wand gegen einen aufgesplissten Korb. Wir warten. Josephinas Atem rasselt und keucht. Wird es ganz schlimm mit ihr, so steigt Wahnfried in ihren Verschlag und krault sie. Und er kratzt und kost sie: **Lilla Josephina, lilla söta Josephina!** Josephina antwortet ihm und dankt, sie schiebt sich seufzend mit ihrem überhitzten Schädel an seine Knie. Und er spricht ihr wieder zu: Lilla lilla Josephina! Es geht einem ans Herz, seine überschnappende Stimme der Zärtlichkeit und dieses viehische brodelnde Grunzen. Ein paar Gedanken fliegen von hier in die Ferne, wo Städte sind, sie sind noch ein wenig spitzfindig und nicht kräftig und einfach genug, um zu denken: Seht her, hier ist eine ebenbürtige Kreatur! Draussen wird es hell. Es ist ein langes frierendes warten mit Josephina, aber Neugier ist nicht mehr vorhanden, selbstredende naturhafte Zusammengehörigkeit mit einer Sau, die gebärt und nicht mehr wirft. Warten auf den befreienden schmerzlich jubilierenden Schrei des alten Lebens, der bei allen Geschöpfen gleich klingt, den hoch- oder nieder entwickelten. Auch Josephinas Schrei klang, auf der Höhe der wildesten Wehen, als der Morgen da war. Wahnfried griff zu, riss das Nabelband, das altes und neues Leben für eine Weile noch verband, entzwei, steckte einen Finger zwischen das Schweineschnäuzchen und legte den Säugling an. Bewahre, keine grossen Umstände! Josephina wird seitlich gekrault. Sie streckt daraufhin ihre Brustwarzen schön erreichbar zum Nähren hin und der Säugling, schon ganz energisch auf allen Vieren zur Milchquelle hinauf. Er säuft bereits in mächtigen Zügen, während seine Geschwister noch im Mutterleib ihrem ersten Atemzug entgegendrängen. Wieder eine Stunde Warten. Draussen ist es fast ganz hell. Ich bin ergeben und will nicht mehr zubett. Ich habe Ehrfurcht. Sie werden lachen, dort. Hier nicht. In meiner Anwesenheit brachte Josephina noch zwei weitere Ferkel zur Welt. Nach kurzer Zeit schon sind diese glitschigen kleinen Dinger zu molligen torkelnden Tieren

---

Komik und Wildheit. Die gesamte Szene könnte eine Parodie auf ländliche Motive oder auf das bäuerliche Leben sein, so wie es Bruegel in seinen Gemälden oft darstellte.

entwickelt. Ihre Ohren erhärten und stehen horchend hoch. Ihr Fell glänzt wie Seide. Josephina ist zu korpulent. Sie wird allzusehr gepeinigt und mit der Länge ihrer Qualen ist sie ärgerlich geworden. Sie krümmt sich, böse grunzend, und schnappt wütend nach ihren Jungen, Der Knecht Wahnfried muss die Ferkel in einen Korb werfen. Mitten im Trunk gestört, quieken sie empört. Josephina brachte zehn Ferkel zur Welt. Eins davon zerriss bei der Geburt.
Ich bin Josephinas Freund geworden. Draußen liegt ein Schleier aller feinster Nacht noch.



Abb. Eine der vielen Vogelarten am See

Unten in den weiten Morastwiesen sind die frühsten Vögel wach. Die Mollflöte der grossen Brachschnepfe[28] mit ihrem nachspielenden traurigen Triller. Die Sumpfschnepfe[29] schwirrt dumpf meckernd im Dunst und der Kiebitz[30] kobolzt verliebt, tief in den Kehllauten und schwingentrommelnd. Diesen Vogelstimmen gehe ich nach, am Saum der unendlichen Sumpfwaldungen entlang. Es sieht so leicht aus, aber so ein Wald ist ein Urwald. Hier wird geboren und gestorben ohne menschliche Zutat und Hilfe. Es geht kein getretener Pfad durch das Dunkle. Zwischen hohen Moosinseln brett schwarzer Sumpf und man muss springen. Diese Waldriesen! Frost und Höllenhitze gruben sich unter der abgeplatzten Rinde in den Stamm. Hier war eine Demütigung. Hier Empörung und Sieg und lange weiße Moosbärte hängen über den gewaltigen Gliedern. Hier! Der Sturm, das war der Sturm! Er hat einen prachtvollen Koloss enthauptet, er warf das Haupt weit über die Häupter der andern weg und da hinten liegt es, vielleicht zum ersten Male einem Menschenauge sichtbar. Ein uralter Totenschädel, bewohnt von wilden feuerroten Ameisen[31] und bleichgenagt vom kleineren Waldgetier. Und da: Ein anderer Riese am Boden, sein Kopf hielt stand, schon zu Lebzeiten war er kahl und hohl und geduckt, aber es waren seine Füsse, die nachgaben. Die Lanzen der Unwetter schossen herab, er sank ohnmächtig hin und da liegt er, halbversackt im Morast. Daneben etwas Elchlosung[32]. Ich setze mich, es ist ein ungeheurer Stein unter mir. Das Sumpfbecken vor mir, reglos und schwarz. Ich bleibe hier sitzen, bis es dämmert. Die etwas wärmere Sonne taut die Eiskruste zwischen den

[28] Hier historische Skizze einer Brachschnepfe, Nest, Eier
[29] Hier historische Skizze einer Sumpfschnepfe, Nest, Eier
[30] Hier historische Skizze eines Kiebitz, Nest, Eier
[31] Blutrote Raubameise (Formica sanguinea): Bekannt für ihr aggressives Verhalten und ihre Fähigkeit, andere Ameisenarten zu versklaven. Sie hat einen rötlichen Körper und bewohnt oft kühlere, feuchten Waldregionen Skandinaviens - Skizze!
[32] Elch + Elchlosung

Mooshügeln. Und nun beginnt es wieder leise zu frieren. Und der Duft des Waldboden vergeht wieder. Stählern glänzen die Blätter des Lingonbusches[33] und dann kommt es von ferne her wie in der Frühe des Tages: Das traurige Trillern der grossen krummschnäbeligen Brachschnepfe.



Abb. Lingonbeere

Das rote Moos drückt sich feucht in mich ein. Ich rege mich nicht.
Nur an dieser Stelle des endlosen Sumpfwaldes kann es gewesen sein, wo Inezyn auf Börju wartete, stunden weit weg von ihren Holzhütten. Inezyn und Börju waren zwei Menschen, die sich lieb hatten, die kommen in der ganzen Welt in dieser Beziehung vor, wo solche einsame Gegend ist wie hier.



Abb. x035 typischer Baumbestand der Region

Inezyn saß hier auf dem Stein, als die Sonne in den Waldmorast tauchte. Inezyn

[33] Lingonbeere auch bekannt als Krons- oder Preiselbeere. Hier Skizze eines Lingonbusches und seiner Früchte einfügen

warf zum Zeitvertreib kleine Lingonbeeren in den Morast, so wartete sie und wartete und ihr Blut ging nicht aufgeregt, er könne nicht kommen. Wenn er kam, legte Inezyn ihre Hand auf Börjus Hand, die grob war wie der kieselsand vor Inezyns Holzhütte. Börjus legte seine Hand wieder auf ihre. So hatte sie eine Hand noch frei.

Damit griff sie in seinen Haarwilst, fest, aber nie wie wild. Dann ließen sie sich wieder nach kurzer Zeit und sprangen hintereinander her über die Mooshügel. Flink waren sie beide wie die Tiere. Und es wurde dunkel im Walde, Sie lagen auch zusanmen unter der grossen Tanne, die hatte einen Zweig, so gross wie eine Hütte und in ihrer Krone hausten wilde Taubenpaare und gurrten. Wo sie lagen, war es trocken und das Moos war hier weich und dick. Sie sagten nichts. Sie lagen nur nebeneinander und als es ganz dunkel war, erhoben sie sich zu gleicher Zeit und ohne es sich zu sagen, und gingen von einander weg. Die Sterne waren hell im Walde. Ihre Hände berührten sich kaum zum Abschied, sie schwebten eine Weile übereinander. Nur ihre Lippen lächelten etwas vor Lust aneinander.

Gewöhnlich blieb Inezyn noch stehen, während Börju wegging. Er ging mit gradem Rücken unter den dichten Tannenzweigen fort. Die dürren Zweige knackten nicht unter ihm. Er wandte sich nicht ein einziges Mal um. Und dann machte sich auch Inezyn auf ihren Weg. Auch sie ging mit gradem Nacken.
Der Nebel troff aus den Baumhöhen und die Brachschnepfe trillerte noch im Dunklen über den Morästen. Inesyn bekam niemals Börju und Börju niemals Inesyn, aber sie trafen sich immer wieder hier an dem grossen Stein.[34]

Der Nebel fällt im Riesenwald und es wird Frühling und ich sitze hier, solange ich noch etwas sehen kann.
Heute ist Sonntag. Zwei Mädchen mit Kaffee und Kuchen stehen in der Frühe vor unserm Bett, es ist Sonntags so Sitte, draussen spektakeln die Hühner.
Die Mädchen sehen uns mit keinem Blick an. Und wir rechnen ab, wir alle, mit dem unverhüllten und verschossenen Blick der Städterinnen. Adjüs!
Gott segne das schöne Land Schweden!

[34] Die Geschichte von Inezyn und Börju verkörpert typische Motive skandinavischer Volksmärchen: das heimliche Treffen Liebender im Wald, die unerfüllte oder unvollendete Liebe und die tiefe Verbundenheit mit der Natur. Ihre regelmäßigen, aber nie ganz erfüllten Begegnungen betonen die Tragik ihrer Beziehung, während die detaillierte Beschreibung der einsamen Waldlandschaft die zentrale Rolle der Natur in nordischen Erzählungen unterstreicht. Leseempfehlung: Schwedische Märchen Gebundene Ausgabe – 24. August 2020 von Erich Ackermann

Landsjö 7.5.1929

Liebe Ingafrau[35],
Es flimmert vor meinen Augen. Ich liege hintenüber in warmer Sonne und bin geblendet. Ich habe keine Sorgen, soviel ich mich auch bemühe. Die Großstadt ist ein amüsantes Kinderspielzeug, aus wer weiss wie früherer Zeit, mehr nicht. Ich habe nun keinen Spaß mehr daran. Wir drei liegen im Graben. Wer fragt danach, wo wir heut abend im Bett liegen? wo wir heute etwas zu essen kriegen? Unsere Hand und unser Gesicht sind von Sonne schon braun gebacken und nun kommt unsere Brust auch dran. Hemd auf! Ein paar Blumen sind rings umher heraus. Und die Lerche sabbelt oben in der Luft. Auch aus vorjährigem Gras drückt sich der frische neue Geruch. Was soll man da noch Wünsche haben ? Es ist ein bisschen unhöflich, du liebe Seele, gegen Dich. Aber du kannst Dich und wirst Dich darüber nicht wundern, hast Du doch mein Herz bei Dir zurückbehalten.
Übrigens schweigen alle drei ein bisschen viel darüber, es muss wohl bei uns alle so ähnlich aussehen, irre ich mich? Nee. Alle sechs Augen gehen weitab, und wer da nichts hat, dem fällt eine kleine Geschichte ein, sagen wir: da war einmal Irene oder Sophie oder die und jene. Sie legte so gerne ihre warmen Hände auf deine Brust draußen und kraulte so gerne und die Wiese duftete.
Es brauchen ja gar nicht einmal besondere Dinge zu sein. Sie stimmen in der Ferne ein Lied an, ein einfaches Lied, bei dem man nicht lachen kann und spötteln kann, nichts zu machen. Du weißt, große stille Frau, was ich meine? Dies Lied braucht ja nicht mal ein Lied sein im gewöhnlichen Sinne - Du trägst nun aus der Küche die Abendmahlzeit, gießt einen Eimer aus vor den einfachen Nachbarinnen oder zündest morgens das Feuer im Herd an, unzugerecht gemacht und unaufgemacht und nur fürs Volk. Ich höre diese Alltagslaute klingen in diesem Augenblick!

Ein noch ziemlich kalter Seewind weht vom Landsjö herüber, aber er ist auf die Dauer machtlos, die Erde wird erwärmt. Es wird immer wärmer, der Wind schwächer, es riecht nach dem schönsten Parfum: Teer, Dünger und Wiesenblumen. Eine rote neu gestrichene Scheune liegt vor uns in der funkelnden Sonne. Die zwei anderen pennen. Und jetzt fährt über ihnen ganz nahe eine Lerche zu Boden. Ihre Gesichter sind schwitzig und eine große Freude befällt mich, wenn ich jetzt auch den Schweiß über ihre offene Brust rinnen sehe, auch bei mir ist es so. Wir schwitzen so die letzten Stadtunreinheiten aus. Gottseidank! Der Dachfirst der Scheune geht, schwunghaft wie er ist, in den dahinterliegenden Hügelrücken über und auf der Schneide der Landschaft zieht ein breites ackerfarbenes Pferd eine Egge. Hammerschläge abseits. Frisches Bauholz duftet her. Unweit schlägt ein

[35] Inga xy, die x-te Frau von Tetjus Tügel, geboren 19xx in xyz, Schweden

weibliches Wesen Wäsche im Bach (Die Wäsche wird hier im Wasser geschlagen mit einem Holzscheit).



Abb.x040 Wäsche die geschlagen wird

Hinter dem Mädchen steht eine Frau etwas höher in der Gartensteigung und nimmt die Wäsche in Empfang, um sie hinterher aufzuhängen zum Trocknen. Das Mädchen hat uns im Graben entdeckt, ich täusche mich nicht. Es dreht den Kopf zu uns, bleibt eine ganze Zeit regungslos, bis die Frausie wahrscheinlich wieder zur Arbeit anruft. Die weißen Kopftücher flattern locker. - Schnell einpacken! Los! Aufwachen, Es kommt ein Bil die Straße herauf! Halt, es ist ein Irrtum! - Verdammter[36] Kerl! - Langsam, langsam! Sieh mal nach rechts!- Was denn?- Siel doch hin! - Ist das alles? - Ja! - Gute Nacht! - Blödiant du! - Schnarchen.

Der Brief wurde durch unseren Abmarsch unterbrochen. Ein Bil kam nicht mehr und so mussten wir tippeln. Die Sonne wurde stark. Bergauf und bergab, vierzig Kilometer.

[36] Bil ist schwedisch für Auto. Die schwedische Marke Volvo wurde 1927 gegründet, ihr erstes Serienmodell ÖV4 wird unseren Reisenden sicherlich begegnet sein! (Abbildung!)



Abb. x endlose Allee

Die Herrschaften, die dies lesen, wischen zu viel Kilometer mit ihrem Auto weg täglich, und sie lächeln. Man kann dagegen nichts machen... Auf einem Hof luden wir endlich Milch. Und in ungeheuren Mengen wurde "Gulle" das Kuchenbrötchen vertilgt.

REZEPT ZUM NACHBACKEN

Gulle, das schwedische Kuchenbrötchen

Zutaten (für zwei Personen):

- 250 g Mehl (Weizenmehl)
- 125 ml Milch (lauwarm)
- 25 g Butter (weich)
- 25 g Zucker
- 1/2 Päckchen Trockenhefe (oder 10 g frische Hefe)
- 1 Ei
- 1 Prise Salz
- 1/2 TL Kardamom (optional, für ein traditionelles schwedisches Aroma)
- Etwas Milch zum Bestreichen

Zubereitung:

Hefe aktivieren: Die lauwarme Milch mit dem Zucker mischen und die Hefe darin auflösen. Etwa 5-10 Minuten stehen lassen, bis die Mischung anfängt zu schäumen.

Teig herstellen:
In einer großen Schüssel Mehl, Kardamom und Salz vermischen. Die Hefemischung, das Ei und die weiche Butter hinzufügen. Alles gut zu einem geschmeidigen Teig verkneten.

Teig gehen lassen:
Den Teig in der Schüssel mit einem Tuch abdecken und an einem warmen Ort ca. 1 Stunde gehen lassen, bis er sich verdoppelt hat.
Brötchen formen: Den Teig in kleine Stücke teilen und zu runden Brötchen formen. Auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech legen und nochmal 15-20 Minuten gehen lassen.
Brötchen bestreichen:
Die Brötchen mit etwas Milch bestreichen, um eine schöne goldene Farbe beim Backen zu bekommen.

Backen:
Den Backofen auf 180°C (Ober-/Unterhitze) vorheizen. Die Brötchen etwa 15-20 Minuten backen, bis sie goldbraun sind.
Genießen: Die Brötchen leicht abkühlen lassen und am besten noch warm servieren, vielleicht mit etwas Butter und Marmelade.

Herrlichkeiten, die das Recht haben, besungen zu werden, mehr wie der Mond und die Nachtigall, wenn man Durst und Hunger hat, dass einem die Augen austreten. Und diese Herrlichkeiten wurden am Ende noch gezuckert durch ein Mädchen! Ein Bauernmädchen. Sie brachte uns Milch und wieder Milch, sie häufte unseren Tischplatz mit Gullas und, sie sah uns an, verflixt noch mal!
Unsinn, einen Versuch zu machen, sie zu beschreiben! Eine helle Nordlandsnacht? Unsinn und Unsinn! Man liegt nachher auf dem Rücken und sieht einer weißen einsamen Wolke nach, die neben einem den ganzen Tag herzieht.
Und die noch im Sternenglanz bleibt, einsam und silbern, Ein großes Erlebnis, hervorgerufen durch ein paar Bauernaugen, chichichichi, aber von einer mächtigen Bedeutung wie der Einschuss der ersten Frühlingssäfte, ohne Abgeschlossenheit, ängstlich und unberührt, Ein alter Baumstumpf am Wege schleudert junge Triebe, Gott wollte es, und kein reproduzierendes Hirn hat das Recht, hierüber leutselig zu lächeln, dieser verdammte Seelenabtritt!- Warum sitzt nicht der alte liebe Gott mit weißem Bart über den Wolken und warum fliegt ihm nicht eine kleine mollige Putte aufs Knie, tippt ihn oder ziept ihm den langen Bart und sagt: Lieber Vater Gott, die drei Bengels wandern wieder, darf ich nicht veranlassen, dass die Regenspritze eingezogen wird? Schade. Es regnete und regnete, als wir von **Jönköping** abtrotteten.

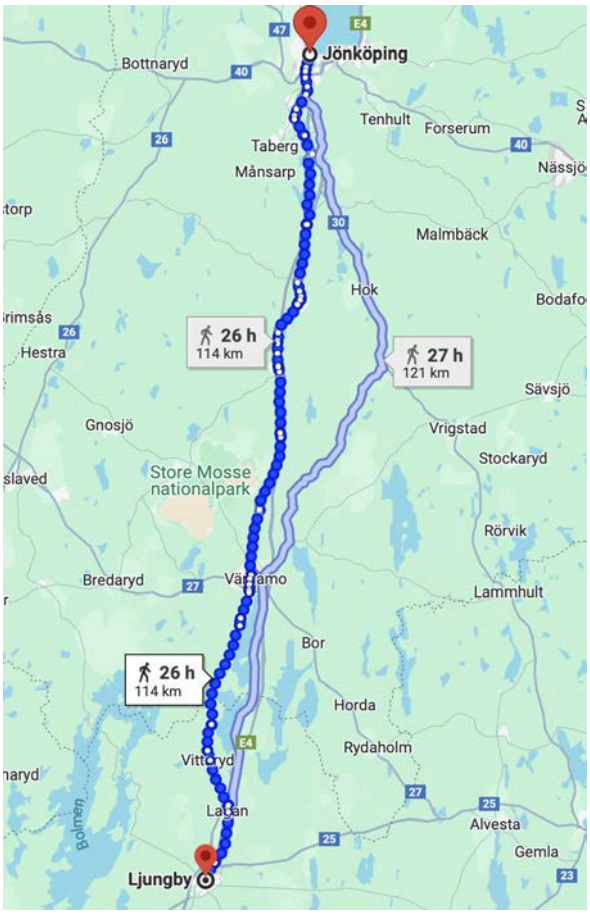


Abb. Landkarte von nach Jönköping - Ljungby



Abb. x046 schwedischer Geldschein von 1929

Gegen Abend ließ es plötzlich nach. Von Photo- und Postgeld wurde eine ordentliche Mahlzeit im Freien bereitet. Das war an den Ufern des Vettern.

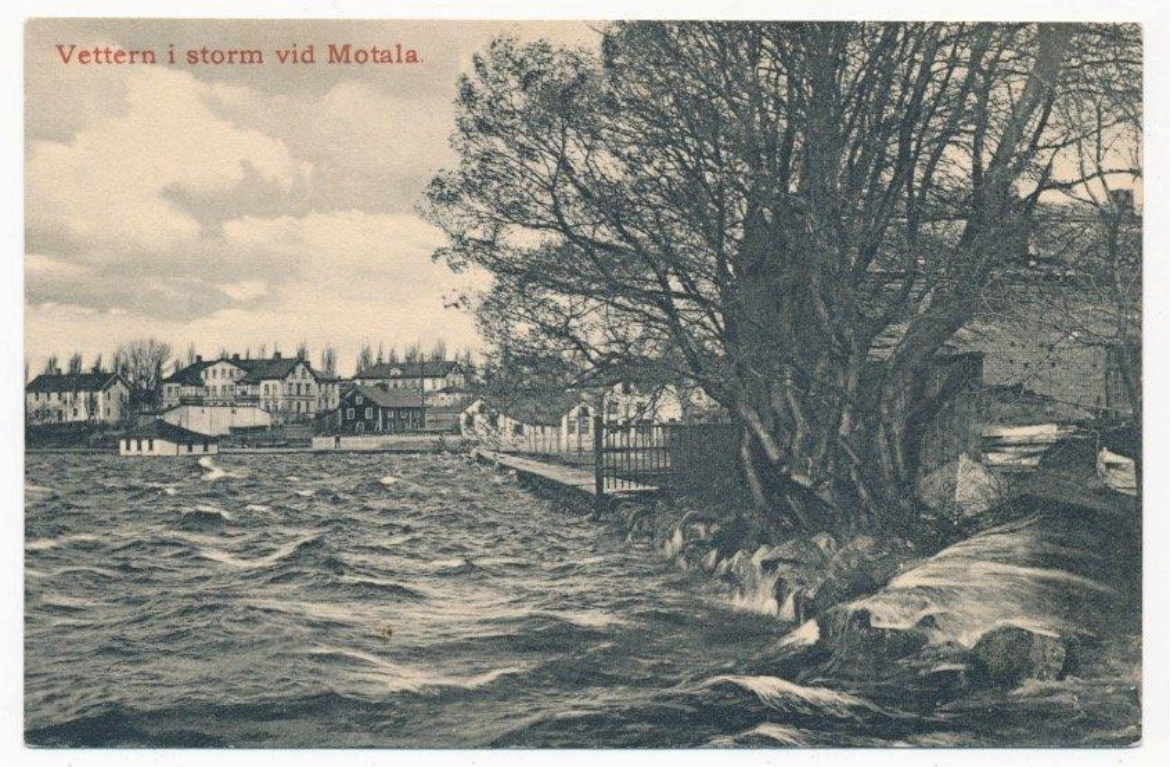


Abb. x047 Vetternsee im Sturm

Sechs Eier, eine Zwiebel, Abseits stand unser Wagen, Wagen? Allerdings hatten wir einen Wagen. Wir erstanden ihn in Ljungby[37]. Denn es war unmöglich, bei der eintretenden Wärme auch noch unsere Mäntel und Tücher zu der an und für sich schon höllischen Nackenbagage aufzuladen. Jetzt ging es ans Brutzeln und Braten. Her mit dem Spirituskocher. Her mit der Dose Hartspiritus. Streichholz her!



Abb. historischer Sturmkocher



Abb. x052 Schwedische Sicherheits Streichhölzer (1920)

Wie Vogelmütter hockten wir herum um den Kocher mit unsern Rockschößen, denn der Seewind blies unser Kochfeuerchen zur Seite. Das erste Eichen, im Sinnentaumel der hungernden Begierde allzu heftig auf die

[37] Ljungby ist eine Stadt in der schwedischen Provinz Kronobergs län und der historischen Provinz Småland. Sie hatte 1929 ca.1500 Einwohner.

Kante des Aluminiumpfanne gehämmert, entlief ins Gras. Wir hatten keinen Grund, laufen zu lassen und wir befleißigten uns, es wieder aufzugabeln. Das war nicht leicht und unterdessen schmauchten die übrigen Eierchen schon tüchtig weiter. Sie gingen von Spiegeleiern schnell zu Rühreiern über. Sie wurden noch ganz etwas anderes.

humoristisches Rezept für "Eier im Sturm" zum nachkochen

Rezept: „Stürmisches Rührei á la Küstenchaos"

Zutaten:
- 6 Eier (mindestens, für den Fall von „Unfällen")
- 1 Zwiebel (für die extra Würze und vielleicht auch als Tränentreiber)
- Ein Spirituskocher (mit Hartspiritus-Dose)
- Eine Prise Seewind (obligatorisch)
- Gras (zum Aufsammeln von flüchtigen Zutaten)
- Viel Geduld

Zubereitung:

*1. **Vorbereitung:** Stelle sicher, dass du und deine Reisebegleiter einen sicheren Sitzplatz um den Spirituskocher finden. Rockschöße und Jacken bereit halten – der Seewind wird euch einheizen (oder auskühlen).*

*2. **Eier öffnen:** Nimm dein erstes Ei und versuche, es elegant am Rand der Alupfanne zu knacken. Sei nicht überrascht, wenn das Ei vor lauter Begeisterung ins Gras entwischt. Aber kein Grund zur Sorge – schnell wieder aufgabeln! Ein paar Grasbüschel schaden dem Rührei sicher nicht, sie verleihen ihm eine „erdige Note".*

*3. **Zwiebel anbraten:** Während du die übrigen Eier behutsam in die Pfanne gibst (bitte aufpassen, dass sie diesmal dort bleiben!), hacke die Zwiebel grob. Denke daran, dass der Seewind dir Tränen in die Augen treibt, bevor die Zwiebel das tut.*

*4. **Rührei beobachten:** Durch die Macht des stürmischen Winds und die hohe Kunst des Improvisierens verwandeln sich deine ursprünglich geplanten Spiegeleier nach und nach in ein unfreiwilliges, aber köstliches Rührei. Sei schnell – denn bevor du es merkst, könnte sich dein Rührei in etwas noch völlig Unerwarteteres verwandeln!*

*5. **Servieren:** Sobald alles dampft und sprudelt (und du den richtigen Moment erwischst, bevor der Wind das letzte Bisschen Hitze verweht), serviere das „Stürmische Rührei" mit einem Hauch von Abenteuer. Vielleicht findest du im Gras noch ein verlorenes Ei – als Garnitur.*

Guten Appetit und möge der Wind mit dir sein!

Kein Koch der Erde ging jemals so weit. Schließlich saßen wir schlürfend und schlingend auf den bergigen Ufern in der untergehenden Sonne. Leider war es schnell vergangen. Und wieder weiter.



Der Frühling war schnell gekommen, über Nacht, wie man hier sagte. Überall Anemonenteppiche[38] und Leberblumen[39] in den steilen Abhängen. Eine Drossel übte schwindelnde Triller. Und über den Bäumen hingen die Knospenschleier.



[38] Was sind Anemonenteppiche?
[39] Leberblumen

Abb. Anemonenteppich

Am Abend dieses Tages bekamen wir ohne Schwierigkeit ein Nachtquartier. Wir sagten ihm unsern stillen Dank, diesem Redakteur von "Jönköpings-Posten"[40].



Abb. Titelblatt “Jönköpings-posten”



Abb. x048 Briefmarke Jönköping

Denn er hatte einen großen Artikel losgelassen über uns drei. Der Bauer oben auf den steilen Ufern des Vettern hielt ihn uns entgegen, wir waren noch mitten in unserm Sermon: Drei deutsche Jungen auf der Fussreise von Trelleborg bis Haparanda bitten um…
In einer alten Spinnstube lasen und übersetzten wir ihn. Der Kamin prasselte vor dem grossen molligen Schafsfell und die Pfeifen qualmten.

[40] Jönköpings-Posten, gegründet 18xx, jp.se - Info zur Zeitung: Jönköpingsposten. versuchen erwähnten Artikel im Archiv zu finden.



Abb x. typische Schwedische Pfeife (Mundstück Horn, Pfeifenkopf Meerschaum)

Vorher hatten wir vor der Hütte auf den Bänken Milch, Käse und Brot bekommen. Wilde Mengen verschwanden in uns hinein. Und die Weltschmerzkwetsche heulte melancholisch. Spät abends kicherte, tuschelte schlurfte und tappste es über uns, schlich an den Fenstern draußen vorbei. Knechte und Mägde. Unsere Musik zog. Aber mehr nach unser schöner Mann mit seinem blauschwarzen Haarschopf. Er stand aufgerichtet vorm Feuer und pirschte sich mit seinem Banjo in den Vordergrund. Seine negroide Zahnreihe funkelte golden. Er geriet in Rage. In der Ecke im Dunklen saß ein großer Kerl, er grinste mit seinen Zahnlücken, er mochte eventuell in dieser Nacht, wenn es sein musste, zu einem passenden Kinnhaken auslangen. Er war hier der einzige Knecht unter den vielen Frauen, wehe! Und wenn ich ihn mir richtig daraufhin ansah, so knallte unsern Schönen wohlmöglich das bisschen Gold aus seinen Zahnreihen und er stände ebenfalls mit Lücken da, es war kein Unterschied mehr zwischen ihm und dem Kerl in der Schattenecke. Aus diesem Grunde ließ ich meine Weltschmerzkwetsche diplomatisch schweigen.

Ich erinnerte hiermit nolens volens an eine kollegiale Abmachung zwischen uns: Alle schädigenden Gefühlsäußerungen sind im Notfall zu unterdrücken. Verstehst du, Brüderlein? - Der Schöne fingerte noch eine Weile weiter, es war gewiss nicht leicht, seine ausgebrochene Glut zu löschen. Aber ihm blieb nichts anderes übrig. Der Kerl im Schatten grinste nicht mehr und wünschte uns eine gute Nacht. Wir krochen zum Schlaf zusammen. In der Nacht, so machten wir ab, sollte jeder von uns das Feuer im Kamin dann und wann wieder mit ein paar Knüppeln anfachen. Ich weiss nicht aus welch egoistischen Gründen, ich kroch zum allgemeinen Erstaunen in ein Wandregal, nahm die Wollknäuel heraus und versuchte zu schlafen. Es war keine Kleinigkeit, man konnte kaum atmen und es war hier sicherlich härter als auf dem molligen Schafsfell. Eine unruhige Nacht wurde es. Vom See orgelte ein gehöriger Sturm um unsere Hütte, es mauzte und polterte und draußen mochte im Nu der Frühling wieder hin sein.

Mörderisch kalt zog es durch Tür und Ritzen und das Kaminfeuer prasselte. Soweit es nicht blamabel ist, schweigen wir hierüber lieber! Ruhe bekamen wir nicht. Dann und wann sah ich von oben aus meinem Regal einen der beiden Holz

nachlegen oder nach draußen schlurfen, Bei dem Schönen hatte ich ein besonderes Auge. Über uns schlief man ebenfalls nicht besonders, hörte ich.

Andern Morgen aber tippelten wir wieder lustig weiter. Es ist ja immer so, die Nacht kann noch so unwirsch und ungnädig sein, früh morgens ist der Lebensnerv wieder zurückgekehrt, wer weiss woher? Der Weg ging zwischen verschlossenen Anemonen Teppichen vom See weg und erst der Abend brachte uns den See wieder: Bergauf und -ab hinter den Höhen unser Weg. Olivgrüne tiefer liegende Ufer wie feine Pastelle, eine riesenhafte Wetterwolke darüber. Unsere schmerzenden Füße zockeln ins Dämmrige hinunter. Unser Gepäckwägelchen, der Kindersportwagen, hüpft und rattert leicht hinter uns her. Und da unter der Silhouette der Insel Wisingsö erscheint Grenna, Grenna wurde uns besonders ans Herz gelegt. Auch unsere Post lagert dort.



Abb. x053 Grenna mit der Silhouette von Visingsö

Hunger, Hunger zum Übel werden. Unser Vorrat ist bis auf einen Brotkanten verbraucht. Ich trage ihn in der Jackettasche. Wir treiben uns abends in den kleinen bergigen Gassen Grennas umher.

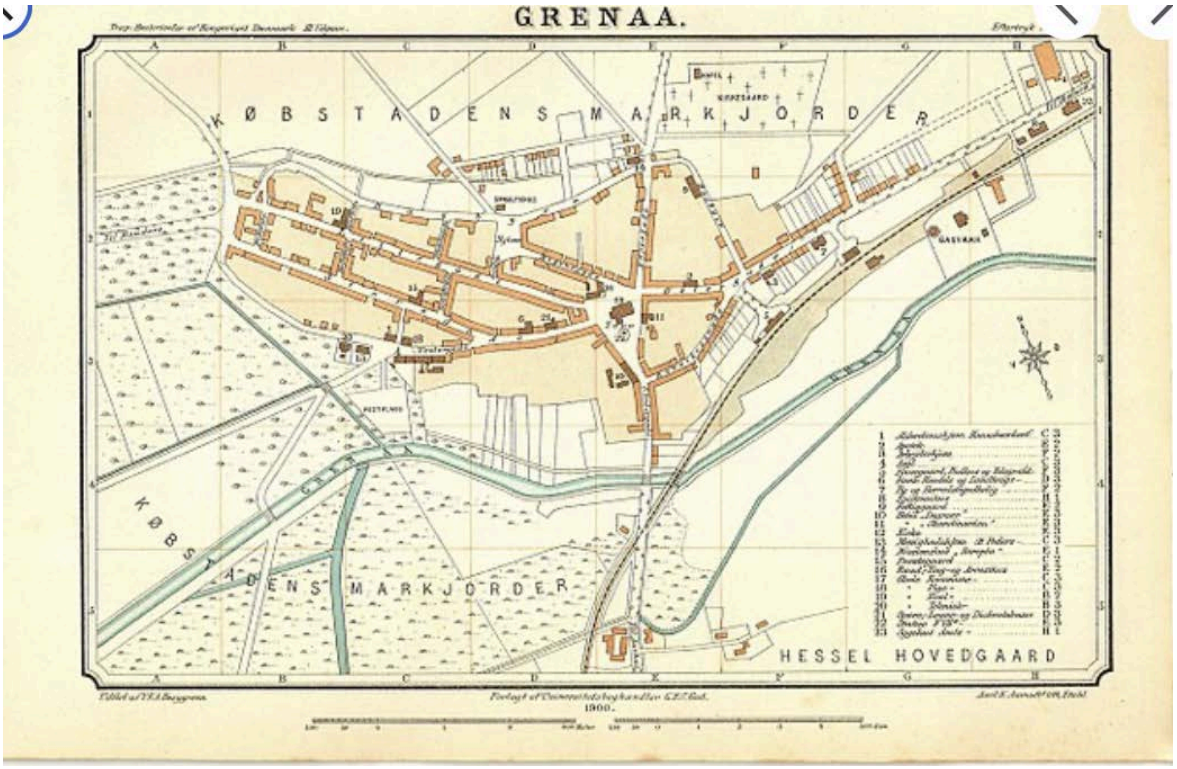


Abb. Stadtplan Grenna

Es beginnt zu regnen. Und was ist auf dem kleinen Marktplatz los? Ein Zirkus! Ein deutscher Zirkus? Ja! Erst wollen wir hin. Wir kommen sicher so herein. Aber dann wiederschlaksen wir weiter durch die Strassen. Der Gedanke an ein gutes Glas deutschen Biers, einer Zigarette in Verbindung mit der Jahrmarktsmusik da auf dem Platz, ehrlich gesagt, kratzt wie etwas Heimweh im Halse. Aber man muss weg sein wie wir, um es zu verstehen, liebe Gemeinde!

Ich schließe diesen Brief an Dich, liebe schöne weise Brieftaube! Ich hoffe, daß die deutsche Zeitung Dir bald etwas durch meine Berichte verdientes Geld schickt, dann schlafe ich besser, wenn es auch auf dem nassen Erdboden draußen ist.

Dein Vagabund.



Grenna, 14. Mai 1929

Ich soll etwas von Grenna schreiben, einer der schönsten Plätze Schwedens, sagt man. Kann ich nicht. Können Sie nicht? - Ich möchte es nicht und ich erlaube mir eine ganz persönliche Einstellung zu Grenna!- So?- Ja! Geographische Lage, klimatische Vorzüge, hol sie der Kuckuck! Ich sehe Grenna hier, wie meine Augen es gesehen haben und so schreibe ich, basta! Außerdem haben Sie noch gar kein Geld geschickt. Wir müssen doch wenigstens Aufnahmen machen können und wenigstens meine Berichte abschicken können, denke ich. Grenna sehe ich einmal dunkel und das andere Mal hell.

Wie Sie aus diesen umschweifenden Einleitungen und Phrasen ersehen, drücke ich mich entschuldigend hin und her, es ist ganz natürlich, denn gerade in Grenna hier hängt uns der Magen verdammt schief, verzeihen Sie, hing, denn wo ich dies aufschreibe, ist alles wieder in bester Ordnung. Hier war es, wo uns dreien, die wie die wackeren Mannen auszogen gen Haparanda, die Beine fast versagten und wo wir wirklich schlappmachten vor Appetit. Es bildet sich mancher im Leben ein: So, fertig, ich kann nicht mehr; weiß ich, aber wir antworteten diesem Knurren und Murren des Magen mit Humor und Geduld, glauben Sie es uns. Noch verzagten wir nicht, wir gaben vorerst sogar noch einen ganzen Tag zu. Schon an Vorabend dieses heldenhaften Tages zwickte es uns übergewaltig in der untergeordneten Körpergegend, schadet ja nicht, mit dem Licht des neuen Tages sollte der Mut ja wie immer wiederkommen, also !
Aber der übergewaltige Hunger kam doppelt wieder mit einer Mischung von einem durch Mark und Bein bibbernden Frost, Schön! - Sportlich gedacht müssten wir sterben können für die nun einmal in allen Zeitungen angekündigte Unternehmung: Ohne Geld und zufuss bis Ha-pa-ran-da! Haphahahapa- randa! Ich wünschte es schon bis ans Ende der Welt, Also bitte sehr! Wir bereiten uns auf den Hungertod vor, legen uns fürs Erste nieder auf den vom Vetternwind gekitzelten Rasen.



Abb. Buchrücken “Von Alltag Sonne”, Cäsar Flaischlen

Die Sonne von Cäsar Flaischlen[41] äußerlich ganz schön. Schweigen, Das Wasser plätschert vorschriftsmäßig neben bei und gegenüber liegt das berühmte Visingsö. Darüber hat man Folgendes geschrieben: Langausgestreckt, Sitz des Per Brahe, anno ich weiß nicht wie-viel, mit soundsoviel anno dazumal gehörigen ich weiss nicht was.

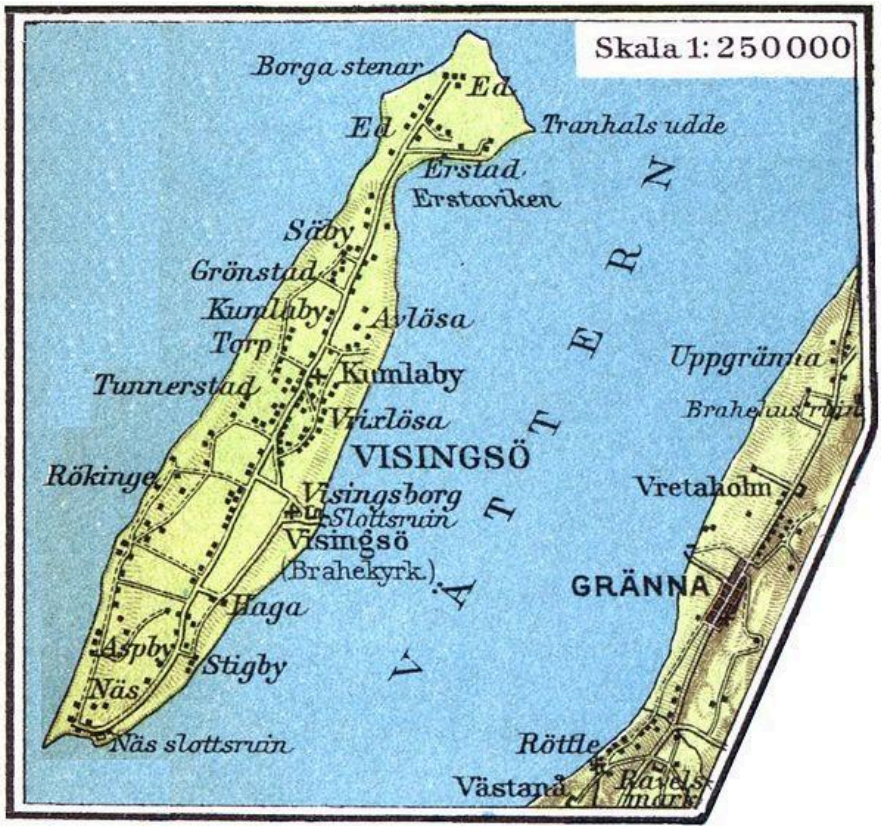


Abb. Insel Vinsingsö

Verzeihen, um diese Sehenswürdigkeit bezüglich ihrer historischen Daten und Sonderbarkeiten besser kennenzulernen, bedarf es der Überfahrt und dazu einiger Kronen. klammer auf: Ich persönlich bin nämlich kein guter Schwimmer, bin überhaupt keiner und wenn ich es auch wäre, wüsste ich nicht, ob es möglich sei, mit einem Photokasten im Arm oder zwischen den Zähnen hinüberzugelangen. Klammer zu, Klammer dich an dich selbst! - Peinliche Pause.
Wir liegen also einstweilen – wie sagte ich doch? Am Ufer, nein, am vom Vetternwind gekitztelten Ufer und Caesar Fleischlens Sonne scheint..... Übrigens ausdrücke, die mir schwerlich während der eigentlichen Situation unterlaufen sein dürften, Kunststück! Rundstück, Fleisch-Fleisch-lenchen! Ausserdem hatte es nachts geregnet. Ausserdem?

[41] Cäsar Otto Hugo Flaischlen (* 12. Mai 1864 in Stuttgart; † 16. Oktober 1920) war Anfang des 20. Jahrhunderts ein bekannter Lyriker und Mundartdichter. Nach dem Ersten Weltkrieg erfreute sich sein Gedichtband Von Alltag und Sonne großer Beliebtheit.

Zur Sache: Wir liegen.
Gut, dass wir noch liegen, Stehen oder Gehen dürfte uns schwerfallen. Wir tun, als ob wir schlafen, wir mogeln wie alle Sportler, wenn sie unter sich sind. In Klammer: Kleine nichtssagende Bemerkung betreffs Kraft und wenn‘s sein muss Schönheit. Hin und wieder ein Seufzer, sprich Seufzer, und ein verkniffener Blick probiert heimlich einen Ausflug auf das herrliche, viel zu herrliche blaue Wasser. Badereisen fallen einem ein, weisse sorgenlose Hosen, Strandkörbe und Hotelküchen mit diesem verlockenden warmen Duft.... Verflucht! Mit einem Ruck abwenden! Den Rücken der Schönheit zu!

Wieder lange nichtssagende Pause. Schließlich machen wir, um nicht immer zu schimpfen, eine Aufnahme. Hintergrund allerdings wieder blaues Wasser. Nebenbei unsere letzte Platte und noch einmal nebenbei langte das letzte, für Photomaterial bestimmte Geld eben noch für einen Laib Brot vorher. Eine Versammlung, die zu der Zeit einberufen wurde, ergab: Sind für das noch vorhandene Geld Platten oder Brot zu kaufen? Sollen wir photographierend zugrunde gehen wie eine Polarexpedition oder lieber etwas zu essen kaufen? Wir wurden nach kurzer Beratung nobel, wir aßen und lebten eine Weile. Nun aber kommt die letzte Platte. Also, was aus uns herauszuholen ist: Bitte recht freundlich! Es gelingt, wir grinsten, aber dann geschah das Fürchterliche: Der Apparat sank plötzlich vornüber, schlägt mit aller Kraft auf einen Stein. Aus!



Lange lange Pause. Wir sind einfach nicht mehr zu sehen, Keiner wagt ein Wort. Wir lassen uns wieder auf den Boden gleiten. Der Vetternwind kitzelt wieder das Ufergras und die Sonne von Cäsar..... genug! Ein Versuch, den in Ohnmacht gefallenen Apparat aufzurichten, ge-, ihn wieder lebensfähig zu machen, misslang. Wir verließen fluchtähnlich die Hoffnung, jemals nur mit diesem Apparat wieder eine Aufnahme machen zu können. Was nun? - In der Nähe stehen übrigens Bänke. Wir sitzen von nun an aufrecht und dem Ende entgegensehend wie mutige pflichtgetreue Kapitäne auf untergehenden Schiffen.

Obwohl ich zum Beispiel eigentlich nicht einsehen kann, warum, wo sie schließlich nichts mehr daran ändern können - Witz beiseite! Also eine dieser Bänke wurde plötzlich von einem weiblichen Wesen besetzt. Stumpfe apathische Pause, Was gehen uns schließlich alleinsitzende Damen auf fern stehenden Bänken an? Staunen ist eine falsche Bezeichnung, eigentlich sehen wir nur hin: Der lange Laban steht auf, peilt die Lage und schreitet

hochaufgerichtet, den leblosen Photokasten auf die Brust gedrückt, auf die Mädchenbank zu. (Vielleicht, da er länger ist als gewöhnliche durchschnittliche Menschen, reicht auch seine Kraft, dem Hungertode die Stirn zu bieten, länger aus, wer weiss?) Brust raus schreitet er auf die Bank zu, setzt sich neben das Mägdelein, oh wie fein! und ich traue meinem Ohr nicht beginnt.....zu reden! Jetzt greift er an die Brust: der Langenscheidt.

Jetzt redet er wieder... Uns kommt eine Idee, uns beiden, unserer Augen treffen sich matt und schweigend vor Hoffnung. Sie sagen sich: Dieser Schlaks tut das Letzte, was er tun kann, um uns zu retten, er handelt wie ein Soldat der Familie! - Jetzt beginnt er sogar ein kleines Geplänkel. Er schießt mit Augenkugeln und nun! Sieh mal! Sieh!- Prrrr!- Lache nicht! - Sieh doch! Er photographiert sie, und? Wieder der Langenscheidt! Jetzt bittet er sie um ihre Adresse. Und jetzt! In der Not fotografiert der Teufel Engel, oder oder ist dies auf der Bank sitzende Mädlein vielleicht eine Köchin?

Nein, - das ohne Platte und mit einem toten Apparat photographierte Mädchen war kein Engel und vor allem keine Köchin. Sie war ein saudummes und albernes Geschöpf ohne Sprach- und Weltkenntnis. Sie vermochte weder in den hungrigen Augen von wandernden Haparandanern zu lesen noch die natürliche und allgemeine Form eines Herzens zu entziffern, das der gute Kumpan mit der Fußspitze in den Sand geschrieben hatte, sie war nach meiner Meinung überhaupt keine Schwedin, war vielleicht ein lächerlicher Besuch hier und sie stand auf und ging in das gegenüberliegende Hafenhaus. Sie musste also zu guter letzt außer allen sonstigen schlechten Eigenschaften nur Neugier besitzen, elendes Wesen das! Und nun geht sie wieder ins Haus, woher sie kam, keinen Rotz vernünftiger und heller, das arme Luder!

Der Lange aber beginnt mit unverhohlener Enttäuschung ein Stück Holz zu spähen, dass er auf dem Erdboden findet. Was denn nun? Wollte er vielleicht kochen? Uns wird übel zugleich. Ha! Brüllen wir aus einem Munde. Ha! Verrückt jeworden? Sagt der Laban. Ha! Ha!hahahahahahahahahahahahah! antworten wir und fallen ins Gras. Der Vetternwind kitzelt...

Unterdessen ist Nachmittag geworden. Die Poststunde rückt heran. Etwas muss ja da sein! Mussja! Wir stehen auf und schleppen uns, an einer grausam duftenden Bratküche eines Hotels vorbei, die steilen Straßen von Grenna hinauf. - Post -hahahahhnahähäh! - ist nicht da. Wir geben uns auf und hin. Nein, der Lange nicht. Er hat Kraft wie ein Riese. Kinder! flüstert er, denn so ganz kräftig ist er auch nicht mehr. Kinder! Ick har ja noch watt! Hier! –

Er weist auf seinen Fingerring. Nein! erwidere ich beim Anblick seiner leisen bebenden Hand. Auf keinen Fall! - Aber das störte die beiden nicht weiter und so schmetterte ich mich in den Rasen einer Anlage. Ein Wasserfällchen über mir beliebt mit mehr Getöse, wie für seine Verhältnisse nötig ist, neben mir aus den steilen Felsen herauszuplantschen. Jedoch mir ist kotzeübel und alles einerlei. Ich bin auf alles gefasst. Unser Dasein ist dahin. Als der Lange zurückkommt, genügt ein scheuer Blick mir: Unser Ende ist wahrhaftig da, denn der Ring auch noch. Der Juwelier hatte seinen Laden bereits abgeschlossen. Die Leute gehen hier früh zu bett, nicht wahr? sagt einer von uns. Keiner antwortet. Die Turmuhr über uns hämmert. Und auf ganz Grenna liegt ein grauer Schatten, ein persönlicher scheußlicher Schatten. liebe Zeitung; aber ich habe ihn gesehen und meine Zeugen auch!

Wie es immer ist: Der Schatten ist futsch,

Liebe verehrte Zeitung! Immer bleibt es so: Nur an äußerster Dunkelheit gemessen strahlt überhaupt das Licht erst. Die Situation ist folgende:
Die drei Kumpane wollten nicht gern sterben, der Magen ist Herr, er befiehlt und sie gehorchen.

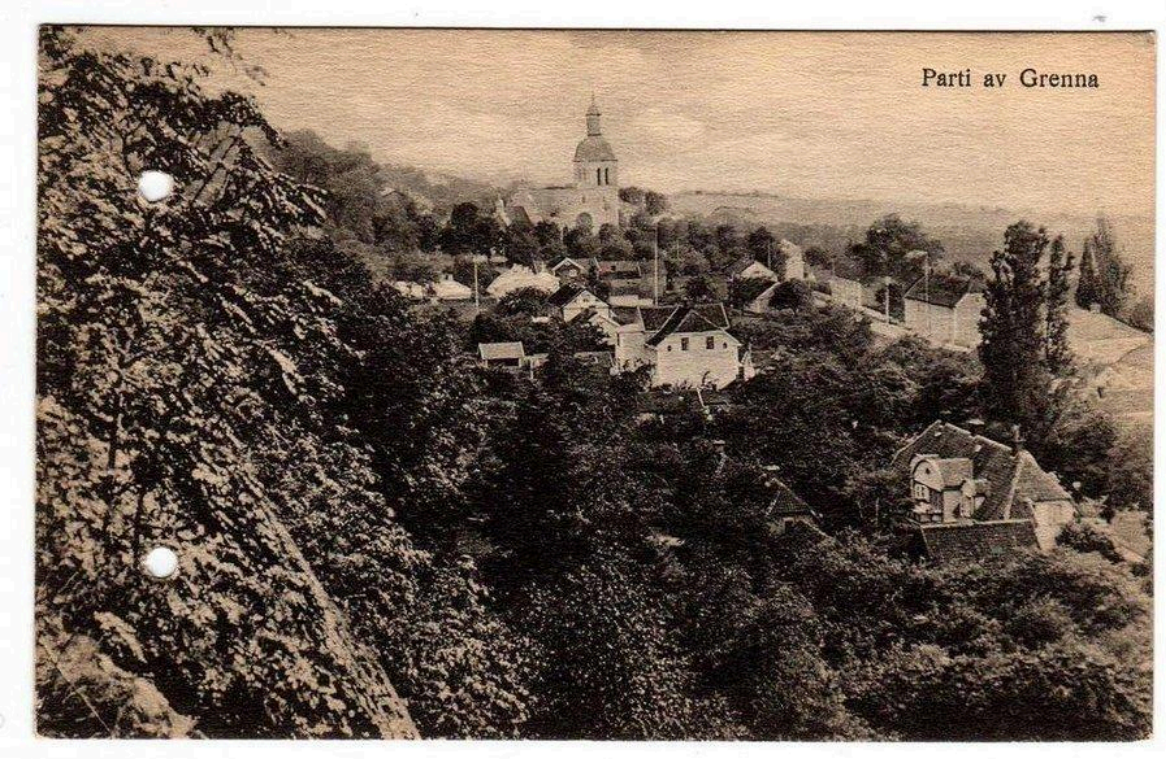


Abb. x062 Blick auf Grenna

Artig, mit zusammenknallenden Hacksen stehen sie in der
Tür des Probsthauses. Der Probst ist einsneunzig hoch, ich habe ihn nach unserer Rettung selbst gemessen. Hinter dem langen Priester steht noch ein zweiter

Gottesdiener, halb so gross nur, der Komminister. Beide sind eben bei unserm Eintritt im Begriff zu gehen. Ihre hohen Zylinderhüte und ihre langen Rockschöße... auch das noch! Wahrscheinlich eine Beerdigung! Dem Himmel sei Dank: Es war eine Hochzeit! Die Redensarten, die ich angesichts der Feierlichkeit und Eile und als Wortführer unserer beklagenswerten Gruppe vom Stapel lasse, unterscheiden sich, trotz außergewöhnlichster Wahl, kaum von der üblichen Phrase einer bekannten Landstreicher Litanei: Drei arme Vagabunden haben seit drei Tagen keinen warmen Löffel im Bauch gehabt! Leider aber ist meine Litanei nicht klar und kurz, die lang entbehrte Muttersprache, die ich angsichts der Seelenhirten sprechen durfte, überwältigt meine Zunge. Ich scheine zu faseln. Außerdem erscheint in diesem Augenblick die Pröpstin, Jung war sie noch und sie hebt den Kopf. Sie nimmt ihren Probst beim Arm und geht an uns stolz vorüber. Schon wollen wir brüllen- und wir hätten gebrüllt - wenn es nicht anders gekommen wäre. Der kleine Diener Gottes bittet uns, einzutreten, er hat dem großen Kollegen einen Blick zugeworfen, denke ich benebelt. Und nun rede ich plötzlich, kann reden. Rings herum breitet sich eine hölzerne Gemütlichkeit und Bücher stehen da, deutsche, viele deutsche Bücher, Nietzsche und Kant, und ich rede. Und da hat uns die Pröpstin für Zirkusleute gehalten!- Verd....!

Ich habe au bereits ge..wandert wund Hunger tut sehrrrr weh, ich weiss. Einen Augenblick bitte! Und er telefoniert. Die Sonne scheint aufzugehen: Wir sollen bei dem kleineren der Seelsorger unterkommen diese Nacht, ca. 3 Kilometer entfernt liegt sein Pfarrhof.



Abb. x049 Pfarrhaus bei Grenna

Eine gehörige Mahlzeit und dann in der Nacht noch ein Bett, die gefüllten Därme kommen zur Ruhe und der volle Magen braucht alles Blut und man wird schön dusselig und schläft wie ein Kind. Dem Himmel sei Dank, die Sonne lugt hervor

und wir finden, während wir in einem schönen, auf der Höhe aller Grennascher Herrlichkeit liegenden Speisezimmer schmatzen und schlucken, es ganz in Ordnung, einem längeren Schatten unterlaufen zu sein.

Eigentlich gibt es keine Worte für die schwedische Gastfreundschaft, sie ist das Natürlichste der Welt. Ich mag sie nicht mit einem Lob unnatürlich machen.

Wir finden hier alles, was unser Herz wünscht. Liegen in bequemen Sessel und blasen den Zigarettenrauch über das gute deutsche Buch, das wir lesen. Das Buch fällt uns bald aus der Hand. Im Einduseln hören wir draußen einen Vogel . Im Blinzeln halbwach schimmert unten der See frühlingsblau und zärtlich über den dampfenden gepflügten Äckern. Was so ein kleiner Mensch wie unser Gastgeber groß sein kann, denke ich.

Alle Achtung und ich schweige nach schwedischer Sitte. Der Anblick eines Telefons macht uns selig und richtig, in unsere rekelnde Bequemlichkeit gelangt die ersehnte Post. Nun können wir wieder photographieren, wenigstens auf dem anderen, noch nicht in Ohnmacht gefallenen Apparat.
Am Abendtisch erfahren wir, so ganz nebenbei, dass am nächsten Tag Feiertag ist: Himmelfahrt.

Wir hatten keine Ahnung mehr von irgendeinem Datum und plötzlich bin ich erschrocken, es lässt sich nicht genau beschreiben, das Herz bohrt heimwehartig, es kommt bei vielen normalen Menschen vor, ein Geburtstag, der Geruch einer Kindheitsstube, der Geruch in alten Tüchern, die im Schrank weggehängt sind, oder von Briefen oder aufbewahrten Kinderspielzeug auf dem Boden. Ich werde ganz davon in Anspruch genommen und gehe vor die Tür, ha, die Luft ist so lau und ich werde sentimental. Ach du liebe Zeit, sentimental, aber mit allen Schikanen von süßsaurem Bewusstsein genieße ich zurückgewonnene Bescheiden- und Einfachheit. Und Abstand habe ich auch, was wollt ihr mehr? Es dämmert draußen.

Am folgenden Morgen laufen die drei Trottel, unrasiert wie sie sind, zur Kirche, das Gepäck blieb in Grenna zurück. Unten am See hämmert fröhlich die Glocke und das Gras duftet. Schluss, Tür zu!

Es ist Frühling und Gott, in welcher Form auch zu Götzen aller Konfessionen gehämmert, bleibt Gott, wer weiß einen anderen Namen dafür. Ein Lichtstreifen, fällt wie eine Stiege durchs Fenster des Kirchenraums, jemand kommt über diese weiße Treppe herab und rührt an jedes noch nicht ganz tote Herz.
Das Herz beginnt zu klingen und läuten eine Weile, uralt und gefährlich

vielleicht, totzig gegen den Verstand, seinen Bezwinger ...jemand geht wieder über die lichte Treppe nach oben. Es lohnt sich, dann und wann seinen Verstand etwas geköpft zu sehen. Es lohnt sich den Unterschied zwischen einem schwedischen und einem deutschen Pfarrer kennenzulernen.

Auf diesem schönen Pfarrhof sind wir nun schon einige Tage. Grenna ist schön. Es empfiehlt sich, von weither zu kommen. Über der Stadt, über der Spitze des Kirchturns steht auf felsigem Ufer ein uraltes kleines Gehöft aus dem Jahre 1600. Uraltes ausgesonntes Holz. Kein eiserner Nagel und Türschloss, kein eiserner Träger, nur eingekerbte, ineinander verkettete Balken und niedrige Grasdächer und immer wieder dieses mattglänzende Silberholz. Die Häuser ruhen auf Kufen. Auf diese Weise konnten die heidnischen Bewohner dieser Hütten von Ort zu Ort ziehen.[42]



Abb. Altes Gehöft bei Grenna mit Grasdach

Der Photographenkasten muss alles besser erzählen. Es sind tausend Kleinigkeiten, die hier aufgezählt langweilen würden, man muss sie beschnüffeln und streicheln können, man muss den Geruch spüren, der hier festliegt und man muss durch die kleinen Fenster durch ein Stück wilden Waldes den See funkeln sehn. In die Edda ist man versetzt und zwar ausschließlich in die Edda, die von Fans Voss übersetzt

[42] Es ist durchaus möglich, dass die Beschreibung einer Hütte auf Kufen auf eine historische Realität anspielt, die mit den Traditionen des Umzugs von Gebäuden in Verbindung steht. Solche mobilen Hütten oder Gebäude auf Kufen sind in der skandinavischen Region historisch belegt, insbesondere im Zusammenhang mit den Nomadenkulturen der Samen (Lappländer).

ist, frei von allem pompösen Heldenlack und aller langhaarigen Kraftmeierei. Diese Edda hämmert sich auf Lebenslänge ein.[43]

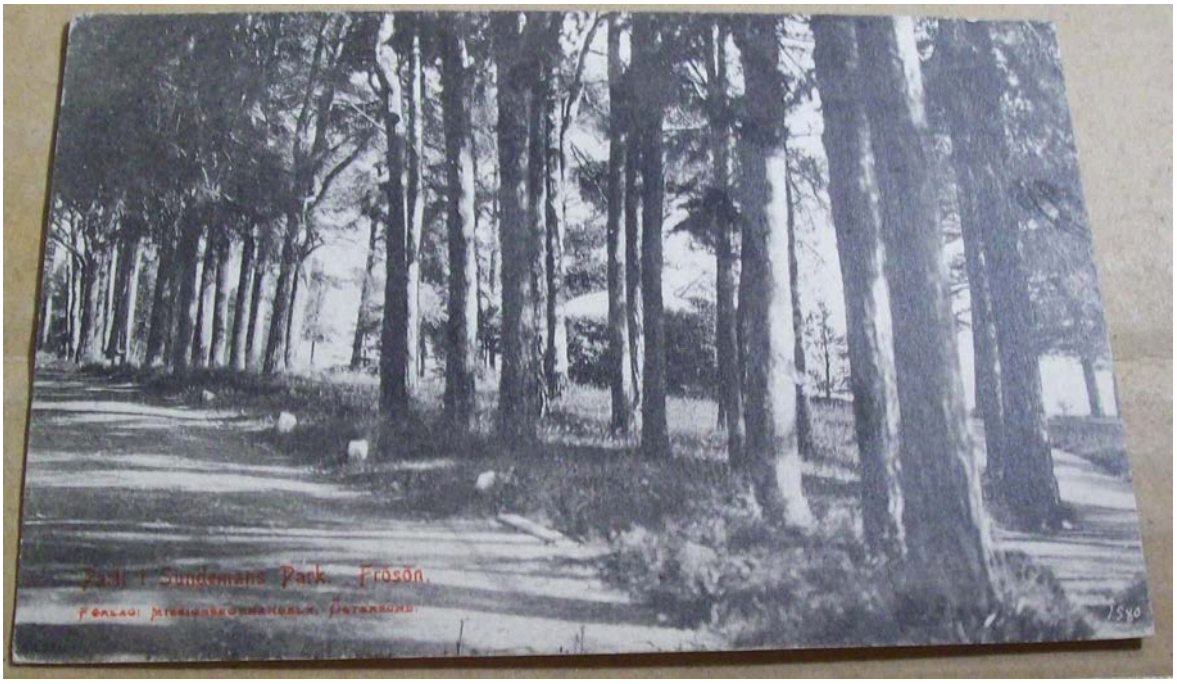


Abb x Landstraße Richtung Grenna

Es lastet nach von schweren nebeltropfenden Wäldern, die Säulen der knorrigen Baumriesen schrauben sich neben den Grasdächern hinauf und der Held, von dem erzählt wird, reist an allen Gliedern einsam im Nachtwald festgeschmiedet, der wilden todbringenden Elchkuh ihre Zunge mit den Zähnen heraus, ihre Zunge, die sie in seinen Wund stößt, um den von der Schwester des gefesselten Knaben gebrauten süßen Seim[44] zu schlecken, bevor sie ihn vernichtet: Es rauscht in den Waldwipfeln, die Tropfen fallen nieder und unten tiefer die See.
Grenna ist schön, ein ganzes Buch lohnt sich; aber wir müssen weiter, es gibt noch ganz Schweden für uns. Die Sonne scheint unbehindert und es funkelt alles auf unserm Weg.

[43] Der Verweis auf die Edda, besonders in der Übersetzung von Friedrich Leopold von Stolberg und Johann Heinrich Voss, ist hier sehr interessant. Diese Übersetzung wurde im 19. Jahrhundert als besonders poetisch und der Ursprache treu angesehen, auch wenn sie nicht vollständig wörtlich ist. Sie war bekannt für ihre schlichte, klare Sprache, die frei von übermäßigem Heroismus oder „pompösem Heldenlack“ war, wie es im Text erwähnt wird.die schlichte und authentische Natur der Voss'schen Edda-Übersetzung das Gefühl einer tiefen Verbindung zur schwedischen Landschaft und ihren mythologischen Wurzeln unterstreicht. Diese Stimmung passt gut zu der literarischen und kulturellen Strömung jener Zeit, in der die Natur in Skandinavien oft als Spiegel der alten Mythen und Legenden gesehen wurde.

[44] Der „süße Seim“, spielt auf den (Honigwein) an, der in vielen skandinavischen Geschichten eine Rolle spielen. Besonders bekannt ist die Geschichte vom „Skaldemjödr“, dem Dichtermet, der besondere Fähigkeiten verleiht.

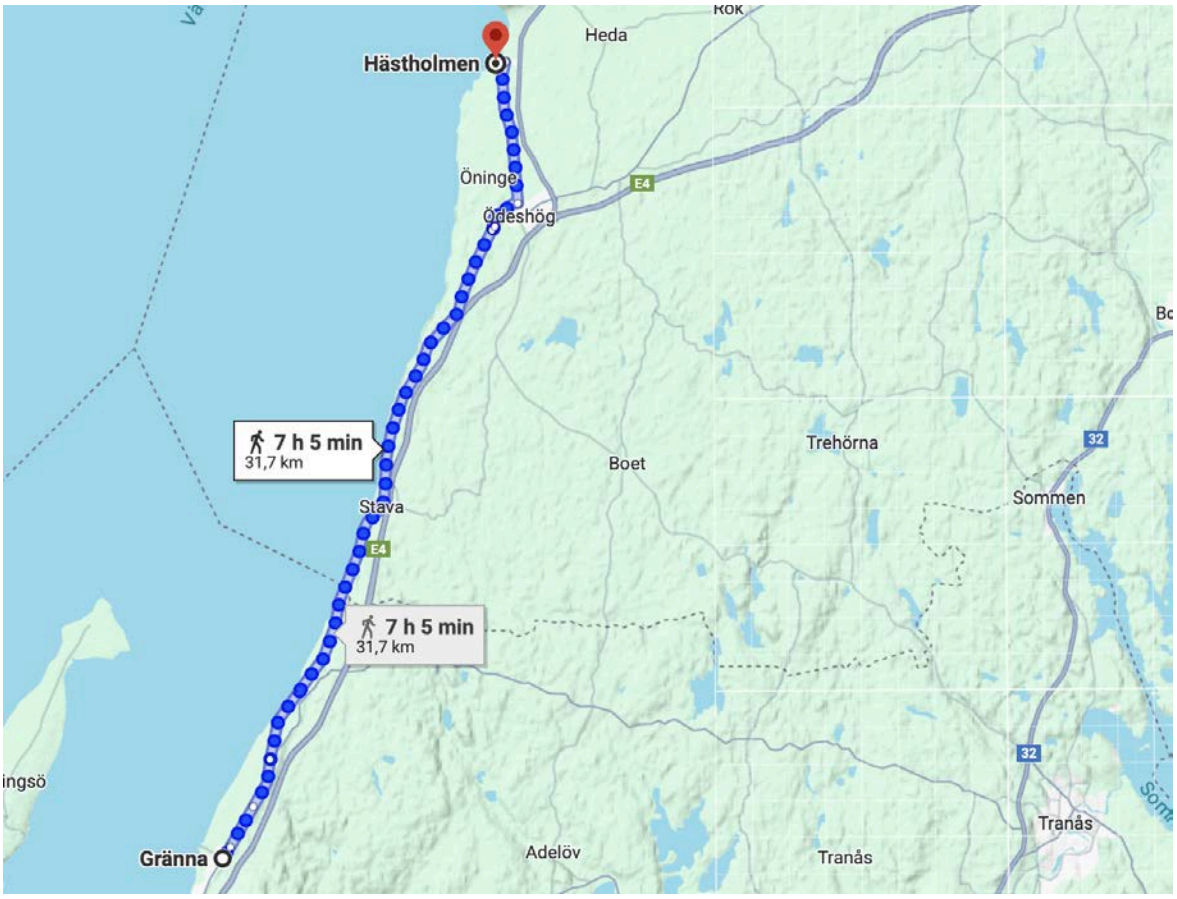
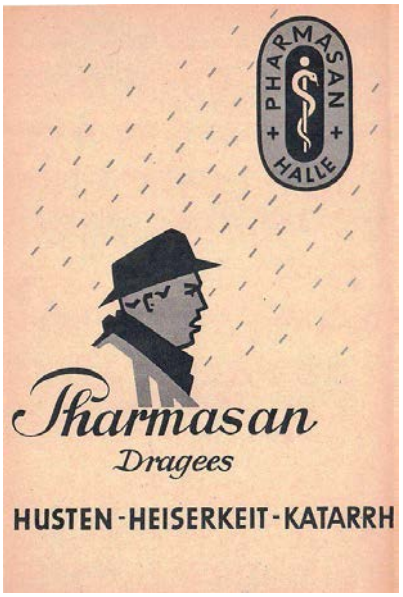


Abb. Landkarte mit Strecke von Grenna am Vetternseufer bis nach Hästholmen

Ein berühmter Weltenkenner soll gesagt haben: Der Weg von Grenna am Vetternseeufer aufwärts nach **Hästholmen** zu ist der schönste Weg der ganzen Welt. Ich kenne die Welt nicht genug, aber ich habe zeitlebens keinen solchen Weg gesehen. Auch die beiden anderen, die ein gut Teil der Welt mehr kennen wie ich, bestätigen es.



Nieselnder Landregen. Wir stapfen. Unten tief unter uns über riesenhaften Baumwipfeln das Wasser des großen Sees, trotz des regentrüben Tages bis auf den Grund durchsichtig. Über uns die niederrauschenden Bäche zwischen gewaltigen Steinblöcken und oben nebelverschleierte Höhen, nassglänzend.



Abb. x063b Straße von Grenna an der Küste des Vetternsees nach Ödeshög

Zärtliche Grashalden zwischen Höhe und Tiefe und blumenbestickt mit kleinen idyllischen Höfen. Unbekannte Vögel schlagen an, wenn sich der Graue Regenschatten hier und da verzieht. Es ist ganz warm und betäubender Frühlingsduft strömt aus den tropfenden Bergwildnissen. Wir sind trotz des schlechten Wetters sehr guter Laune. Und ganz klein sind wir angesichts dieser Herrlichkeiten. Lachen juckt uns im Halse: All dies können sich viele Andere nur mit einem Haufen Geld leisten und viel später erst, wenn die Grün in Grau, diese mit Süßigkeit angerührte Traurigkeit schon dem sommerbestäubten Panorama gewichen ist. Wir tippeln tapfer, winken den Lastbils und wollen lieber langsam vorwärtskommen als die Gelegenheit uns bietet. Die Lungen sind in schöner Tätigkeit. Je weiter wir wegkommen von zu Hause, um so frecher wird unsere Neugier und umso liebloser und Herz.



Abb. x065 Briefmarke Ödeshög



Abb. x063c Straße von Grenna an der Küste des Vetternsees nach Ödeshög

Gegen Abend, einige Kilometer hinter **Ödeshög**, wird der Himmel höher, klar Wetter; aber unser Zeug ist nass, wir dampfen, und unser Gepäck sieht bemitleidenswert aus, ein unansehnliches Knäuel unpraktischer Liebhabereien. Ungewöhnlich fröhlich sind wir und Freude, dauerhafte Freude trocknet nicht nur Tränen, sondern auch bis auf die Rippen nasses Zeug.
Ich bin Pferdchen, denn ich ziehe mein persönliches Gepäck auf dem kleinen Spielwagen hinter mir her. Die Kumpane haben ihr Gepäck von dieser Beförderung ausgeschlossen, sie tragen es scheints lieber, jeder hat sich mit der Zeit selbstständig gemacht. Ich ziehe lieber und habe die Atmung frei und die Schlagader, aber es bleibt ein komisches Bild: Ich und der Wagen hinter den andern her. Die Leute die uns begegnen, lächeln so verdächtig. Lass sie lachen! Ich trage auf meinem Wagen das wichtigste Reisematerial:

Unsere Musik. Wenn auch schon mehrmals ernstlich beschlossen wurde, diesen schwerwiegenden Luxusgegenstand aufzugeben und zu verhökern, ich habe mich gesträubt wer weiss warum. Ich denke an das was vor uns liegt, kommende Einsamkeit, öde Nächte und stumpfgelaufenen Seelen nach großen Anstrengungen tagelanger menschenloser Strecke. Ich ziehe geduldig am Wagenriemen, der Schweiß perlt im Nacken, den Blick bodenwärts auf die harte, sohlenwetzende Chaussee und leide für etwas, das sich lohnt.

Seltsam, wie unsere Fröhlichkeit pendelt, hier und da steht die Freude still und man hat Mühe, sie wieder in Gang zu bringen, verhextes Uhrwerk. Nach und nach aber

hält die reparierte Laune durch, die Majorität kriegt Polizeigewalt und man gehorcht aus Klugheit. So schlendern wir dahin, schweigend lächeln und zu Dreien in Abständen.

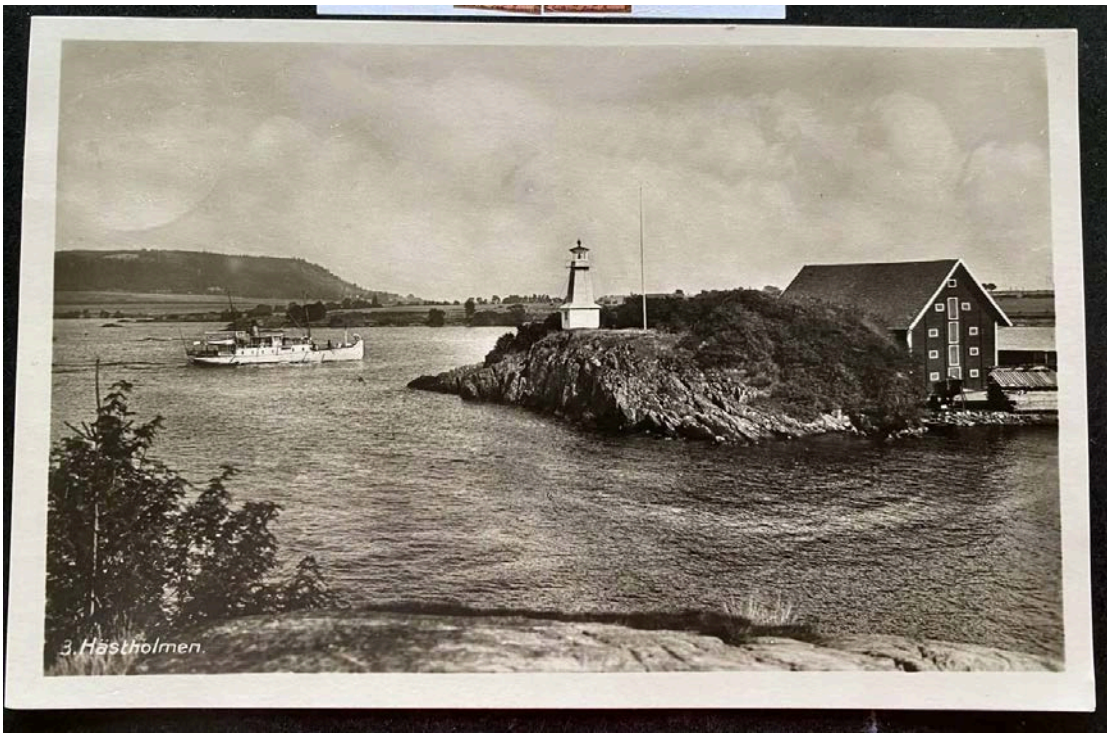


Abb. x066 Hästholmen

Dicht vor **Hästholmen,** der Dampferstation gegenüber der Stadt **Hjo**, geraten wir in einen seltsamen Nebel und in ihm dämmert es rascher. Dieser ziehende Nebel ist von einer derartigen Dicke, dass der im kurzen Abstand vor oder hinter dem anderen gehende verschwindet. Oben im Dunst rollt der verwischte Mond, entköpfte Telephonstangen, halbierte Bäume und der holde Frühling ist in Sekunden November. Wir tappen in nie gesehenen Unheimlichkeiten. Mit aller Mühe finden wir das kleine Gasthaus, aber wir werden zum ersten male abgewiesen, begreiflich: plötzlich in Nach und Nebel in der Tür auftauchende regenverbogene Abenteurerhüte, Furcht und Misstrauen, und kein Geld. Es gibt in Schweden keine wandernden Touristen um diese Zeit und wenn, dann pflegen sie wenigstens wie Engländer auszusehen und haben Geld bei sich, außerdem gäbe es auf diesen endlosen Strecken sehr wenige die wandern, sie würden fahren. Inzwischen ist es ganz dunkel und die rollenden Nebel frieren durch die durchnässten Kleider. Wäre kein Nebel, würde man sich einfach rettend nach dem nächsten Kirchturm umsehen aber so?
Sieh mal einer an, der Kirchturm ist näher als wir ahnen, er steigt vom Rumpf getrennt ungeahnt vor uns phantastisch im Mondlicht auf. Wir darauf zu. Es kann nicht mehr lange dauern und wir sind in kurzer Zeit vor unserer Ankunft auf jedem schwedischen Pfarrgut bekannt. Wir fürchten uns etwas, denn entweder wird man

uns gleich an der Tür empfangen: bitte keine unnützen Phrasen! Die Betten sind bereits überzogen und die Abendmahlzeit schmort auf dem Herde oder auch wir finden verhängte Fenster und verriegelte Türen, ja, unsere Tour verdiente fast den Namen "Von Kirche zu Kirche". Wir starren ängstlich auf unsere verlebten Stiefel. Wir sind Bilschnapphähne und Pfarrguthechte, es lebe der Sport!



Abb. x076 Pfarrhof Hästholmen

Spät abends komnen wir also im dicken rollenden Nehel auf dem Hästholmen-Pfarrhof an. Unterdrückt schlapfen unsere Pedale über den stillen Hof. Aber wir können noch so leise auftreten, man hört uns doch, man spürt uns sozusagen durch die Hauswände hindurch, Aus dem einzigen erleuchteten Fenster sieht ein weibliches Wesen, wir können sie gut sehen im Licht der Lampe, und - schwupp - hat dass Frauenzimmer die Lampe ausgeknipst. Angst hat sie. Schöner Empfang, Was machen? Das Frauenzimmer war ohne Frage eine Magd und in einem Pfarrhof wird sich ja noch der Pfarrer und die Pfarrerin befinden. Wir lassen uns nicht sogleich entmutigen, i bewahre! Wir gehen um das lange Gebäude herum, sieh, da ist noch ein erleuchtetes Fenster hinten zum Garten hin. Wir treten leise heran: ein gemütliches breites Zimmer! denken wir drei gleich fast berufsmässig! Schön warm wird's drinnen sein, und da sitzt er ja, der Herr Pfarrer, gottseidank. Sitzt in einem bequemen Sessel, mit dem Rücken uns zugewandt, aber wir können sein Gesicht in einem Spiegel sehen, der ihm gegenüber an der Wand hängt. Wir kalkulieren: Gutmütiges volles Gesicht und jung auch noch, er wird uns ohne weiteres verstehen. Nun müssen wir uns aber bemerkbar machen, los! Leise pochen wir an die Scheibe. Nanu? Wir pochen noch einmal, etwas forscher, wieder nichts.

Der Pfarrer, können wir sehen, hat einen sanften, aber festen Schlaf, er hat uns noch nicht gehört. - Los! Noch mal. - Was ist das? Ist der Mensch da im Sessel tot? - Noch mal feste! - Aus! - Der Mann ist wahrhaftig tot, es regt sich nichts an ihn. Wir hämmerten mächtig an das Fensterkreuz, diese Kraftschläge hätte die Scheibe nicht mehr ausgehalten. Ja, der ist nicht mehr am Leben und natürlich ist er ermordet und die Magd in der Küche, sie hatte gewiss ein unruhiges Gewissen, als sie so plötzlich jemanden über den Hof tappeln hörte. So ist es!

So war es aber nicht: Denn als wir einen höllischen Spektakel vorm Fenster vollführten, schlug der scheinbar Tote plötzlich die Augen lauschend auf, und erhob sich langsam aus seinem gemütlichen Sessel und legte Kopfhörer seines Radios auf den kleinen Tisch vor sich hin. Dann kam er mit wiegenden majestätischen Schritten wie ein König in einer Oper durch das Zimmer auf den Flur und öffnete uns. Wir gingen von draußen auf ihn zu und er trat mit ausgebreiteten Armen auf die nächtliche Veranda.

Na, endlich sind Sie da! Wir haben Sie schon lange erwartet und da bin ich aufgeblieben und hörte gerade aus Deutschland eine schöne Wagner Übertragung, lalü - - - he! hehohilalü! sang er auf gut deutsch. Wir bekamen ausgerechnet mein Lieblingsgericht, Schmorbraten mit Rosenkohl, und bekamen hervorragende Betten. Nach einer müden Unterhaltung unten werfen wir uns in die Federn. Morgen soll es zum **Tåkern** gehen! -



Originalanzeigen www.delcampe.net

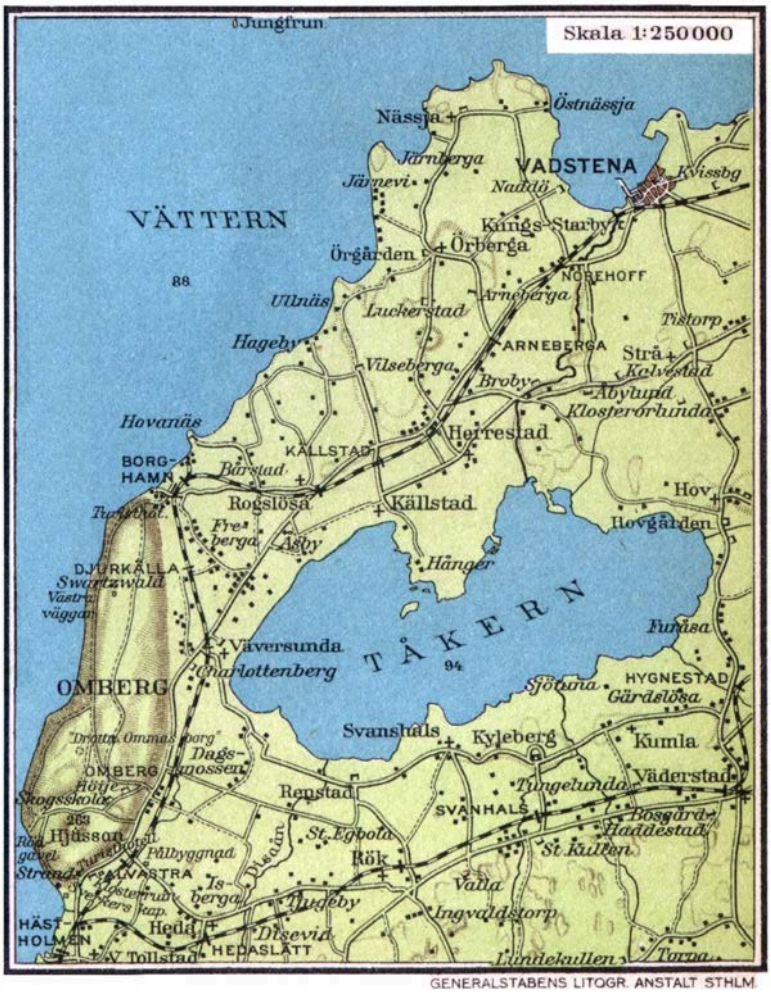


Abb. x Cartographer Edvard Cohrs (1858-1934). Scanned by LA2, Public domain,

Über den gelben Vorjahrshalmen des Tåkern[45] fliegt ein wilder Schwan hoch, das erste, was wir von weitem sehen, von Bengt Bergs[46] berühmtem See, Der schöne grosse Flieger rasselt im Anflug einen Augenblick im Wasser und streicht dann ab. Allerwo lebt es, schlüpft es, steigt es auf und fällt es ein, unzählige Vogelarten. Und wir nehmen, von den lehmigen Äckern eines jungen Bauern niedersteigend, dessen flaches Boot, den Photokasten und viel wichtiger, unser Herz bereit der unendlichen Stille.

[45] Tåkern (deutsch Tookern)

[46] Bengt Magnus Kristoffer Berg (* 9. Januar 1885 in Kalmar; † 31. Juli 1967 in Halltorp, heute Kommune Kalmar) war ein schwedischer Tierfotograf und Schriftsteller. In den 1920er-Jahren unternahm er erste Reisen nach Afrika. Tügel bezieht sich hier auf das 1928 erschienene Buch: “Tookern, der See der wilden Schwäne”, Verlag: D. Reimer, E. Vohsen, Berlin



Abb. x Schwarzkopfmöwe

Hier und dort keift die schwarzköpfige Möve, es ist Paarungszeit und die Haut des Wassers fühlt sich warm und seidig an. Vom durchsichtigen Seegrund stoßen die Wasserpflanzen nach oben, tortenflache Schneckengehäuse an den schleimigen Blättern. Das neue Schilf beginnt zu schießen. Binsen[47] und Schachtelhalm wachsen bald den ganzen See zu.



Abb. x074 Täkern, der See der Vögel

[47] Binsen (Juncus) sind grasartige Pflanzen, die typischerweise in Feuchtgebieten wachsen. Besonders in Dänemark um 1929 spielten sie eine Rolle als natürliche Ressource für handwerkliche Arbeiten wie Flechtwaren und Textilien.In dieser Zeit erlebte Dänemark zudem eine Phase kultureller Identitätsfindung, in der handwerkliche Praktiken und natürliche Materialien als Ausdruck der dänischen Volkskultur und Ästhetik geschätzt wurden.

Und von allen Seiten piept, krächzt und dudelt es, unverkennbar Liebeslieder in flötendem Moll und schluchzendem Dur, oft von rivalisch-schrillem Schelten unterbrochen und dann wieder ein wildes Plätschern und Rasseln im jungen Schilf, eine lang erkämpfte Begattung.

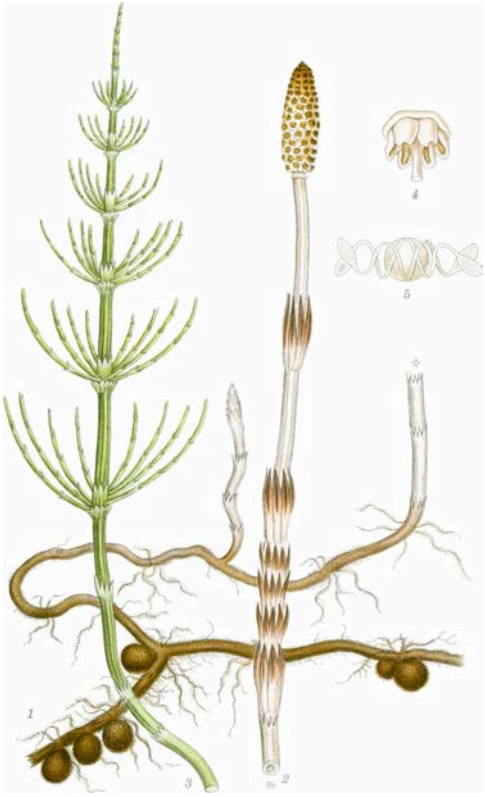


Abb. x068 Schachtelhalm, C. H. (Carl Hansen), 1873-1931

Ein unbekannter riesenhafter Vogel schwebt über diese tummelnde Weite, ruhig und erhaben und ohne seinen eingeschlagenen Kurs zu verändern. Alle Vögel hier auf dem See schweigen für eine Weile, alles Liebesgeflatter ist für kurze Zeit zu ende. Totenstille, Wir sehen ihm nach, diesem Prachtkerl in der klaren Luft. Und dann beginnt es von neuem, diese herrliche Symphonie der unangetesteten menschunberührten Freiheit, schönerund gewaltiger als alle Musik. Mögen wir nun wissen oder nicht wissen, wie diese unzählbaren fremden Arten von Tieren heißen.



Abb. x069

Wir rudern den ganzen Tag auf dem See umher, einmal photographieren wir uns im Boot selbst, aber sonst bleibt uns gar keine Lust, irgendeins dieser Wunderdinge neben uns auf die Platte zu bringen. Ich gehe nie mehr in einen zoologischen Garten.

Das klingt zwar albern, liebe verehrte Zeitung, das weiss ich, aber Sie können ja streichen. Mit der Zeit wird es mir überhaupt ganz gleich, ob Sie dies abdrucken oder nicht und auch das Ziel Haparanda ist mir gleichgültig, wir gehen nur weiter und bleiben, wo es uns gefällt. Ich verstehe ihre Wut, besonders über dieses kurze Artikelchen, aber vermöchten Sie mein gütiges Verständnis ihrer Wut gegenüber zu sehen hier draußen, Sie würden mich bezahlen und dann beschafften wir Ihnen ausgezeichnetes Material, wir kämen nie mehr wieder zurück,. Aber …..

Vadstena, 18.05.1929

Sehen Sie, verehrte Zeitung, von der etwas gefühlvollen Einleitung ab. Ich werde Ihnen in diesem Bericht einige historische Tatsachen mitteilen, ich werde mir extra zu diesem Zweck einen kompetenten Führer nehmen oder viel mehr, er wird so freundlich sein, der Herr Gymnasialdirektor von **Vadstena**, eine der ältesten Städte von ganz Schweden.



Abb. x075 - Wimpel Vadstena

In Vadstena erleben wir den ersten wirklichen Frühlingsabend. Der Mond ist vorschriftsmäßig da und im leise bebenden Wasser an der einsamen Mole springt der Fisch. Silberne Spritzer nässen die Schutzsteine des Anlegesteigs. Am Horizont verschwindet langsam und lichtblau das Taglicht. Es wird eine kleine noch unentwickelte helle Nacht, drei Stunden groß.

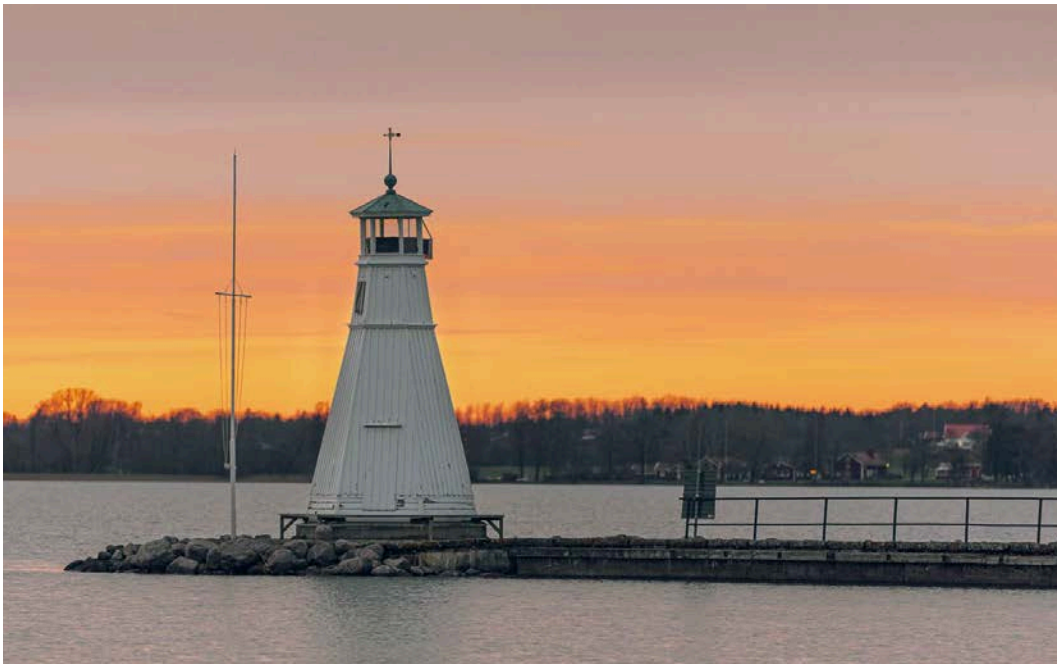


Abb. x071 Vadstena Fyrtorn (Hamnpiren, 592 30 Vadstena)

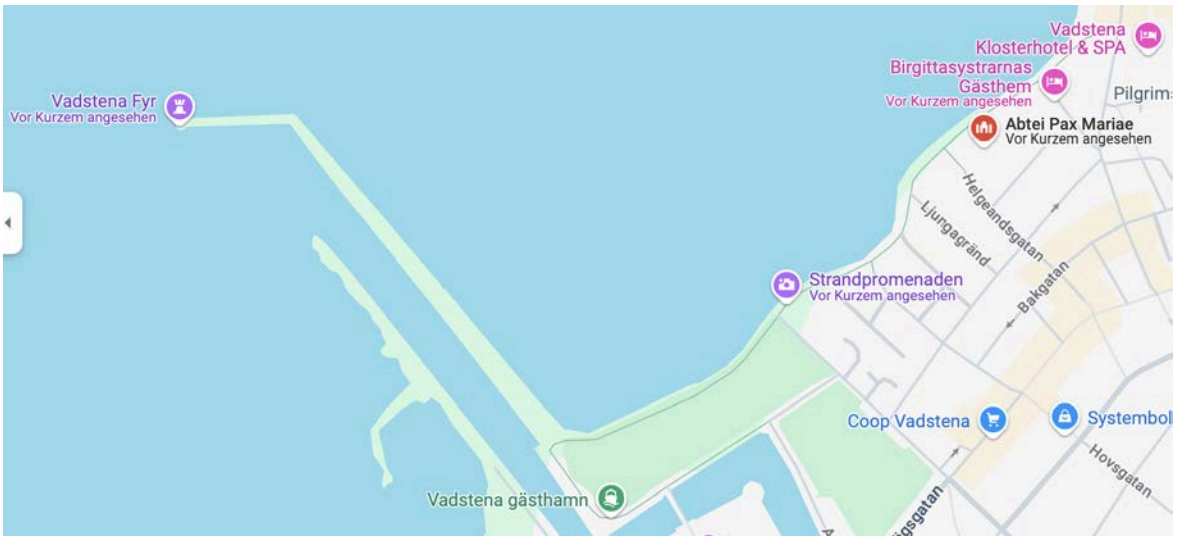


Abb x Landkartenauschnitt - Hier sieht man den Leuchtturm, die Promonade und das Kloster.

Wir können auf der Bank unter dem hölzernen Blinkfeuertürnchen[48] auf den Tag warten, es wird nicht lange dauern. Unsere Pfeifen[49] qualmen gerade nach oben. Eine kleine Tauchente schnurrt unsichtbar, ach, wie gut geht es uns!

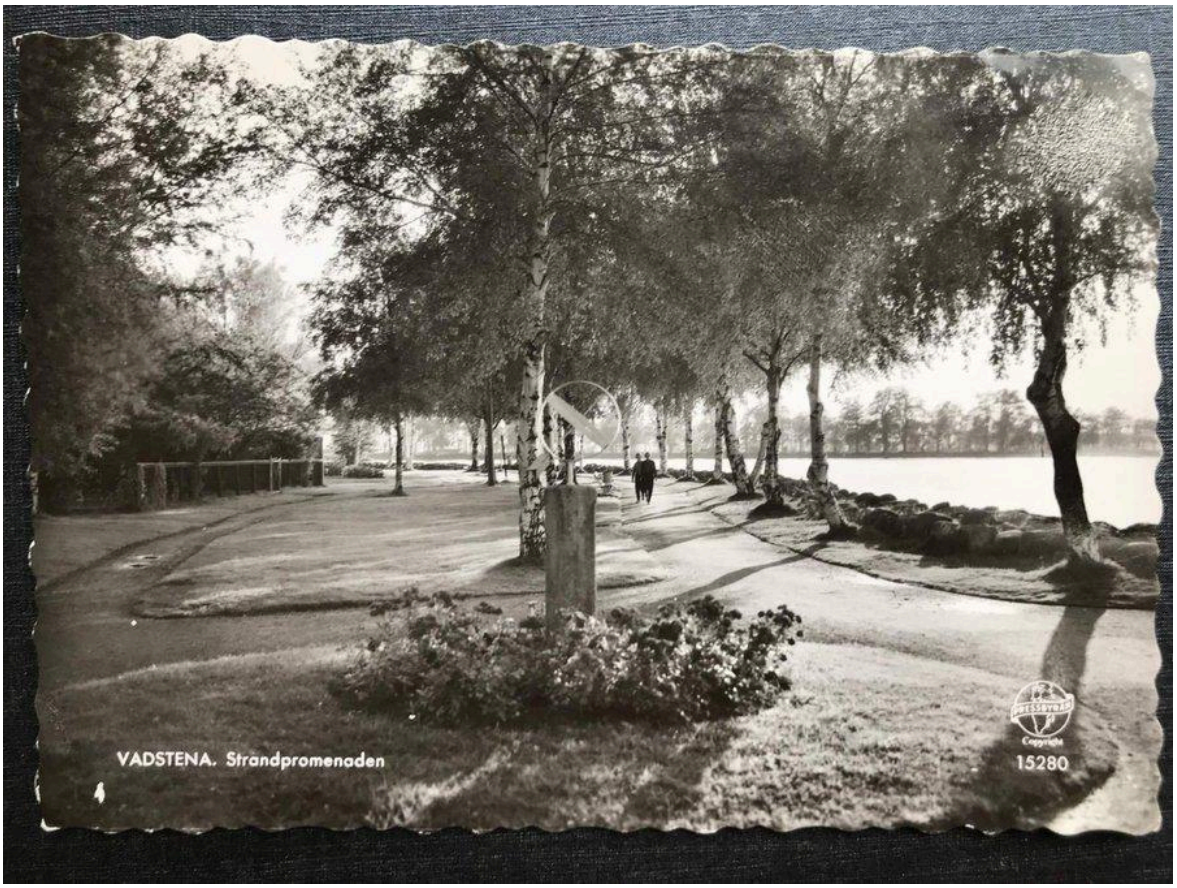


Abb. x070 Vadstena Strandpromenade

[48] Der Leuchtturm von Vadstena ist aus Holz und wird von einer Holzbank umschlossen.
[49] Abb. In der Zeit sehr beliebt waren Meerschaumpfeifen

Um diese Stunde der Nacht machen die Leute aus Vadstena ihre Abendpromenade und wir müssen unsere hingeflegelten Beine fortwährend wieder heranziehen, um die Mädchen vorbeizulassen, die hier untergehakt vorüberflattern. Donner noch, haben die ein Tempo! Man meint, sie hätten es eilig, aber das ist Schwindel, sie haben kein Ziel nicht mal. Da sind sie schon wieder, diese drei, schon das vierte Mal reißen sie sich in der Kurve des Turms herum, haben die Nase fast feindschaftlich in der Luft und das Auge platzt fast vor Hochmut und Stolz.- So tun, als ob wir sie nicht sehen!- Menschenskind, hast du die mittlere geshen?- Still doch!- Und wenn ich hier sitze bis morgen! - Beherrsche dich, Mann! - Och watt!- Sie kommen wieder, Achtung!- Pöh ! Da hast du's ! Riech bloß mal, wie das hier herüberduftet!- Balsampappeln[50] sind es am Ufer! - Menschenskind, da wird man ja verrückt von! Bitte entschuldige mal, nicht vor Haparanda!

Da steht der eine auf, pafft mächtig aus der Pfeife und geht. - Hier geblieben! - Er kommt zurück. - Glaubst du, wir zwei andern sind Fische?- Er schweigt. Wir schweigen. Mit der Zeit wird es menschenleer um uns. Wir sind auch Menschen und wir sind süß, erregt und zugleich wütend, unglücklich und selig. Das hatten wir beinahe verlernt!

Wir hausen in einem kleinen Zimmer, kaufen uns Gulas und Butter und futtern. Ich habe meine drei Hemden in der Wäsche. Ich wringe über dem Waschbecken und hänge alles ins geöffnete Fenster nach draußen in die Sonne. Unten ist ein kleiner Hof und ein Mädchen singt. Wir liegen auf den Betten und die Brust ist frei. Es glitzert über die Dächer: Der See. Schwalben schießen in der Luft. Irgendwo pinkert Musik. Das Mädchen singt und singt..



[50] Balsampappel (Populus balsamifera), diese Art ist an feuchte Standorte und Auenlandschaften anpasst. Sie sind für ihren angenehmen balsamischen Duft bekannt, der besonders stark ist, wenn die Knospen im Frühling aufbrechen.



Abb. x072 Klosterkirche Vadstena

Also. verehrte Zeitung! Vadstenas Kirche wird besehen. Wir sind unter keinem Haufen kariertbehoster Fremden, sondern allein und Zeit haben wir auch. Die Klosterkirche zu Vadstena wurde auf Wunsch und nach den Plänen der heiligen Birgitta[51] erbaut, ungefähr Ende des dreizehnten Jahrhunderts begonnen und Anfang des vierzehnten Jahrhunderts vollendet, Sancta Birgitta allerdings hat die Kirche niemals gesehen, sie starb in Rom, wohin sie sich begab, beim Papst die Aufhebung der babylonischen Gefangenschaft zu erwirken.



Abb. x078 Sancta Birgitta

[51] Birgitta Birgersdotter (+23.07.1373 in Rom) war Hofdame am schwedischen Königshof. Sie war Erzieherinnen des königlichen Nachwuchses und Beraterin des Königs.

Birgittas Wunsch, eine einfache und schmucklose, über gewaltige Kirche erstehen zu sehen, ging in Erfüllung, die Kirche des Benediktiner- Klosters, das, auch ein Wunsch Birgittas, zugleich Nonnen und Mönche beherbergte, auf diese Weise wurde das Kloster Vadstenas ein Kloster einzig dastehender Art.

Wir hatten Glück, denn durch Anlage einer neuzeitlichen Heizung für die Kirche stieß man, kurze Zeit vor unserer Ankunft, auf die unterirdisch verbindenden Gewölbe. In der Sonne liegt alles offen vor uns: Obgleich streng getrennt, grenzen die von dem grossen Bibliotheksraum abgespaltenen Aufenthaltsräume der Nonnen und Mönche Wand an Wand aneinander, nur ein kleines Mauerloch diente vermittels einer drehbaren Steinscheibe zur schriftlichen Verständigung und zum Austausch von Gedanken.

Eine feierlich einfache Kirche, die der Raumfläche nach zu Schwedens größten Kirchen rechnen soll. Oben auf der rechten Seite haftet der lange, hochliegende Balkongang, der nur von den Nonnen durch eine kleine schmale Tür zur Zeit des Gottesdienstes betreten werden konnte, die hohe Brüstung verbarg die Nonnen vor allen Blicken. Die Mönche traten unten durch das Kirchenschiff ein. Und erst beider Leichen wurde einmalig durch eine kleine seitliche Tür durch die ganze Kirche hindurch aus dem vorderen, großen Eingang auf den Friedhof hinaus getragen.

Die Klosterkirche Vadstena wurde für Schweden das, was Rom seinerzeit für ganz Europa war, der Wallfahrtsort. Im Tode für immer unter den Steinen der Klosterkirche zu ruhen war der Wunsch aller Gläubigen. Große Fürsten und große Geister liegen infolgedessen unter den einfachen, kunstvollen Grabplatten, die als Küchenfliesen liegen. Eine besondere Grabplatte: Dicht neben dem Eingang, 14 Fuss in die Kirche hinein, befindet sich die Grabplatte eines Reichen, der sich diesen heiligen Ruheplatz, unheilig wie der Reiche gewesen ist, mit recht viel Gold erworben haben soll: Das Grab des grausamen Bo Jonsson Grip[52].

[52] Bo Jonsson Grip (1330–1386) wurde durch List und Grausamkeit der reichste und mächtigste Mann, den Schweden je hatte. Zum Zeitpunkt seines Todes kontrollierte er ein Gebiet, das zwei Drittel des schwedischen Territoriums umfasste, sowie zahlreiche Herrenhäuser und Burgen. Als kluger und berechnender Mann nutzte er die Gelegenheit, dem verarmten König Magnus, der seine Schulden nicht begleichen konnte, Geld zu leihen und erhielt dafür Burgen und Landgüter. Für einfache Bauern muss es hart gewesen sein, unter Bo Jonsson zu leben und an seine Verwalter hohe Steuern zahlen zu müssen. https://de.wikipedia.org/wiki/Bo_Jonsson_Grip



Abb. x079 Familienwappen der Familie Grip (Greif)

Auf seiner Grabplatte, außer seinem Wappen und dem Vogel Greif (grip) sind 14 kleine Ringe zu sehen. Diese vierzehn Ringe, so heißt es, entsprächen der Anzahl seiner guten Taten, und genau vierzehn Fuß vom Eingang in die Kirche hinein bekam er seinen Platz.

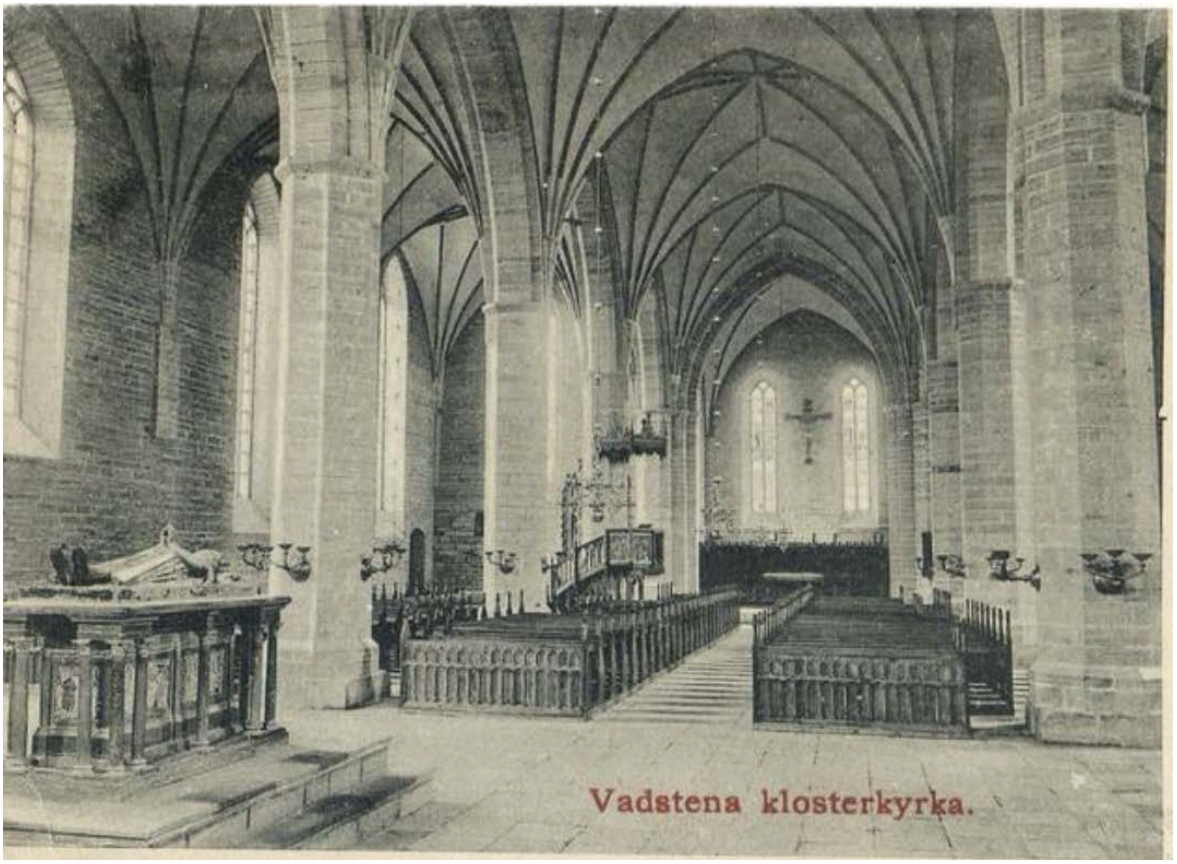


Abb. x Kirche in Vadstena

Uralte Altäre, von einem flämischen Meister gemalt und von einem andern in Holz gehauen, verwitterte Holzfiguren, darunter eine wunderbar kindliche Madonna und

ein Heiliger vom Schöpfer des Stockholmer St. Georg, sind mit völliger Anspruchslosigkeit und erhabener Bescheidenheit rings in den hohen und grau getönten gotischen Kirchenraum aufgestellt, ein Museum ohne Absicht und Aufdringlichkeit, die gelungenste hoheitsvolle Würde nach der Idee der Birgitta Birgersdotter.

Ein paar Knochenreste dieser Heiligen liegen im einfachen Holzschrein neben dem Altar. Um diese Reliquien ist viel gestritten worden, ein strenger reformatorischer Fürst, so sagt man, hat sie erst heimlich wegschaffen lassen und ein anderer Regent sie wieder zurück erkämpft. Ein Schädelteil und ein Beinknochen sind allein übrig geblieben. Auch diese Reste noch sind wiederholt bezüglich ihrer Echtheit angefochten worden und zwar mit der Begründung, dass die Knochen, welche schneeweiß sind, und dies als ein Wunder der Reinheit dazumal angesehen wurden, nur einem ausgekochten menschlichen Gerippe angehören könnten, was wiederum nach damaliger Sitte, die ein Auskochen der Knochen nicht zuließ, eine Unmöglichkeit bedeute. Dagegen griff die Ansicht um sich, dass sich eine Knochenbrühung aus der Notwendigkeit ergäbe, Birgittas menschliche Reste, die während der Reise nicht einbalsamiert werden konnten, zu erhalten. Die Untersuchung einer schwe- dischen Kompetenz auf diesem Spezialgebiet zeigte vor kurzem, dass tatsächlich der Knochen Merkmale eines zu Lebzeiten verkürzten Beines (die heilige Birgitta soll gehinkt haben) und der Schädeldeckenscherben wiederum eine mit dem Beinschaden in Verbindung zu bringende Ausbeulung aufweisen.



Abb. x081 historische Werbung für Vadstena Klosterbier

Verehrte Zeitung, ich habe mich bemüht, Ihnen historische Tatsachen zu vermitteln. Ich hocke dabei am Fenster, das nach dem kleinen Hof führt. Über mir pendeln meine drei selbst gewaschenen Hemden in der Sonne. Unten singt das Mädchen. Die zwei anderen fallen ein. Über dem Wasserspiegel erhebt sich die stolze Wasserburg[53] von Gustav Vasas Bruder, ein mächtiges Viereck, von dicken starken Rundtürmen an jeder Ecke eskortiert. auf diesen kolossalen Mauern spiegelt sich das Leuchten des Sees. Ein Wind weht, die Schaumkämme blitzen und der Dampfer[54], mit dem wir hinüber nach Karlsborg mitgenommen werden sollen, wiegt sich knarrend am Anlegesteg.



Abb. x Schloß Gripsholm, Kupferstich

[53] Schloss Gripsholm, ein Schloss im schwedischen Mariefred, wurde 1537 von König Gustav I. Wasa erbaut und gilt als ein herausragendes Beispiel für nordische Renaissance-Architektur. Es beherbergt heute die Nationalgalerie für Porträtkunst und ist berühmt als Kulisse für Kurt Tucholskys Roman *Schloss Gripsholm* (1931).
[54] ggf. Abb Damper von 1920
https://www.alamy.de/fotos-bilder/dampfer-der-1920er-jahre.html?sortBy=relevant

Karlstad, 22. Mai 1929

Verehrte Zeitung! Ich greife zurück:
Ja, ja, ja, nach Vadstena auf dem Dampfer. Da lagen wir zwischen Kisten und Säcken im dunstigen Lagerraum des Dampfers. Die Baumkronen des Götakanalufers[55] glitten in den Bullaugen vorbei.

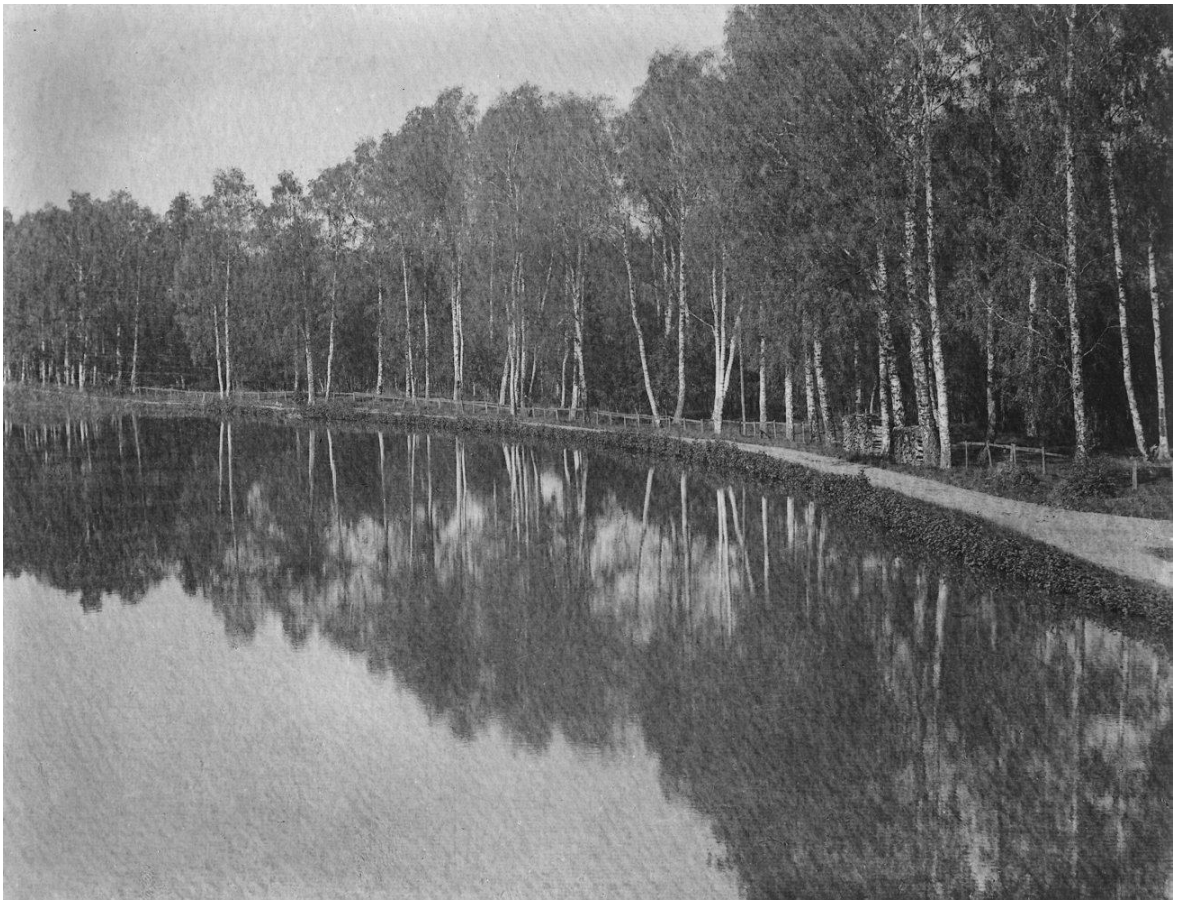


Abb. x092 Göta Kanal

Kein Laut. Das Schiff im Mondlicht, langsam und schattenhaft in Hunderten von Krümmungen schlängelt sich dem Vänernsee zu. Verfluchte Sache, so mit knurrendem Magen direkt neben dem Küchenschränken zu liegen die ganze Nacht, schlaflos, das bohrende harte Holz einer Kiste oder die Eisenstriemen eines Fasses im Rücken und dazu dieser unerträgliche Heringslakengeruch und das unausstehliche Schnarchen der beiden unruhigen Kumpane. Oben auf dem Vorderdeck weht ein verfluchter Ostwind und so zieht manches prächtige Bild ungesehen vorbei. Schade, aber ein Versuch, trotz aller Widerwärtigkeit des Hungers, der die Magenwände so hübsch annagt, oben stehen zu bleiben und mit

[55] Der Göta Kanal, einer der bedeutendsten Wasserwege Schwedens, erstreckt sich über 190 Kilometer und verbindet den Vänernsee im Westen mit der Ostsee. Er wurde zwischen 1810 und 1832 erbaut und ist das Ergebnis der visionären Arbeit des schwedischen Ingenieurs Baltzar von Platen.

schlaftrunkenen Augen die seltsamen Seeeinsamkeiten, die auftauchenden **Möveninseln** und die Waldsihouetten im Nebel zu begaffen, misslingt. Satanisch bibbern Knie und Kinnladen. Zudem haben wir den ganzen Tag auf dem **Vättern?** oben im strammen Ostwind genug gefroren. Haben den ganzen Tag mit eiskaltem Hintern vorne auf der Bagage gehockt und die Quetschkommode gefingert.



Abb. x091 Gotä Kanal, Passagierschiff, Foto: A Sjöberg, 1910

Der gut ernährte Kapitän hat zuerst wohlwollend gelächelt, aber im Laufe des Tages wurde unsere brillante Musik nur ein allgemeines Geräusch, auch für die hübschen amerikanischen Ladys, die oben erster Klasse hinter einer windsicheren Scheibe mit ihren perlmutternen Operngläsern[56] zwischen den wilden Wurzeldickichten der Ufer herumstöberten, nahmen von uns keine Notiz mehr. Unsere verödeten Blicke schluchzten zu ihnen auf, vergebens, steif und ohne Mitgefühl sassen sie über uns und führten prächtige Gabelbissen in ihre über die Grenze des natürlichen hinaus geschminkten Münder, dann und wann stank eine Wolke Parfüms zu uns herunter. Hier unten war es besser, allerdings kam kein Schlaf.
Aus dem Rucksack wandert die Weltschmerzquetsche und orgelte. Im Tabaksqualm rings auf den Kisten und Kasten hockten bis spät in die Nacht die Matrosen und lauschten unseren Gassenhauern. Da ist einer unter ihnen der schielt bildschön und sieht man ihn schonungslos an, wendet er sich mädchenhaft ab und lächelt. Es ist schließlich doch noch ganz gemütlich.

[56] perlmuttenes Opernglas am Seitenrand zeigen?

Mittschiffs über uns lagen nun die Passagiere erster Klasse in ihren Kabinen, in der Frühe ließen sie sich wecken und wie zart und umsichtig werden sie geweckt und wie ausgeruht recken sie die schöngewaschenen Arme im Licht der schön aufgebundenen Vorhänge, Pfui Deibel, man sollte keine Phantasie in solche untergeordneten Räume mitnehmen! Ich sehe den Schielmatrosen an und er wendet sich ab und lächelt, während er seine Essensreste durch den Ausgusstrichter befördert. Die Möwen umschwärmen kreischend diese Stelle und es riecht nach Fischgräten und Kartoffeln. Unser Magen murrt, wir haben nicht den Mut zu betteln, wir lügen uns nichts vor, es gab und es gibt lange nichts zu verdauen, es ist wie im Krieg, aber diesen führen wir privat, zum Lachen. Nebenbei betreiben wir gelangweilt Geographie[57]: Stockholm, Göteborg, Karlsborg, Töreboda, Fredsberg, Ekeskog, Lyrestad..... in Lyrestad[58] sollen wir an Land, sollen weiteretippeln mit leerem Magen, frierend, zähneklappernd und überreizt von zu wenig Schlaf. Viel Vergnügen! Also schnell noch ein wenig Schlaf, es muss gehen. Die Matrosen sind nebenan in ihre Koje gekrochen, die Maschine wummert leise in den Schiffsplatten und immer wieder die Schatten der Uferbäume in den Bullaugen.



Keine Müdigkeit, keine Müdigkeit, ein unkameradschaftlicher Kumpan, dieser Schlaf, wie es ihm grade passt, es ist ein Uhr nachts und schon fast hell. Lass den Schlaf sausen, aber gerade da will er sein Recht und unsere Schädel sinken überschwer von Leere auf das erstbeste Stück Holz. Wumm wamm, wumm wumm, ein bisschen sind wir noch dabei und merken, gleich schlafen wir. Aber plötzlich ist alles wieder wach. Die Decksluke wird aufgerissen, eine Tonne wird hochgekrahnt, der Motor knallt rücksichtslos, Wasserdampf dringt stickend herab und ungehobelt

[57] Der Göta-Kanal erstreckt sich über eine Länge von etwa 190 Kilometern und verbindet den Vänersee mit der Ostsee. Wenn wir von der Westseite (Vänersee) bis zur Ostsee gehen, hier eine Übersicht der Städte, Dörfer und kleineren Orte entlang des Kanals: Söderköping (hier mündet der Kanal in die Ostsee) - Norsholm - Linköping - Ljungsbro - Vreta Kloster - Berg - Borensberg - Borenshult - Motala - **Vadstena - Viken - Karlsborg - Forsvik - Vassbacken - Hajstorp - Töreboda - Norrkvarn - Lyrestad** - Sjötorp (hier startet der Kanal am Vändersee)

[58] Lyrestad ist eine kleine Ortschaft in Schweden, gelegen in der Gemeinde Mariestad im Västra Götalands län. Sie liegt in der Nähe des östlichen Ufers des Vänernsees, Schwedens größtem See, und in der unmittelbaren Umgebung des berühmten Göta Kanals. Lyrestad ist bekannt für seine malerische Lage am Kanal, der eine wichtige touristische Attraktion darstellt und viele Besucher anzieht, die das langsame Tempo und die schöne Landschaft auf einer Bootsfahrt genießen wollen.

poltern Tritte und Rufe über uns. Außerdem: grade meine Kiste, der sich der Rücken endlich nach langem Kampf angepasst hatte, fährt gen Himmel. Inhalt: Literatur aus Stockholm von der Firma Bonniers[59]. Ich erklettere eine andere Kiste, ziehe fröstelnd meinen zu kurzen Mantel zu und warte mit zusammengezogenen Gliedern. Der Schlaf ist ein gemeines Aas und der Mantel reicht nur bis zum Knie..... für kurze Zeit wird es ganz still. Mein Gedärm flötet in Moll, ich bin durch und durch musikalisch, aber es bringt nichts ein. Taucht die Frage auf in mir, warum dies alles, so vermeide ich grundsätzlich eine Antwort, etwas, das man mit Stolz bezeichnet, vereist in mir, vielleicht meine großartige hanseatische Natur und meine Stammbäume rauschen im Theaterwind. Eingelullt schlummer ich eine Weile, nicht gerade fest, aber die Zeit vergeht und der Mond weicht der Tagbläue. Die Dampfsirene heult, sind wir schon in Lyrestad?



Abb. x084 Briefmarke Lyrestad

He du! - Was denn los? - Nein, wir sind nur vor einer Schleuse, es trampelt und schimpft über uns, das Schiff sinkt lautlos, das Bullauge wird schwarz, schiffseitlich knirscht und knarrt es und dann rauscht das durchgelassene Wasser.



[59] David Felix Bonnier (1822–1881) übernahm 1842 den Familien-Buchladen in Göteborg und gründete ein Jahr darauf einen eigenen Verlag. Die Bonnier AB ist heute ein internationales Medienunternehmen mit Sitz in Stockholm. Den Schwerpunkt des Unternehmens bilden Buch- und Zeitschriftenverlage.

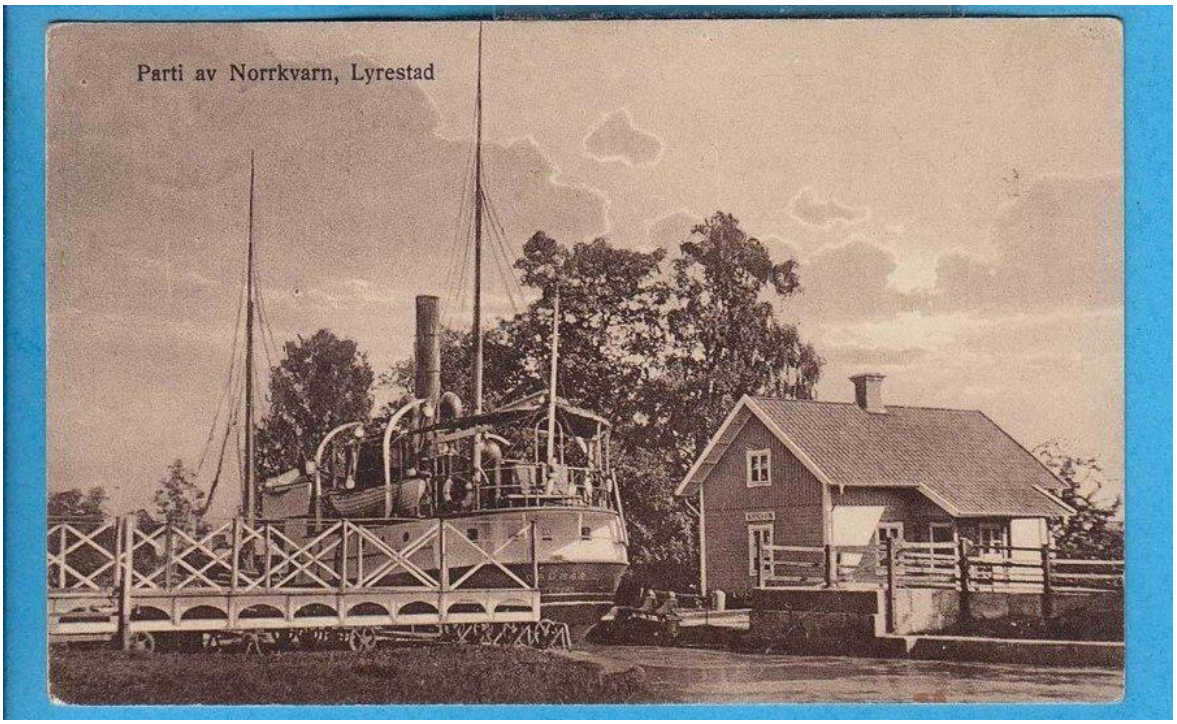


Abb. x086 Schleuse vor Lyrestad

Wir setzen uns wieder in Bewegung, die Maschine klopft und das Licht der Lampe über uns zittert im Takt. Mein kleiner Spielwagen steht oben auf dem Deck mit unserem Gepäck, bald sind wir in Lyrestad. Es dauert nicht mehr lange. Wir danken dem Kapitän und gehen an Land.



Bild x kleines Gehöft nahe Lyrestad

Wälder im Frühlicht, ungeheure Wälder, armselige Holzhütten, wenig Gefühl und schlafendes Gehen. Das Wägelchen knattert. Keiner redet. Eine Wolke kommt, die bringt Schnee, Donnerwetter, es ist Pfingstsonntag.

Bis **Kristinehamn** müssen wir, wir beglückwünschen uns gehässig, es sind nur 60 Kilometer.

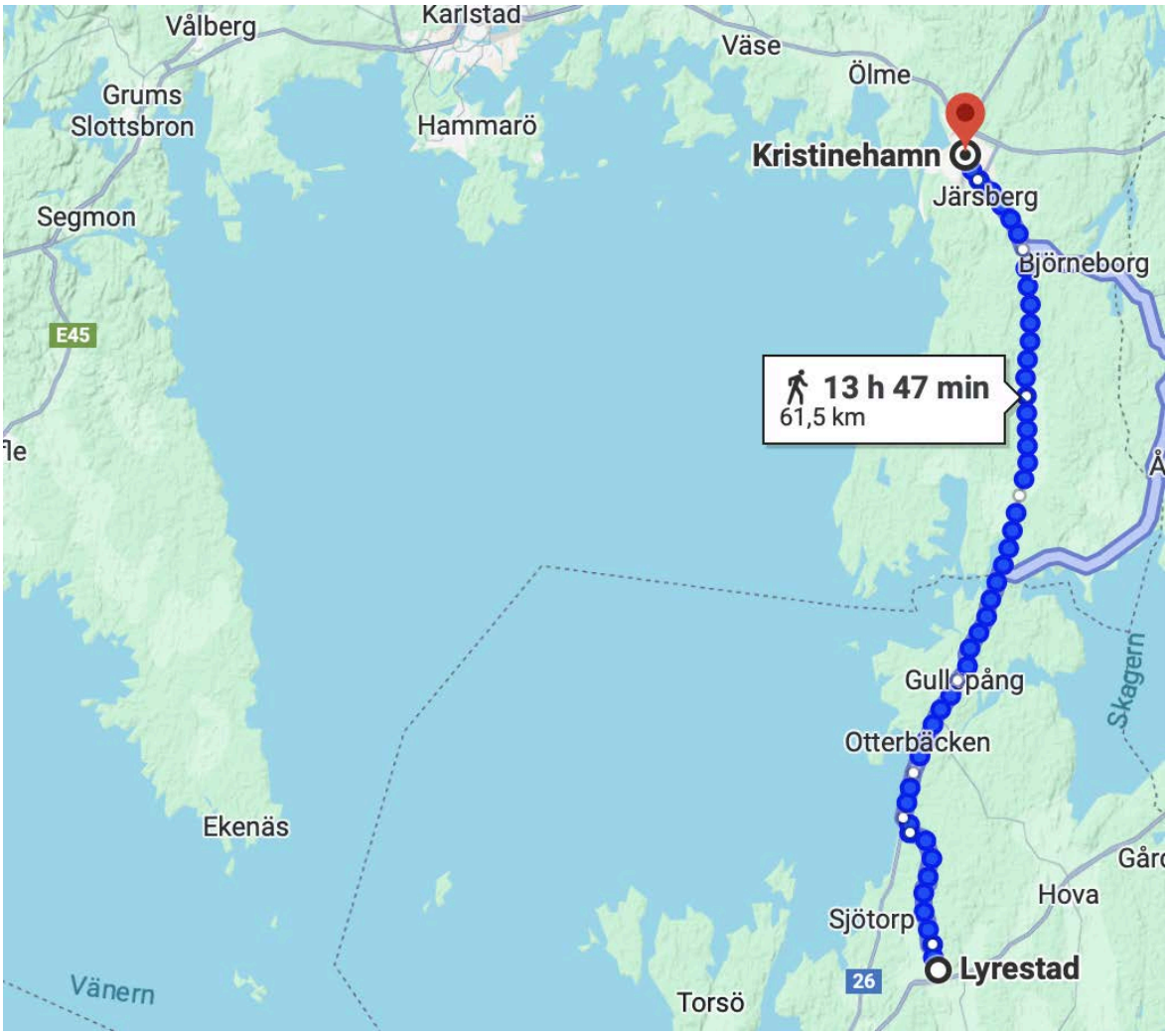


Abb. x Route von Lyrestad nach Kristinehamn

Meinen Wagen habe ich unterwegs zurückgelassen, der private Krieg forderte es. Ich tat alles, was man von mir verlangte. Ich war nun ein Lasttier wie die beiden anderen. Es schneite verschwenderisch, es hing widerwärtig dunkel in der Luft und dazu begann es zu wehen. Leere verlassene und uralte Holzhütten, die keine Dächer mehr hatten, standen vereinzelt am Weg. Man möchte sie mit dem letzten Rest von Reportageverantwortung photographieren, wenn man noch Platten hätte, aber jede entlegenste Urwaldexpedition ist besser ausgerüstet. Wir haben es nicht anders gewollt!



Abb. x087 uralte Holzhütten auf dem Weg nach Kristinehamn

Dreieinhalb Uhr nachts, taghell, es könnte eigentlich ganz gut morgens um zehn Uhr sein. Die Beinekens sind bleischwer, die Rückenbagage drückt fürchterlich und viel Interesse ist nicht mehr übrig geblieben. Das Wort Haparanda wird streng gemieden, man hätte sich leicht zerstückelt und, was meine Person betraf, ich wäre nicht der stärkste gewesen, mit einem kleinen Finger hätte man mich umgestoßen, ich hatte meine sonst ganz nette Kraft mit der Bagage verbraucht.

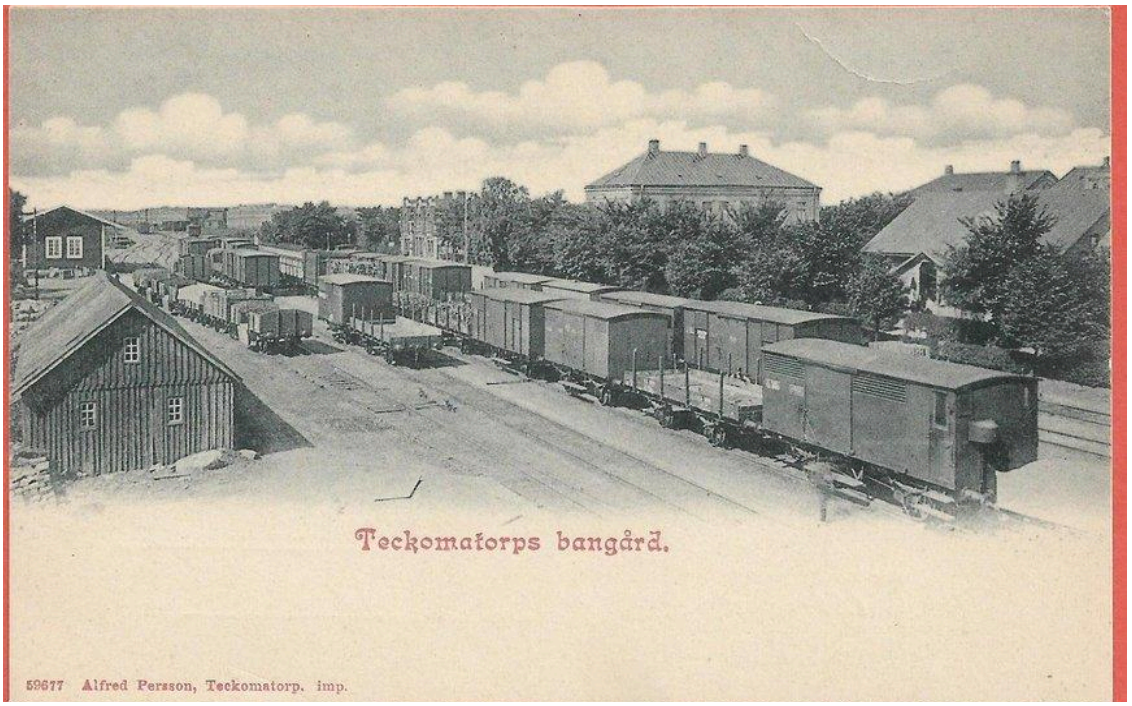


Abb. x101 Güterwagen auf Abstellgleis

Ein Eisenbahnwagen stand da und da noch einer. Sollten wir, durften wir und verbot uns nicht eine eiserne Konsequenz, uns in einen Eisenbahnwagen zu setzen? Wir standen still, schuckten unser Rückengepäck entlastend hoch und sahen uns in die Augen. Wir beabsichtigen ja nicht, darin zu fahren! sagten unsere Augen in aufwallender Treue. Wir wollen uns ja nur ein Weilchen hineinsetzen und schlafen, nur ein wenig schlafen, es ist nicht gegen unser Wandlerprinzip. Da stand noch ein kleines Stationshaus! Sollten wir nicht erst mal klopfen? Um Erlaubnis bitten? Wir litten an einer krankhaften Scheu vor Unkosten, seitdem Sie, liebe Zeitung, uns vor kurzer Zeit wieder einmal vor Augen hielten: “Strammere Haltung! Ohne Geld und zu Fuß”

Außerdem waren die Wagen verschlossen und der Güterwagen sogar plombiert. Trotzdem kannte die Müdigkeit keine Gesetze, keine Abmachungen und Verpflichtungen, wir suchten eine unabgeschlossene Tür und fanden sie.

Stand da im Schnee ein einsamer Personenwagen auf den Schienen. Rings umher ist Wald. Wir versuchten zu schlafen, aber die Hundekälte beißt immer tiefer ins Fleisch und unsere Mäntel sind so kurz. Außerdem, wenigstens bei mir, kitzelte mich ein besonderes Gefühl immer wieder wach; Es wird Morgen und eine Lokomotive wird kommen, Beamte und Fahrgäste. Obwohl die Majorität für feuermachen ist - ein richtiger Ofen[60] ist im Wagen rate ich ab, denn ich weiss nicht, ein rauchender, auf dem Hauptgleis stehender Eisenbahnwaggon könnte eventuell leicht die ohnehin durch das miese Pfingstwetter beeinflusste Laune des Bahnbeamten herabsetzen. Nach kurzer Überlegung verließen die drei armseligen Abenteurer wieder ihren Unterschlupf. Wenn auch mit den verödetsten Gesichtern, wir tippelten weiter. Unsere Sohlen waren hin, unsere heiligen Russen gähnten mit riesenhaften Löchern. Wenn sie nicht mehr zu besohlen sind, wenn ihre Brandsohle und so weiter, Mahlzeit, dann können wir sie einpacken und barfuß gehen, außerdem können sie ja nie besohlt werden, wenn uns das Geld dazu fehlt.

[60] In den frühen Tagen der Eisenbahn, einschließlich der 1920er Jahre, gab es in Schweden in den meisten Personenwagen Kohle- oder Holzöfen.



Landkarte Vänernsee

Die Leute am **Vänernsee** waren arme Teufel. Wir lernten es kennen, als wir einen Mann um Erlaubnis baten, in seinem Pferdestall ein paar Stunden zu ruhen. Mag sein, der miese Pfingtmorgen, mag sein, der lange Laban versuchte es mit ein paar falschen und misszuverstehenden schwedischen Brocken: Wir müssen hier schlafen, wir haben seit zwei Nächten nicht und gegessen haben wir auch nichts. Er hätte warten sollen, bis ich sagen konnte: Wir möchten gern ein paar Stunden schlafen. Vielleicht, mag sein! Der Bauer drehte uns, ohne ein Wort zu antworten, den Rücken und schloss den Pferdestall ab vor unserer Nase. Wir schlossen sehr schnell mit unserem Urteil ab: Arme Teufel.

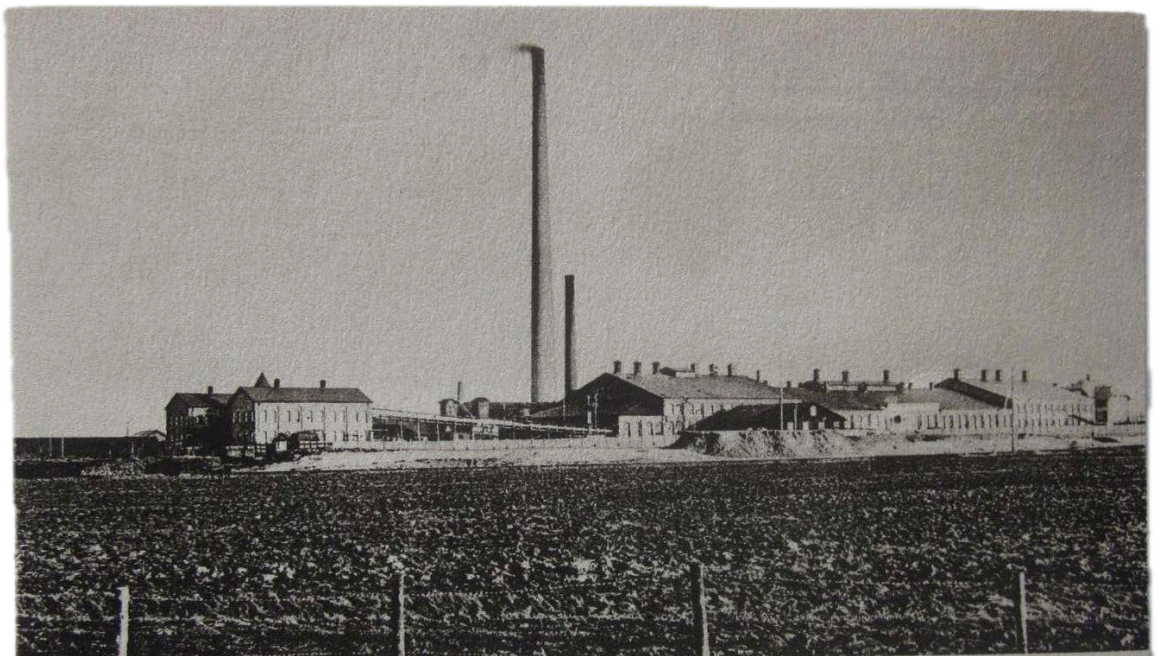


Abb. x031 Papierfabrik am Vänernsee

Vielleicht hatten wir sogar recht, denn in dieser Gegend wohnten wirklich andere Menschen, die Idylle hörte auf, Armut und Fabriken tauchten hier und da auf und ein Pfarrer, den wir aufsuchten, war eine alte Eule, saß sonntags Pfingsten in seinem Zimmer und gab uns nicht einmal seinen Segen, ganz abgesehen von einer Schnitte Brot. Von wem kommen Sie? Was wollen Sie wandern ohne Geld in Schweden? Hier wohnen arbeitende Leute, die mich auf der Straße nach dem Gottesdienst mit Steinen bewerfen. Hier ist wenig Geld und Hass und ich bin ein einsamer alter Mensch.
Wer hat Ihnen meinen Namen gesagt? Wir tippelten und tappelten in besonders hübscher Laune weiter. Ein paar Kinder auf einer Station frassen trockene Brote, aber es waren Rosinen drin und darum wandten wir uns ab und schliefen eine Weile hier auf den Bänken des geheizten Warteraums. Das stärkte uns.

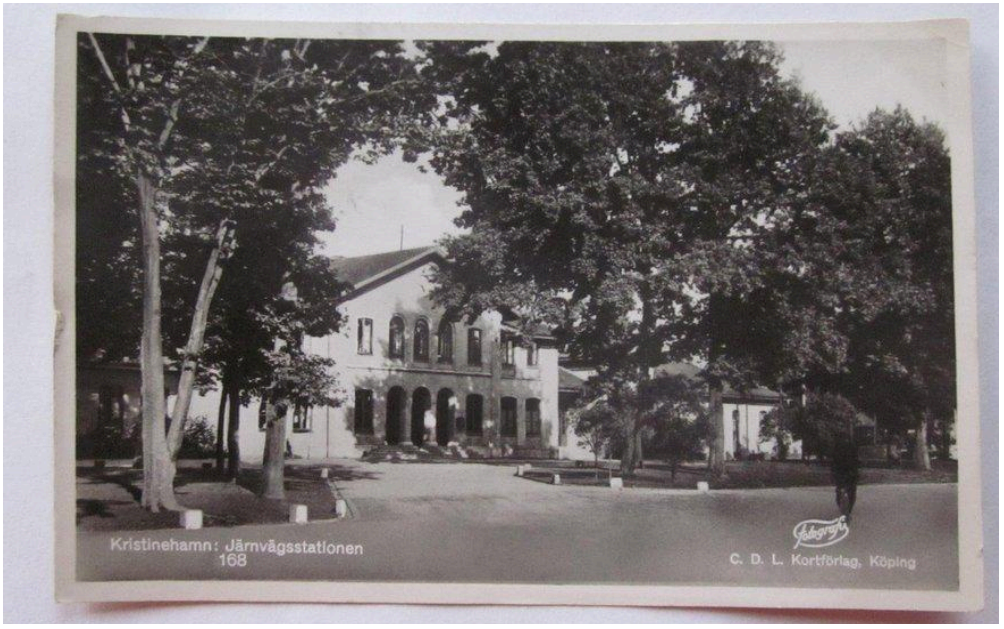


Abb. x054 Zwischenstation: Kristineham

Das war eine Freude, nach so langen Entbehrungen am Abendtisch des Bürgermeisters von Kristineham zu sitzen. Wir fraßen, bis wir stickten, die Tränen sassen uns locker. Weinte nicht mir gegenüber der Laban richtig? In der Tat!



Abb x051 und x052 Briefmarken mit Eingangsstempel “Kristineham”

Er ist besoffen und weint. Warum nur? Das blieb ein Geheimnis und auch mein weinerliches Geheimnis verriet ich niemandem. Waren wir nicht Helden? Die Zufriedenheit überschwemmte uns und wir wateten im zukünftigen Haparenda. Ach du liebe Zeit, was wollten wir nicht noch alles erleben und besiegen, was war denn dieser Dreck zwischen Lyrestad und Kristinehamn?
Lächerlich, davon zu reden, aber wir redeten trotzdem unaufhörlich. Seltsam, das das von drei Seiten ins Phantastische hinaus geredete immer stimmte und zusammen passte. Der schwedische Aquavit war unser Verbündeter. Aber das Wahrheitsgemäße war eine reine starke Quelle. Essen Sie, essen Sie tüchtig zu! Nun geht es wirklich nicht mehr, und wir tranken und tranken. Schwer und für den Augenblick beglückt, sanken wir in die weichen Hotelbetten.



Abb x060 Station: Karlstadt Stadshotel

Und nun kam Schlag auf Schlag:Wir schlafen in fürstlichen Betten hier im Karlstadter Stadshotel. Wir souperen, dinieren und lunchen, hören Musik und schlingen zärtliche Schleifen mit den Zungen um jeden Leckerbissen. Ausgesucht schöne und damenhafte Kellnerinnen umschweben die würzig duftenden Tische. Wir hatten ein kleines Briefchen in der Tasche an den Besitzer dieses Hotels. Und er lud uns ein, für einige Tage hier zu bleiben. Und nun passiert das Seltsame: Wir bekommen unsern Wohltäter nicht zu sehen!-
Anfangs ist es uns ganz gleich, aber mit der Zeit kriegen wir eine Unruhe:
Er mus sich doch mal zeigen, verdammt noch mal! - Wir haben doch auch gewissermaßen Formen an uns trotz unserer abgeschabten Hosen und unserer

kaputten Stiebel! Schließlich hielten wir es nicht mehr aus, wir fragten und warteten standhaft. Aber auch das half nichts.- Gerade eben ging Herr O. aus der Tür, da fährt sein Auto um die Ecke! - Aber haben Sie ihm denn nicht bestellt, dass wir . . . . . ? - Oh ja

Wir haben eine brillante Bedienung, eine Londonerin. Hässliches Wort, Bedienung?! Ein Speiseengel ist schließlich keine Bedienung. Oh Daisy! Du würdest schön in einen Film passen, du würdest eingereiht werden können in die Reihen der Herzensdesserts, der Garbos[61], Talmadges[62], der Bankys[63] und Gishs[64] und wie sie noch alle heißen. Deine noch nicht alles ahnende Hochnase - eine aristokratische Form von Stupsnase!- lässt sich leicht herab, mit der lächelnden roten Oberlippe zu schäkern und bei jedem Wort sind beide durch ein kosendes Bändchen miteinander verbunden. Und dann dein Auge in Blond und der eben geneigte Rücken..... Zur Sache: Wir sind nahe daran, zu dienen. Der Schöne unter uns bückt sich, um einen Menüzettel aufzuheben, der der Hand dieser Schönen entglitten ist. Eine fürchterliche Röte geht über unsere Landstreichergesichter bei diesem kleinen Zwischenfall, auch der Speiseengel glüht für einen Augenblick.

Überhaupt! wir fassen noch keinen Mut, uns zu fühlen in unseren schäbigen mitgenommenen Kostümen, Trotzdem kein Mensch hier in dem mondänen Speisesaal lächelt über uns, nein, bewahre, lauter freundliche, neugierige Gesichter. Richtig, wir sind ja nun in Värmland, Gösta Berlings Land. In schließlich gereckter Haltung verlassen wir tagtäglich als letzte den Saal und werfen uns oben in die weichen feudalen Betten. Die Fenster sind die ganze Nacht über geöffnet und draußen bleibt es schon ganz hell. Tu mir einen Gefallen! - Was denn?- Hau mir einen in die Fresse!- Warum denn?

---

[61] Greta Garbo (* 18. September 1905 in Stockholm; † 15. April 1990 in New York City) war eine schwedische Filmschauspielerin und eine Ikone Hollywoods. Wegen ihrer Schönheit und geheimnisvollen Ausstrahlung nannte die Presse sie „die Göttliche“ oder „schwedische Sphinx“. Ihre Karriere begann in den 1920er Jahren und dauerte fast zwei Jahrzehnte.

[62] Norma Talmadge (* 2. Mai 1894 in Jersey City; † 24. Dezember 1957 in Las Vegas) war eine US-amerikanische Schauspielerin der Stummfilm- und frühen Tonfilmzeit. Sie begann ihre Karriere im Alter von 14 Jahren und wurde schnell zu einem der größten Stars von Vitagraph und später Hollywood. Besonders bekannt war sie für ihre Melodramen, die sie zu einem der bestbezahlten Stars der 1920er Jahre machten. Mit dem Aufkommen neuer Leinwandstars, darunter Greta Garbo, verlor ihre Popularität.

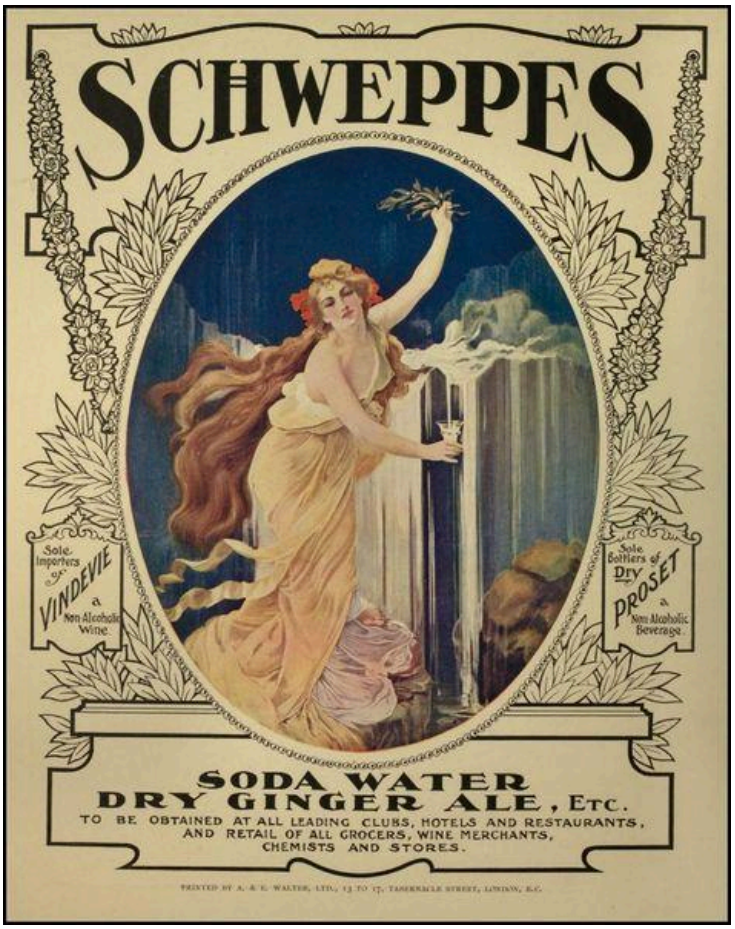
[63] Vilma Bánky (* 9. Januar 1901 in Ungarn; † 18. März 1991 in Los Angeles) war eine ungarische Schauspielerin und gegen Ende der 1920er Jahre einer der bekanntesten Stars der Stummfilmzeit in Hollywood. Sie wurde von Samuel Goldwyn entdeckt und feierte 1925 mit ihrem Debüt in Der Adler neben Rudolph Valentino großen Erfolg. Bánky und Ronald Colman bildeten ein populäres Leinwandpaar und spielten in mehreren erfolgreichen Filmen zusammen. Ihre Karriere endete mit dem Aufkommen des Tonfilms, da ihr ungarischer Akzent nicht zu ihrem Leinwandimage passte.

[64] Lillian Gish (* 14. Oktober 1893 in Springfield, Ohio; † 27. Februar 1993 in New York) war eine der größten Stummfilmstars Hollywoods, besonders bekannt durch ihre Zusammenarbeit mit D. W. Griffith. In den 1920er Jahren etablierte sie sich als einer der wichtigsten Stars und wechselte 1925 zu MGM, wo sie vor Greta Garbo und Norma Shearer galt.

Ich werde hier verrückt, riech mal, wie das riecht! - Hm?- Värmland! - Soll mich mal wundern, ob noch sowas wie in der Lagerlöf hier geblieben ist! - Wir müssen morgen abdampfen hier!- Ja, aber unsere Stiebl, Mensch!?- Ich glaube, der Jagmästare nimmt uns sogar in seinem Bil ein Stück mit. Sechzig Kilometer sind es etwa bis Ekeby. Mensch, ich kann nicht schlafen. Ich auch nicht. Gute Nacht! Nacht!

Und wir fuhren mit ihm, Hügel auf und -ab. Eine herrliche frühlingswarme Fahrt. Am Morgen besuchten wir noch eine Mädchenschule. Wir mussten eisern sein, Klasse um Klasse. Eine noch ganz ansehnliche Vorsteherin führte uns. Sie mussten uns vorsingen, sie mussten uns im Keller in der Küchenabteilu baisés backen und da traf uns der erste gefährliche Värmlandblick aus vielen jungen Augen, Der Schöne verrenkte seinen Körper elendig, der Laban schoss mit seinen Gnuaugen und auch ich benahm mich saudumm, draussen arbeitet Sonne und Duft vorm Fenster und die Vorsteherin machte schließlich vernünftigerweise Schluss, Es war höchste Zeit.

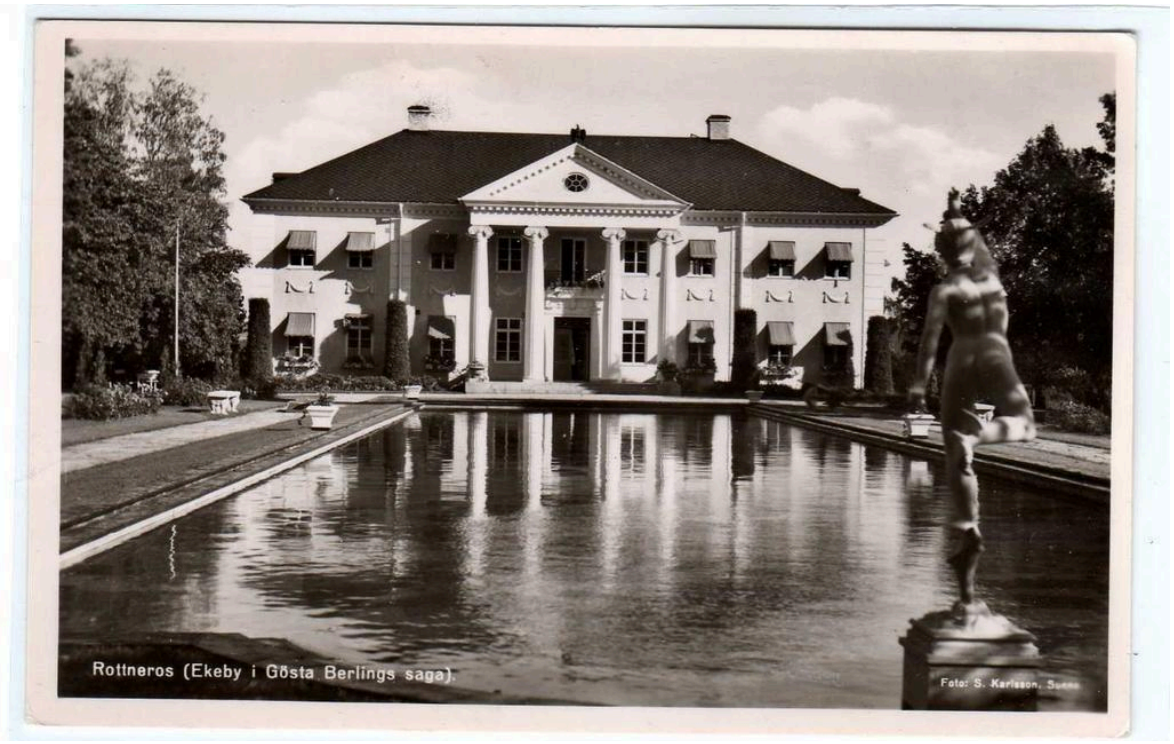
In Ekeby empfing uns der Hausherr, ein alter schwedischer Offizier. Whisky zur Begrüßung. Und oben wurden die Betten gebaut.



Ekeby, 25. Mai 1929

Sehr geehrte Zeitung !

Auf Gut Ekeby! Schon einige Tage. Das ist Glück. Aber wir wollen, wie immer, ehrlich sein: Dieses Glück verdanken wir wieder einer Verwandten meiner schwedischen Frau, eben der Gutsbesitzerin von Hultsåkra in Smaland, Sie werden sich daran erinnern!?



Unangemeldet kamen wir hier an in dem Bil des Jägmästare aus Karlstad. - Alles funktionierte: Der Gutsherr kommt wie in einem Film über die Freitreppe und bittet uns einzutreten, Er tänzelt geschmeidig und ist klein.
Er hat funkelnde zusammengekniffene Augen, warten Sie mal, Augen wie sie Sintram[65] oder vielleicht Kusin Kristoffer[66] oder Kevenhüller[67] gehabt haben könnte. Ich weiss es zuerst noch nicht, aber vom ersten Augenblick an bin ich selbst in Selma Lagerlöfs schönstem Buch, in Gösta Berlings Saga. Das ist keine Einbildung, und es steuert noch ganz anderes dazu bei! Kommt noch! Sassen wir

[65] Sintram ist ein düsterer Antagonist in *Gösta Berling*, bekannt für seine Intrigen und unheimliche Ausstrahlung. Als Besitzer eines abgelegenen Hofes verkörpert er Versuchung und das Böse, wodurch er die moralischen Konflikte der Hauptfiguren verstärkt.
[66] Kusin Kristoffer, ein Kavalier auf Ekeby in *Gösta Berling*, ist gutmütig, naiv und leichtgläubig. Trotz seiner unbeholfenen Art zeigt er Loyalität und ein großes Herz, was ihn zu einem tragikomischen und liebenswerten Charakter macht.
[67] Kevenhüller ist einer der zwölf Kavaliere auf Ekeby in Selma Lagerlöfs *Gösta Berling*. Er wird als kultiviert und weltgewandt beschrieben, mit einem Hauch von Geheimnis und Eleganz. Sein Verhalten und Auftreten heben ihn von den anderen Kavalieren ab, und er repräsentiert die romantische Sehnsucht nach dem Unbekannten und Exotischen.

also, eben angekommen, im Herrenzimmer, wo es allwo so alt riecht, schlurfen am eisgekühlten Whisky und oben werden bereits in den alten Ekebyzimmern unsere Betten überzogen. Nach dieser herzlichen und selbstverständlichen Einladung werden wir uns selbst überlassen, auch unser liebenswürdiger Jägmästare, auf deutsch Oberförster, fährt wieder ab.
Da sehen wir uns alle drei ganz sonderbar an, alles hält den Mund und dann gehen wir getrennt voneinander da- und dorthin. Sieh, da hing gleich ein großes Bild von Selma. Guck, und da drüben liegt Selmas Haus, Gut Mårbaka, Ein unendlich langer Speisesaal in hellblau und rosa, mit zwei Tafelklavieren und grossen Fenstern nach dem Früken hinaus. Fryken? Also da unten liegt der türkisblaue, langgestreckte **Frykensee**[68] unter den hügeligen Ufern, den wie übereinander geschachtelten Wäldern. Seltsam, alles ist wie aus einem Guss, die Wälder, der Fryken und hier der Saal. Hm, der Fryken, auf ihm, mitten im strengen Winter und in der sternhellen Nacht, flog Gösta Berlings Schlitten mit ihm und der jungen Gräfin Dohna. Und dort vielleicht, am Ufer in den Waldungen von Borg stürmte Don Juan, sein edles Pferd, über den Schnee mit ihm und der schönen Anna, hinter ihnen die Wölfe. So heißt es: “Es ward eine berauschende Fahrt in jener Nacht. Sie beugten sich dem Gebot der Liebe und ließen sich von Don Juan entführen. Es war, als wenn das Knirschen des Schnees unter den Schlittenkufen die Klage des Betrogenen sei. Was kehrten sie sich dran? Sie hing an seinem Halse, und er beugte sich zu ihr hinab und flüsterte ihr ins Obr: Kann sich eine Seligkeit mit gestohlenem Glück vergleichen?- Sie hatten Liebe. Und der Zorn der Menschen?

Das Schicksal hatte sie bezwungen, gegen das Schicksal kann niemand streiten. Wären die Sterne Hochzeitslichter gewesen, wären Don Juans Schellen Kirchenglocken gewesen, die die Leute zu ihrer Hochzeit mit dem alten Dahlberg zusammenriefen - sie hätte dennoch mit Gösta Berling fliehen müssen. So mächtig ist das Schicksal![69]

Wie gerade die Tannen und Birken draußen vor den Fenstern wachsen? Und da, weit weg, all dies Grade. Oben auf dem Ekebybalkon klebe ich den ganzen Nachmittag und sehe hinunter bis die Sonne untergeht. Links liegt Sunne mit dem kleinen weißen Kirchturm.

Wir liegen, der eine hier und der andere da, auf molligen duftenden Anemonenteppichen. Der Rottnerosfall dröhnt herüber.

[68] Frykensee
[69] hier zitiert Tetjus Tügel eine Passage der Erzählung “Gösta Berling” die im alten Wermland spielt

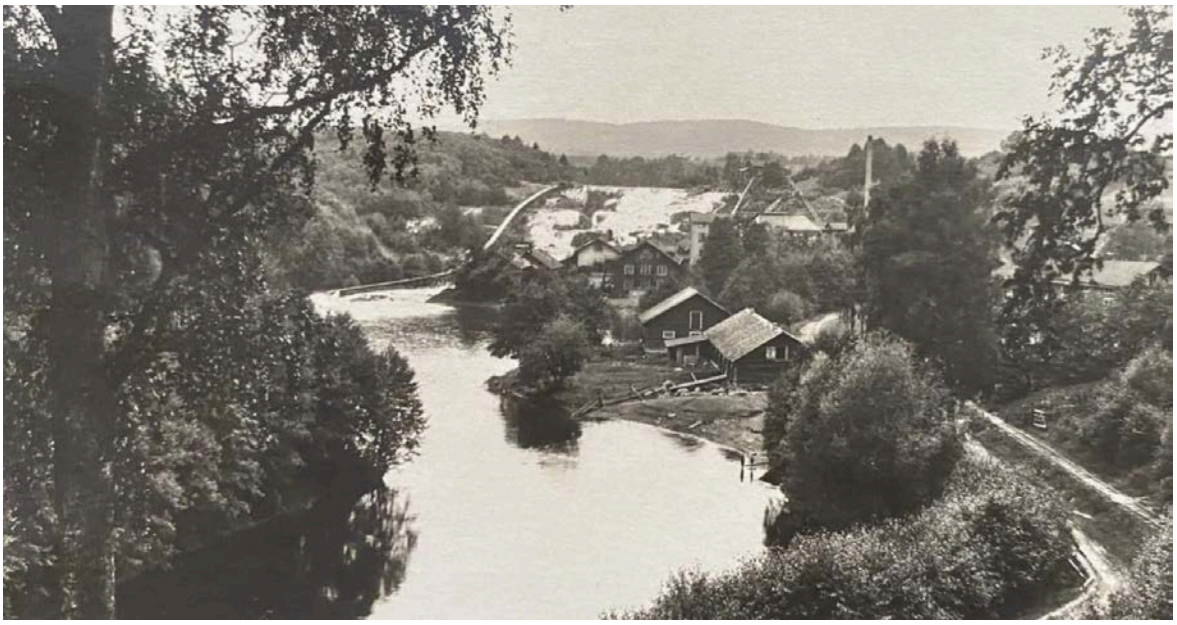


Abb x050 Rottneros (Fluß) in Värmland

Keine Wolke am Himmel. Und die Vögel trällern. Dicke Moospelze haften auf den Bäumen überall. Nun habe ich doch eigentlich schon manchen Frühling gesehen, aber immer auf dem Lande und ich liege hier mit der Schnauze im Gras und denke darüber nach, was es Besonderes sein kann mit diesem Frühling hier im Värmland? Es sind doch die gleichen Birken und Eichen und Blumen und Vögel. Was ist es nur? Wir liegen zusammen auf dem Erdboden, Keiner sagt etwas. Und wenn nur ein Ah über diese Pracht ertönt, zucken wir nervös. Vielleicht, wir haben uns nun schon wochenlang vor dem Frühling aus dem Staube gemacht, er ist immer wieder hinter uns her, je höher wir nach Norden konmen, vielleicht ist es das? Wir sind wie betäubt und es ist warm wie im Sommer.

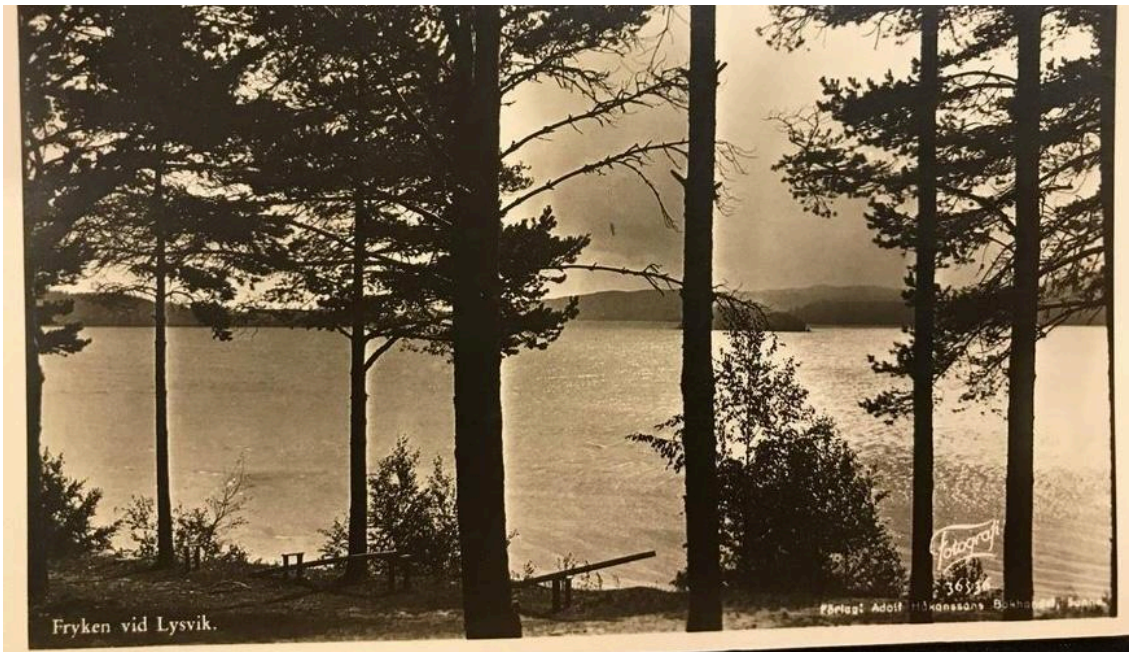


Abb x21 Blick vom Wanderweg auf den See “Fryken”

Eine unbekannte unnennbare Seligkeit hat uns, Alle. Ein Gefühl wie sechzehn Jahre. Wir fühlen unseren Körper nicht mehr. Ich empfehle jedem Selbstmordkandidaten eine solche Fußwanderung.

Warum wollen Sie eigentlich so viel Allgemeines wissen, verehrte Zeitung?
Ich werde ärgerlich, wenn ich an meine eigentliche Pflicht denke, wenn ich auch einsehe, dass Panorama, buttergleich, fürs Volk..... schade!



Abb. x090 Herrenhaus Stöpafor

Ich werde nie im Leben den ersten Abend vergessen hier. Man denke nur, wir waren bereits Gäste auf dem Nachbargut Stöpafors, Gösta Berlings Lötafors. Silberleuchter mit Kerzen, die schönsten Delikatessen und die feurigsten Schnäpse und Weine, auch hier wie in Ekeby wieder die feierlichen langen Räume und der Balkon nach dem Früken zu. Die helle blaue Nacht draussen und unten Nebel über dem Wasser strichweise. Rote an die Ufer bis in die Wälder hinauf geschmiegte Hütten aus Holz. Eine einwandfreie künstlerische Regie des Himmels. Ein altes Tafelklavier[70] klimpert ein mozärtliches Menuett.

[70] Das Tafelklavier ist eine frühe Klavierform mit horizontalen, quer oder schräg zu den Tasten verlaufenden Saiten. Diese Bauweise ermöglicht ein rechteckiges Gehäuse in Tischform, ohne jedoch tatsächlich als Tisch genutzt zu werden. Es ist kompakter als ein Flügel

Und piek! Das Herz hüpft...., verliebt. Da ist Marianne Sinclaire[71] auch, wahrhaftig! Ich könnte zu den Jungen gehören, die staunend, schweigend, graus und doch glückselig dasassen, wie es in Gösta Berlings Saga heißt.

"Welche Menschen!" dachten sie." Ihresgleichen werden wir nimmer sehen."
"Dachten denn die Menschen jener Zeit niemals über das nach, was sie taten?" fragten sie.
Freilich dachten sie, Kinder, erwiderten die Alten.
"Aber nicht so, wie wir denken", behaupteten sie. Und dann verstanden die Alten nicht, was sie meinten. - - - - -
Marianne Sinclaire legte ihre beiden Hände auf das Balkongitter. Sie sagte nichts. Die Nacht blieb hell. Ich will mich nicht aufspielen, ich stand bei ihr und mir wurde so wie im Traum und im Göstabuch zugleich, ich wachte aber und träumte auch nicht in einem Buch. Und Marianne Sinclaire hatte nur einen andern Namen. Verzeihen Sie, verehrte Zeitung! Es gibt Dinge, die man zu Ehren Värmlands nicht verschweigen kann.

Zweiter Abend in Värmland: Ball uns zu ehren auf Ekeby. Wir tippten uns gegenseitig auf die Stirn: Träumen wir? Leben wir 1929? Beim Lunch geht es schon los. Der Hausherr zieht seine Stirn in Falten, Nanu? Einer sieht den anderen an, jeder schluckt am Bissen. Aber dann stürzt allgemeine Freude auf die Gesichter. Der Hausherr gräbt nach deutschen Worten, daher, er fragt, ob wir gern....jaja, ob wir wohl gerne schöne Damen, ob wir heute Abend wohl so freundlich wären, ein wenig zu essen und zu tanzen, es gäbe unsertwegen einen Ekebyball.
Ich sage: Freude stürzt auf unsere Gesichter, ich sage noch mehr, ich sage, der Hübsche unter uns stößt seinen Schrei aus, ich sage, der Laban rollt mit den Gnuaugen und ich sage, so unangenehm es mir persönlich auch war, ich kann nicht mehr weiteressen, Ganz wiss, der Hausherr ist jetzt Sintram, es ruckt unter seinen Augen, zuck um seinen Mund. Und dann schenkt er wieder ein und die Köpfe beginnen zu rumoren und tönen. Wehe uns!

Da standen wir nun in unserem Abenteuerzeug, während die Sonne unterging.
Aus den Bils stiegen feine Frauen, so schlank wie Wespen um die Hüfte, rauschten und rieselten in die Zimmer und beguckten uns neugierig. Herren auch, kaum aber lächelnd. Ei der Teufel! Da hätten Sie mal den Hausherrn sehen sollen. Wie

[71] Marianne Sinclaire, eine Figur aus Selma Lagerlöfs Roman *Gösta Berling*, ist die schöne und kluge Tochter des Bergwerksbesitzers Melchior Sinclaire. Ihre leidenschaftliche Beziehung zum ehemaligen Pfarrer Gösta Berling sorgt für familiäre Konflikte und beleuchtet die gesellschaftlichen Spannungen ihrer Zeit.

Hauptmann Bergh[72], jawoll! Wie alt war er? Fünfunddreißig, aber heute morgen war er schon über fünfzig. Der lange Laban ist ganz blass und der Schöne verdreht sich und bohrt sich wie ein Schraubenzieher in die Flaschen. Wir stehen unter den Männern und müssen trinken, was das Zeug hält. Die sollen sich schön wundern schwören wir uns, während auf beiden Seiten, aufseiten der Frauen wie auf der Mannsseite zum Schnaps gesungen wird. Wartet man ab! schlucken wir mächtig. Ja, sie wollen die Gäste unter Tisch trinken, Abwarten!- Da kommt auch Marianne Sinclaire in die Tür.
Sie steckt in einem hochmodernen Kleid, aber sie ist Marianne Sinclaire. Über meinen Rücken läuft ein gewisser Schauder. Und ich trinke feste. A ? Essen. Verflucht noch mal! Was habe ich da eben gefaselt? So etwas sage ich sonst doch keiner Tischdame ins Ohr, ausgeschlossen! Bin ich betrunken? Wahrscheinlich. Da drüben am Tisch zieht mich einer auf, wahrscheinlich(?) und ich antworte ihm sogar auf schwedisch. Und der ganze Tisch wackelt vor Gelächter. Sieh mal an, und ich rede gar nicht zu Marianne Sinclair schwatze immer wieder nach der andern Seite, es kitzelt mich, sowas zu bürgerliches zu tun. Einmal legt Marianne Sinclair ihre Hände auf meine Hand, ich bin wohl zu aufgeregt geworden, Donnerwetter!

Hand, ich bin wohl zu aufgeregt geworden, Donnerwetter!-
Sie soffen uns nicht ab, i bewahre, wir standen noch ganz schön aufrecht, allerdings nicht ohne Mühe. Ich habe mir erzählen lassen von den Zweien, dass ich sternhagelbesoffen gewesen wäre, dass ich mein schönstes Glück verscherzt hätte und dass ich ander Tags - es war so gewitterschwühl, splitternackt oben auf der Bettdecke gelegen hätte, als der Morgenkaffee von zwei Mädchen ans Bett gebracht wurde. Die Türen werden nicht abgeschlossen, niemand stiehlt hier in Schweden, und niemand sieht auch auf meine durchschnittliche und nicht sichtlich als schön hervortretende Nacktheit.
Der Ball auf Ekeby war ein wirkliches Stück aus Selmas Buch und wer mich für einen Phantasten hält - ich kann es ihm nicht verübeln! - der komme mit mir hierher und ich werde ihm beweisen, dass die Welt noch groß und einsam genug ist, um hunderte von Jahren zurückzugehen, Kleinigkeit!

Und liebe verehrte Zeitung, der Hausherr auf Ekeby, ist derselben Ansicht wie ich. Hier in Wärmland ist etwas Verrücktes los, das kommt nicht zur Ruhe, es steigt mit den Nebeln auf am Abend, wenn es im Sommer, eben für eine Stunde, dämmrig wird, es schwelt im Geruch der Wasserfälle und dann stellt dir ein junges Weibsbild auf der Schwelle ein Bein und wenn du gestolpert bist, läuft das junge Weibsbild

[72] Ernst van den Bergh (* 1. November 1873 in St. Wendel; † 12. September 1968 in Göttingen) war ein deutscher Polizeioffizier. Er war von 1929 bis 1933 Präsident des von ihm mit aufgebauten Preußischen Polizei-Instituts Charlottenburg und er wirkte am Aufbau der Schutzpolizei und des Polizeischulwesens mit. Seine Gesinnung führte nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 zu seiner vorzeitigen Entlassung aus dem Polizeidienst.

vor dir in den Wald weg. Ich hätte es nicht geglaubt, wenn ich es nicht gesehen hätte und meine Kumpane auch. In den mondsilberigen Nächten müssen wir den Hübschen bewachen, demn wir wollen doch einen vernünftigen Eindruck hinterlassen, wenn es irgend möglich angeht!
Der Abschied von Ekeby steht bevor, von Wärmland, diesem Stück Paradies, das die Sinne toll und süß umgaukelt. Uns ist seltsam traurig und schwach zumute. Ein Frühjahrsgewitter lagert schwarz über Sunne, der weisse Kirchturm leuchtet grell herüber.



Bild x106 Rokoko Speisesaal

Ich bin noch eine Weile allein in dem langen Rokoko Speisesaal. Dann und wann spritzen die Blitze über den Früken. Die Fenster stehen alle auf, und der Regen rauscht für kurze Zeit.
Das Tafelklavier summt im polternden Donnerschlag nach…..

Ich kann hier nicht weg, fühle ich, ohne ein Stück von mir hier zu lassen. Gewiss ist das alles höchst persönlich, liebe Zeitung, aber es ist, wie es ist. Ich melde mich gehorsamst, wir gingen bis hierher ca. tausend Kilometer. Unsere Russen werden besohlt und ich warte noch, bis der Lange mit ihnen ankommt., und dann geht es weiter. Haparanda? Unwillkürlich setze ich mich über diese hastig hinweggeschriebenen Zeilen und lache ganz allein. Das ist ja Wahnsinn, von hier wegzugehen, wo uns keiner wegschickt! Aber nun haben wir mal gesagt, dummerweise, und da müssen wir schöntun: Vielen Dank Herr Hauptmann P. innigsten Dank!

Draußen im Gewitterregen, wenn sie uns nicht mehr aus den Fenstern von Ekeby sehen können, werden wir abscheulich fluchen: Haparanda, Haparanda! Quält den Mund mit diesem verfluchten Haparanda! - Dank dito! - Wo ist die nächste Eisenbahnstation? Wie meinst du? Wo die nächste Eisenbahnstation ist? Dort !!

Wir werden einstweilen unser Tour hie… und zurückfahren! Waaaass? Keine Widerrede! Ich aber gehe weiter. Viel Vergnügen! Von mir auch! — Du, langer, er wird uns sc…. mogeln, denn er reist seinem Unglück nach, du weißt? U… Mädchen soll ja jetzt drüben in Finnland sein! Lass ihn! ..

Ich hab, offen gesagt, einen herrlichen Durst auf ein ordentliches frisches Glas Bier! Mensch , du süßer Lull, mir aus der Kehle …
Da kommt der Zug schon! Laufen!



Abb x105 Bahnstation Ekeby

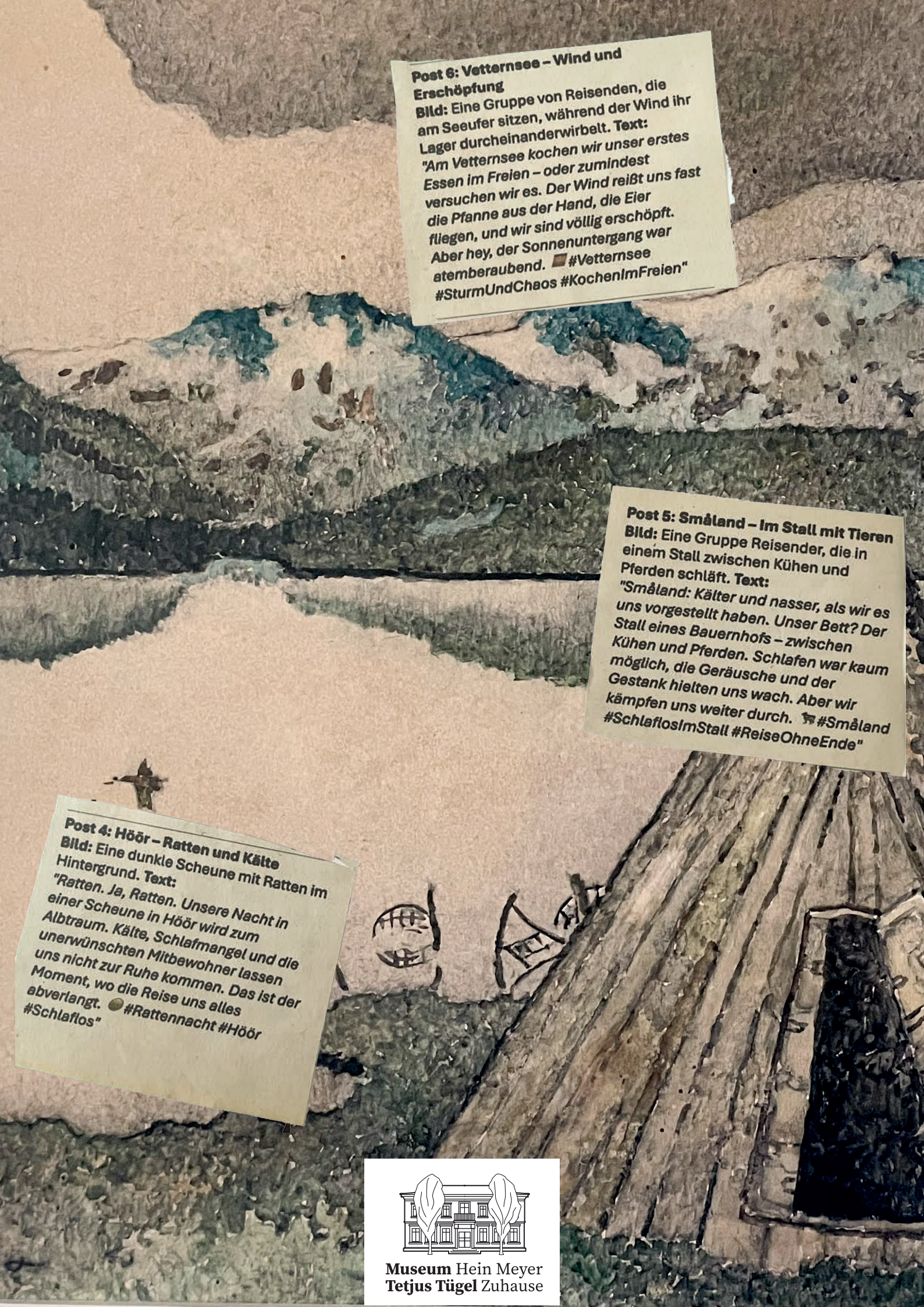
Mensch, haben sie die Stiebel für Haparanda besohlt? Die s…. Dicke….! Es hat sich rumgesprochen! Unangenehm..

ENDE


Goerz Triëder Binocles
Vergrößerungen 6, 8, 12fach
Unübertroffene Prismengläser
für Reise, Sport, Jagd
Theaterglas „Goerz Fago“
Vergrößerung 3 1/3 fach
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte
Man verlange reich illustrierten Katalog
OPTISCHE ANSTALT C.P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU


Keine Wanderung ohne –
die ergiebige und wohlschmeckende
Knorr
Erbswurst


Ed. Meier
KARLSTR. 3 & 5
ECKE BARERSTR.
Sport-
Schuhmacherei



Post 6: Vetternsee – Wind und Erschöpfung
Bild: Eine Gruppe von Reisenden, die am Seeufer sitzen, während der Wind ihr Lager durcheinanderwirbelt. **Text:**
"Am Vetternsee kochen wir unser erstes Essen im Freien – oder zumindest versuchen wir es. Der Wind reißt uns fast die Pfanne aus der Hand, die Eier fliegen, und wir sind völlig erschöpft. Aber hey, der Sonnenuntergang war atemberaubend. 🟫 *#Vetternsee #SturmUndChaos #KochenImFreien"*

Post 5: Småland – Im Stall mit Tieren
Bild: Eine Gruppe Reisender, die in einem Stall zwischen Kühen und Pferden schläft. **Text:**
"Småland: Kälter und nasser, als wir es uns vorgestellt haben. Unser Bett? Der Stall eines Bauernhofs – zwischen Kühen und Pferden. Schlafen war kaum möglich, die Geräusche und der Gestank hielten uns wach. Aber wir kämpfen uns weiter durch. 🐄 *#Småland #SchlaflosImStall #ReiseOhneEnde"*

Post 4: Höör – Ratten und Kälte
Bild: Eine dunkle Scheune mit Ratten im Hintergrund. **Text:**
"Ratten. Ja, Ratten. Unsere Nacht in einer Scheune in Höör wird zum Albtraum. Kälte, Schlafmangel und die unerwünschten Mitbewohner lassen uns nicht zur Ruhe kommen. Das ist der Moment, wo die Reise uns alles abverlangt. 🟤 *#Rattennacht #Höör #Schlaflos"*

Museum Hein Meyer
Tetjus Tügel Zuhause